

Bericht zur Finanzstabilität 2020

SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
BANQUE NATIONALE SUISSE
BANCA NAZIONALE SVIZZERA
BANCA NAZIUNALA SVIZRA
SWISS NATIONAL BANK



Bericht zur Finanzstabilität 2020

Inhalt

Vorwort	4
1 Executive Summary	5
2 Makroökonomisches Umfeld	8
2.1 Überblick	8
2.2 Bankkredite an Unternehmen im Kontext von COVID-19	12
2.3 Schweizer Hypothekar- und Immobilienmarkt	14
2.4 Klimarisiken	16
2.5 Makroökonomische Szenarien und Finanzmarktszenarien	17
3 Struktur des Schweizer Bankensektors	18
4 Global aktive Banken	21
4.1 Risikoexposition	21
4.2 Widerstandskraft	24
4.3 Markteinschätzung	29
4.4 Sanierung und Abwicklung (Resolution)	30
5 Inlandorientierte Banken	33
5.1 Risikoexposition	33
5.2 Widerstandskraft	38
5.3 Markteinschätzung	42
5.4 Sanierung und Abwicklung (Resolution)	42
Abkürzungen	44

Vorwort

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) präsentiert in diesem Bericht ihre Einschätzung der Stabilität des Schweizer Bankensektors. Gemäss dem Nationalbankgesetz hat die SNB den Auftrag, zur Stabilität des Finanzsystems beizutragen (Art. 5 Abs. 2 Bst. e NBG). Ein stabiles Finanzsystem zeichnet sich dadurch aus, dass seine Komponenten ihre Funktion erfüllen und sich im Fall eines schweren Schocks als widerstandsfähig erweisen. Der Fokus dieses Berichts liegt auf den Schweizer Banken, da die Erfahrung aus vergangenen Finanzkrisen zeigt, dass die Finanzstabilität in erster Linie von der Stabilität des Bankensektors abhängt.

Die SNB verfolgt die Entwicklungen im Bankensektor aus dem Blickwinkel des Gesamtsystems und mit einem Fokus auf die systemrelevanten Banken, da Letztere potenziell Auswirkungen auf das System als Ganzes haben können. Die SNB übt keine Bankenaufsicht aus und ist nicht zuständig für die Durchsetzung der bankengesetzlichen Vorschriften. Diese Kompetenzen liegen bei der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht (FINMA).

Der vorliegende Bericht ist in fünf Kapitel gegliedert. Auf das Executive Summary (Kapitel 1) folgt Kapitel 2, in dem das Augenmerk auf inländische und globale Schlüsselrisiken für den Schweizer Bankensektor gerichtet ist, insbesondere auf die Kreditqualität, die Immobilien- und Aktienmärkte, die Finanzierungsbedingungen für die Banken und die Zinssätze. In diesem Kapitel werden auch die gegenwärtigen Entwicklungen auf dem Schweizer Markt für Unternehmenskredite im Kontext von COVID-19 dargestellt. Der Schweizer Hypothekar- und Immobilienmarkt sowie die Klimarisiken werden in separaten Unterkapiteln erörtert. Kapitel 3 bietet einen Überblick über den Schweizer Bankensektor. In den Kapiteln 4 und 5 werden die global aktiven Banken (Credit Suisse und UBS) bzw. die inlandorientierten Banken unter die Lupe genommen. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Grösse und Geschäftsmodelle werden diese zwei Bankkategorien separat betrachtet. Die drei inlandorientierten systemrelevanten Banken (DF-SIBs) PostFinance, Raiffeisen Gruppe und Zürcher Kantonalbank (ZKB) werden zusammen mit den übrigen inlandorientierten Banken analysiert.

Die in diesem Bericht verwendeten bankenstatistischen Daten basieren auf den von den einzelnen Banken offiziell eingereichten und/oder offengelegten Angaben. Bankspezifische Daten zu den global aktiven Banken und den DF-SIBs werden auf konsolidierter Stufe betrachtet. Das vorliegende Dokument beruht auf den am 31. Mai 2020 verfügbaren Daten.

1 Executive Summary

Makroökonomisches Umfeld

Das wirtschaftliche Umfeld und die Bedingungen auf den Finanzmärkten haben sich für den Schweizer Bankensektor in den letzten Monaten des Berichtszeitraums deutlich verschlechtert. Der Ausbruch und die weltweite Ausbreitung von COVID-19 führten zu signifikanten Korrekturen auf den Finanzmärkten und zu einem Einbruch der globalen Wirtschaftsaktivität. Die wirtschaftlichen und finanziellen Aussichten haben sich erheblich verschlechtert und sind mit ungewöhnlich hoher Unsicherheit behaftet.

Die zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie getroffenen Massnahmen (Lockdown) haben seit Februar 2020 zu einem Einbruch der Wirtschaftsaktivität und aussergewöhnlichen Turbulenzen auf den Finanzmärkten geführt. Die verfügbaren Daten deuten auf einen sehr starken Rückgang der globalen Wirtschaftsaktivität im ersten Halbjahr 2020 sowie auf eine deutliche Zunahme der Arbeitslosigkeit weltweit hin. Nach der Hausse 2019 fielen die Aktienkurse im Zuge der globalen Ausbreitung von COVID-19 abrupt. In der Folge haben sich die Märkte kräftig erholt, sodass sich die Aktienkurse in den USA und in der Schweiz zurzeit auf einem höheren Stand als vor zwölf Monaten befinden. Seit Februar deuten vorlaufende Indikatoren, wie z.B. Risikoprämien für Unternehmens- und Staatsanleihen sowie Ratings der Unternehmen, auf eine signifikante Verschlechterung der erwarteten globalen Kreditqualität hin. Jedoch sind die Risikoprämien deutlich unter den seit Beginn der globalen Finanzkrise verzeichneten Höchstständen geblieben.

Angesichts dieser Herausforderungen haben die Regierungen und Zentralbanken weltweit zu aussergewöhnlichen Massnahmen gegriffen, um ihre Volkswirtschaften zu stützen und die Funktionstüchtigkeit der Kreditmärkte sowie die Versorgung des Bankensystems mit Liquidität sicherzustellen. In der Schweiz hat der Bundesrat insbesondere die Kurzarbeitsentschädigung ausgeweitet und die Regeln vereinfacht, um Entlassungen bei Unternehmen zu verhindern. Zudem hat er ein Bürgschaftsprogramm für Unternehmenskredite eingeführt, das kleinen und mittleren Unternehmen bei der Überbrückung von Liquiditätseingüssen helfen soll. In Ergänzung dazu hat die SNB die SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität lanciert, die den Banken zum SNB-Leitzins Zugang zu der für diese Kredite benötigten Liquidität gewährt. Die SNB hat zugunsten der Schweizer Finanzmarktteilnehmer auch an koordinierten Massnahmen der Zentralbanken zur Stärkung der globalen US-Dollar-Liquidität teilgenommen. Überdies ist der Bundesrat dem Antrag der SNB gefolgt, den anti-

zyklischen Kapitalpuffer zu deaktivieren. Damit hat sich der Handlungsspielraum der Banken bei der Ausübung ihrer Rolle als Kreditgeber vergrössert. Schliesslich hat die SNB die Last der Negativzinsen für das Bankensystem weiter reduziert, indem sie das Volumen der von Negativzinsen befreiten Sichtguthaben erhöht hat.

Das Bürgschaftsprogramm des Bundes für Unternehmenskredite hat sich, zusammen mit der SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität, als eine rasche und effektive Massnahme erwiesen, um die durch die COVID-19-Pandemie verursachten Liquiditätsprobleme bei kleinen und mittleren Unternehmen zu mildern. Da viele dieser Unternehmen vor dem Ausbruch der Pandemie über keine bestehende Kreditbeziehung zu einer Bank verfügten, war es eine wichtige Priorität des Bürgschaftsprogramms, das Antragsverfahren und die Zulassungskriterien so einfach wie möglich zu gestalten. Rund einen Monat nach Lancierung des Programms waren bereits über 100 000 verbürgte Kredite vergeben worden. Ausserdem gibt es gemäss einer von der SNB zweiwöchentlich durchgeführten qualitativen Erhebung keine Anzeichen für eine Verknappung der nicht verbürgten Kredite. Die Ablehnungsquote bei den Kreditanträgen ist tief, und die Banken erwähnen nur selten eigene Kapital- oder Liquiditätsbeschränkungen als Grund für eine Ablehnung.

Die Aussichten hängen entscheidend vom weiteren Verlauf der Pandemie und von den entsprechenden Reaktionen der Behörden, Unternehmen und Haushalte sowie des Bankensektors ab. Das Basisszenario der SNB stützt sich auf die Annahmen, dass die von den Regierungen und Zentralbanken weltweit ergriffenen Massnahmen dazu beitragen werden, den wirtschaftlichen Schaden der COVID-19-Pandemie zu begrenzen, und dass die Lockdown-Massnahmen schrittweise gelockert werden können. Ferner wird angenommen, dass die Finanzmärkte von keinen weiteren starken Turbulenzen erschüttert werden, dass die Geldpolitik weltweit expansiv bleibt und dass die Banken dank der Kapital- und Liquiditätspuffer, die sie seit der globalen Finanzkrise aufgebaut haben, die Wirtschaft weiterhin mit Krediten versorgen werden. In diesem Szenario erholt sich die Weltwirtschaft zwar im zweiten Halbjahr 2020 teilweise, aber das Wachstum für das Gesamtjahr 2020 bleibt deutlich im Minus. Mit der Erholung der Wirtschaftsaktivität steigt das Wachstum in den Jahren 2021 und 2022 über seinen Trend. In der Schweiz erreicht das Bruttoinlandprodukt (BIP) jedoch erst 2022 wieder den Stand von Ende 2019.

In dieser Phase der Krise ist die Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen und finanziellen Aussichten ungewöhnlich hoch. So müssen auch deutlich ungünstigere Entwicklungen in Betracht gezogen werden. Verlangsamte Erholung durch Faktoren wie nachhaltige finanzielle Schäden bei Unternehmen, die in vom Lockdown besonders hart betroffenen Sektoren tätig sind, unterbrochene Produktionsketten und anhaltende Schwäche in den Bereichen Konsum, Investitionen und Beschäftigung sowie durch die wesentlich erhöhte öffent-

liche und private Verschuldung. Überdies könnte eine zweite Infektionswelle einen erneuten Lockdown zur Folge haben. Dies könnte die globale konjunkturelle Erholung verlangsamen oder gar umkehren und erneute Turbulenzen auf den Finanzmärkten auslösen.

Global aktive Banken

Die gleichzeitige Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in sämtlichen Regionen der Welt sowie die ungewöhnlich hohe Unsicherheit stellen die zwei global aktiven Banken der Schweiz, die Credit Suisse und die UBS, vor grosse Herausforderungen. Dank ihrer soliden Eigenkapitalausstattung sind sie jedoch gut gerüstet, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

Obwohl beide Banken auch für das erste Quartal 2020 hohe Gewinne auswiesen – teilweise aufgrund höherer Kundenaktivität und weil das Handelsgeschäft von der erhöhten Volatilität profitierte –, hat die COVID-19-Pandemie dennoch ihre Spuren in den Q1-Ergebnissen hinterlassen. Insbesondere erhöhten die Credit Suisse und die UBS ihre Rückstellungen für Kreditverluste. Zudem stiegen die risikogewichteten Aktiven (RWA) bei beiden Instituten an, was zu einer Reduktion ihrer Kapitalquoten im ersten Quartal 2020 führte.

Im Basisszenario wirken sich die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie über zwei Hauptkanäle auf die Credit Suisse und die UBS aus. Erstens ist mit einer Verschlechterung der Kreditqualität sowohl in der Schweiz als auch international zu rechnen. Zweitens hat die bereits erfolgte Korrektur auf den Aktienmärkten zu einer Wertabnahme der verwalteten Kundenvermögen geführt und die damit verbundene Unsicherheit könnte die Nachfrage nach Kunden- und Kapitalmarkttransaktionen reduzieren. Dies wiederum könnte tiefere Erträge in der Vermögensverwaltung und im Investment Banking zur Folge haben.

Beide Kanäle verringern die Profitabilität der zwei global aktiven Banken. Ferner könnte ein zusätzlicher Anstieg der RWA zu einer weiteren Reduktion der Kapitalquoten führen. Im Basisszenario sollten die Auswirkungen auf die beiden global aktiven Banken aufgrund der erwarteten teilweisen Erholung der Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2020 sowie der Beruhigung auf den Finanzmärkten begrenzt sein.

Die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie – und damit die Auswirkungen auf die beiden global aktiven Schweizer Banken – bleiben mit grossen Unsicherheiten behaftet. Je länger und stärker der Konjunkturabschwung in der Schweiz und weltweit ausfällt, desto grösser werden die negativen Auswirkungen auf die Qualität der Kreditportfolios der Banken sein. Eine schlechter als erwartete Konjunkturentwicklung in Verbindung mit erneuten Turbulenzen auf den Finanzmärkten würde die Profitabilität der Banken zusätzlich belasten.

Die Unsicherheit in Bezug auf das Ausmass der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie widerspiegelt sich auch in den Marktindikatoren für die global aktiven Banken. Auf den Ausbruch der Krise folgte zunächst ein markanter Kursrückgang bei den inländischen und ausländischen Bankaktien, was auf einen entsprechend steilen Rückgang der Gewinnerwartungen schliessen lässt. Gleichzeitig stiegen die Credit-Default-Swap-Prämien (CDS-Prämien), welche die Kreditwürdigkeit widerspiegeln, bei allen Banken stark an, blieben jedoch deutlich unter dem Niveau, das während der globalen Finanzkrise und der Schuldenkrise der Euroländer erreicht worden war. Seitdem sind die CDS-Prämien wieder etwas gesunken und die Aktienkurse haben einen Teil ihrer beträchtlichen Verluste wettgemacht. Die Volatilität auf den Märkten ist jedoch nach wie vor erhöht – ein Zeichen der grossen Unsicherheit.

Beide global aktiven Schweizer Banken sind gut aufgestellt, um die Herausforderungen des aktuell schwierigen Umfelds zu meistern und die Realwirtschaft zu unterstützen. Diese gute Ausgangslage ist auf den Abbau von Risiken und insbesondere den Aufbau von Kapitalpuffern in den letzten Jahren – im Einklang mit der «Too big to fail»-Regulierung (TBTF) – zurückzuführen. Um die Widerstandskraft der Banken im Hinblick auf äusserst ungünstige Entwicklungen des wirtschaftlichen Umfelds und der Bedingungen auf den Finanzmärkten einzuschätzen, führt die SNB regelmässig Szenarioanalysen durch. Diese deuten darauf hin, dass die beiden Banken dank dieser Kapitalpuffer deutlich schlechtere Entwicklungen des wirtschaftlichen Umfelds verkraften können als im Basisszenario angenommen. Gleichzeitig zeigen die Analysen, dass die heutige Kalibrierung der TBTF-Anforderungen notwendig ist, um eine angemessene Widerstandskraft dieser beiden Banken sicherzustellen. Gerade in Zeiten, die von grosser Unsicherheit geprägt sind – wie dies in der aktuellen Situation für die Banken der Fall ist –, zeigt sich der Wert starker regulatorischer Anforderungen.

Inlandorientierte Banken

Die deutliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Aussichten stellt auch die inlandorientierten Banken vor grosse Herausforderungen. Diese Banken sind besonders exponiert gegenüber Entwicklungen, die sich auf die Finanzkraft von inländischen Unternehmen und Haushalten auswirken. In diesem Zusammenhang sind die grossen Kapitalpuffer der inlandorientierten Banken essenziell für die Finanzstabilität. Dank dieser Kapitalpuffer können diese Banken bedeutende Verluste absorbieren und gleichzeitig weiterhin Kredite an die Realwirtschaft vergeben.

Im Basisszenario wirkt sich die Pandemie auf die inlandorientierten Banken primär durch eine Verschlechterung der Qualität der Unternehmenskredite in der Schweiz aus. Es wird erwartet, dass Rückstellungen und Abschreibungen auf ausstehenden Krediten an Schweizer Unternehmen vom derzeitigen Tiefststand ausgehend ansteigen, jedoch mit einer gewissen Verzögerung. Dies betrifft insbesondere die Kreditexposures gegenüber Sektoren,

die vom Lockdown direkt betroffen waren oder die sich bereits vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie in einem strukturellen Wandel befanden. Die für das zweite Halbjahr 2020 erwartete partielle wirtschaftliche Erholung sowie die von den Behörden ergriffenen Massnahmen werden dazu beitragen, die negativen Konsequenzen für die Banken zu begrenzen. Neben den Auswirkungen auf die Rückstellungen und Abschreibungen wird aufgrund der Pandemie auch davon ausgegangen, dass das Tiefzinsumfeld noch länger anhält und die Zinsmargen der Banken zusätzlich unter Druck geraten. Zudem hat die Korrektur auf den Finanzmärkten die Aussichten für Handelserträge sowie für Erträge aus Gebühren und Kommissionen getrübt. Die Profitabilität der inländischen Banken wird sich deshalb voraussichtlich von einem bereits niedrigen Niveau aus weiter verringern. Während die inländischen Banken insgesamt profitabel bleiben dürften, muss bei einigen dieser Banken mit Verlusten gerechnet werden.

Die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die inländischen Banken sind in den statistischen Daten und den Buchhaltungszahlen noch nicht ersichtlich. Erstens sind Buchhaltungszahlen, welche die kurzfristigen Folgen des Schocks auf die Profitabilität aufzeigen, noch nicht verfügbar, weil die meisten dieser Banken ihre Erfolgsrechnung halbjährlich oder jährlich veröffentlichen. Zweitens reagieren nachlaufende Indikatoren für die Kreditqualität, z.B. der Anteil notleidender Kredite, nur mit Verzögerung. Vorlaufende Marktindikatoren, beispielsweise die Spreads auf Unternehmensanleihen oder die Ratings der Unternehmen, deuten darauf hin, dass die Marktteilnehmer zurzeit eine Verschlechterung der Finanzkraft von Schweizer Unternehmen erwarten, dass sich aber die Auswirkungen auf die Kreditwürdigkeit der inländischen Banken im Rahmen halten dürften.

Wie bei den global aktiven Schweizer Banken ist das tatsächliche Ausmass der Folgen der COVID-19-Pandemie für die inländischen Banken mit grosser Unsicherheit behaftet. Je länger und stärker der Konjunkturabschwung in der Schweiz und weltweit ausfällt, desto grösser werden die negativen Auswirkungen auf die Qualität der Kreditportfolios der inländischen Banken sein.

In diesem Kontext stellen die Ungleichgewichte auf dem inländischen Hypothekar- und Wohnliegenschaftsmarkt weiterhin massgebliche makroprudenzielle Risiken dar. Während sich infolge des gegenwärtigen Schocks die Unsicherheit bezüglich des Ausmasses dieser Ungleichgewichte erhöht hat, könnte eine Rezession, die länger und stärker ausfällt als im Basisszenario erwartet, eine Preiskorrektur auf dem Wohnliegenschaftsmarkt auslösen. Zudem könnten sich Tragbarkeitsrisiken bei den Hypotheken materialisieren, und zwar aufgrund der höheren Arbeitslosigkeit der Haushalte und der tieferen Mieteinnahmen der Unternehmen. Sowohl eine Preiskorrektur auf dem Wohnliegenschaftsmarkt als auch eine Materialisierung der Tragbarkeitsrisiken würden die Qualität der Hypothekarkreditportfolios der Banken beeinträchtigen.

Insbesondere die in den jüngsten Jahren vergebenen Neuhypotheken scheinen in diesem Zusammenhang anfällig zu sein.

Angesichts solcher Herausforderungen stellen die Kapitalpuffer der inländischen Banken einen entscheidenden Faktor für ihre Robustheit dar. Sie spielen eine Schlüsselrolle bei der Kreditvergabefähigkeit der Banken sowie bei deren Verlusttragfähigkeit, sollten sich die Folgen der COVID-19-Pandemie als schlimmer als im Basisszenario erwartet herausstellen. Die Szenarioanalysen der SNB deuten darauf hin, dass die Widerstandskraft der inländischen Banken angemessen ist.

2 Makroökonomisches Umfeld

2.1 ÜBERBLICK

Das wirtschaftliche Umfeld und die Bedingungen auf den Finanzmärkten haben sich für den Schweizer Bankensektor in den letzten Monaten des Berichtszeitraums deutlich verschlechtert. Die zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie getroffenen Massnahmen (Lockdown) haben seit Februar 2020 zu einem Einbruch der Wirtschaftsaktivität und aussergewöhnlichen Turbulenzen auf den Finanzmärkten geführt. Die verfügbaren Daten deuten auf einen sehr starken Rückgang der globalen Wirtschaftsaktivität im ersten Halbjahr 2020 sowie auf eine deutliche Zunahme der Arbeitslosigkeit weltweit hin. Nach der Hausse 2019 fielen die Aktienkurse im Zuge der globalen Ausbreitung von COVID-19 abrupt. In der Folge haben sich die Märkte kräftig erholt, sodass sich die Aktienkurse in den USA und in der Schweiz zurzeit auf einem höheren Stand als vor zwölf Monaten befinden. Seit Februar deuten vorlaufende Indikatoren, wie z.B. die Risikoprämien für Unternehmens- und Staatsanleihen sowie die Ratings der Unternehmen, auf eine signifikante Verschlechterung der erwarteten Kreditqualität hin. Jedoch sind die Risikoprämien deutlich unter den seit Beginn der globalen Finanzkrise verzeichneten Höchstständen geblieben.

Neben den bereits sichtbaren Folgen der Pandemie bestehen weiterhin Risiken für die globale Finanzstabilität. Erstens sind die Wirtschaftsaussichten mit ungewöhnlich grosser Unsicherheit behaftet. Das Basisszenario der SNB geht zwar von einer schweren Rezession gefolgt von einer teilweisen Erholung aus, aber auch deutlich ungünstigere Entwicklungen sind möglich. Insbesondere könnte sich die Erholung langsamer als erwartet gestalten (z.B. aufgrund nachhaltiger finanzieller Schäden bei Unternehmen oder einer anhaltenden Konsumschwäche) oder eine zweite Infektionswelle könnte zu einem erneuten Lockdown führen. Zweitens belasten signifikante Anfälligkeiten, etwa die hohen privaten und staatlichen Schulden, die globale Kreditqualität. Diese Anfälligkeiten könnten die negativen Auswirkungen des gegenwärtigen Schocks verstärken und verlängern. Drittens bestehen in verschiedenen Ländern weiter Ungleichgewichte auf den Immobilienmärkten. Sollte sich herausstellen, dass die wirtschaftlichen Konsequenzen der COVID-19-Pandemie schlimmer ausfallen als gegenwärtig angenommen, könnte dies Preiskorrekturen auf diesen Märkten auslösen.

Einbruch der Wirtschaftsaktivität: Die Lockdown-Massnahmen führten im ersten Quartal 2020 zu einem Einbruch

der globalen Wirtschaftsaktivität. Besonders stark betroffen war das BIP in China (siehe Grafik 1), da der Lockdown dort früher als in anderen Regionen verhängt wurde. In Europa und den USA fiel der Rückgang des BIP entsprechend dem Zeitpunkt des Einsetzens der Lockdown-Massnahmen in diesen Regionen geringer aus. Gemäss den jüngsten Daten wird die globale Wirtschaftsaktivität im zweiten Quartal 2020 noch weiter schrumpfen. Weltweit hat auch die Arbeitslosigkeit deutlich zugenommen.

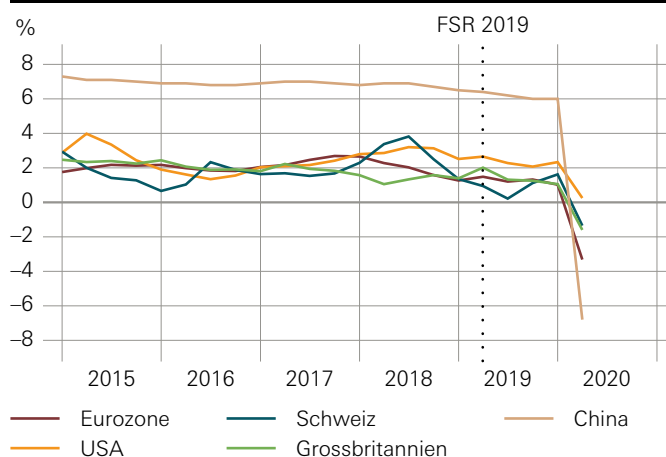
Abrupte Verschlechterung bei der Markteinschätzung der globalen Kreditqualität: Marktindikatoren weisen auf eine abrupte Verschlechterung der erwarteten globalen Kreditqualität aufgrund der COVID-19-Pandemie hin. Im Berichtszeitraum gingen die Kreditrisikoprämien für Staats- und Unternehmensanleihen bis Februar 2020 kontinuierlich zurück, bevor sie dann markant anstiegen. Bei den Staatsanleihen war der Anstieg in den aufstrebenden Volkswirtschaften sowie den südlichen Mitgliedsländern der Eurozone am ausgeprägtesten (siehe Grafik 2). Die Risikoprämien für Unternehmensanleihen erhöhten sich auf allen wichtigen Märkten, wobei sie in den vergangenen Wochen wieder etwas gesunken sind. Obwohl sich zurzeit die Risikoprämien sowohl für Staats- als auch für Unternehmensanleihen nach wie vor auf hohem Niveau befinden, sind sie deutlich unter den seit Beginn der globalen Finanzkrise registrierten Höchstwerten geblieben.

Weitere Daten zur Bonität und zu den Kreditrückstellungen der Unternehmen weisen ebenfalls auf eine signifikante Verschlechterung der Qualität der Unternehmenskredite hin. Der Anteil der Herabstufungen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Rating-Änderungen hatte schon vor der Pandemie leicht zugenommen. Diese Entwicklung beschleunigte sich im ersten Quartal 2020 markant (siehe Grafik 4). Die Rating-Agenturen erwarten eine weitere Verschlechterung dieser Kennzahl.¹ Überdies haben grosse globale Banken ihre Rückstellungen für Kreditverluste deutlich erhöht.

¹ Siehe z.B. Moody's Investors Service, *April 2020 Default Report*, 11. Mai 2020.

BIP-WACHSTUM

Wachstumsraten des realen BIP im Vergleich zum Vorjahr Grafik 1



Quellen: Refinitiv, Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Berechnungen SNB

Signifikante Anfälligkeiten belasten die globale Kreditqualität und könnten die negativen Auswirkungen des gegenwärtigen Schocks sowohl verstärken als auch verlängern. Anfälligkeiten im Unternehmensbereich hatten sich schon vor dem Ausbruch der Pandemie entwickelt, wie die historisch hohe globale Verschuldung der Unternehmen im Verhältnis zum BIP (siehe Grafik 5) und die laxen Vergabebedingungen für sogenannte «leveraged loans» belegen.² Im staatlichen Sektor dürfte die globale Staatsverschuldung im Verhältnis zum BIP aufgrund der Stützungsmaßnahmen und Bürgschaften der öffentlichen Hand, des tieferen BIP und der geringeren Steuereinnahmen von einem bereits hohen Niveau aus noch ansteigen.³

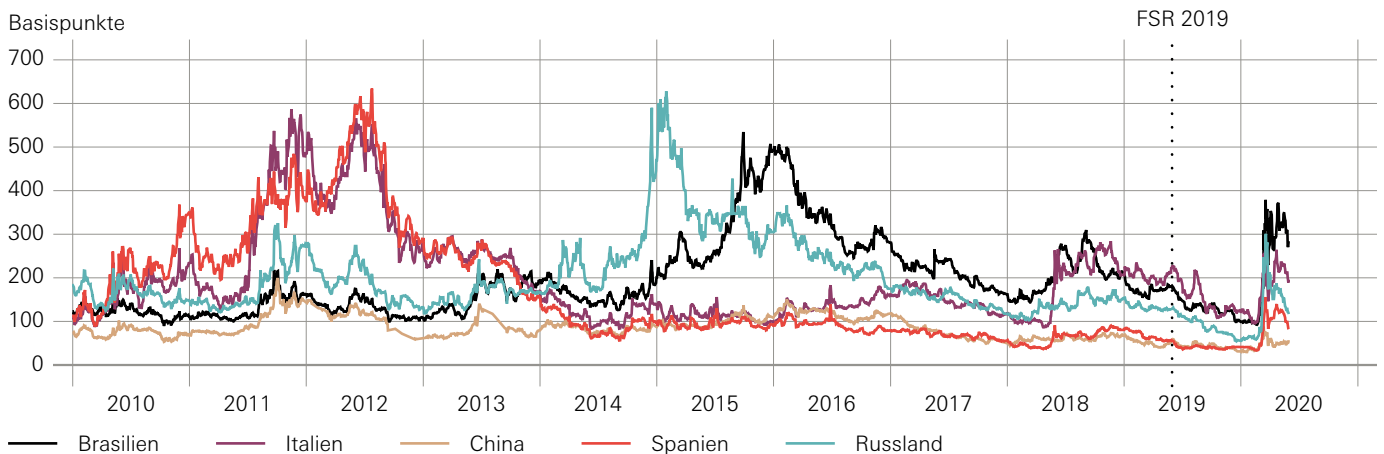
2 Bank of England, *Financial Stability Report*, Dezember 2019, S. 12; Federal Reserve Board, *Financial Stability Report*, November 2019, S. 12.
3 *IMF Fiscal Monitor*, April 2020.

Auch in der Schweiz weisen Marktindikatoren wie die Spreads auf Unternehmensanleihen auf eine Verschlechterung der erwarteten Qualität der Unternehmenskredite hin. Indikatoren für die Anzahl Unternehmenskonkurse zeigen bisher noch keinen Anstieg, was mit der Verzögerung bei solchen Indikatoren, dem Entscheid des Bundesrats, Schuldbetreibungen vorübergehend auszusetzen, sowie dem Programm für verbürgte Überbrückungskredite für kleinere und mittlere Unternehmen zusammenhängt. Das Verhältnis notleidender Kredite zu den Gesamtkrediten – ein nachlaufender Indikator für die Kreditqualität – befindet sich weiterhin auf einem historischen Tiefstand. Es dürfte jedoch ansteigen, wenn sich die negativen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Finanzkraft von Unternehmen und Haushalten materialisieren. In diesem Zusammenhang stellen die hohe und zunehmende Verschuldung der Haushalte im Verhältnis zum BIP sowie die Tragbarkeitsrisiken bei neuen Hypotheken ernstzunehmende Risiken dar (siehe Unterkapitel 2.3 und 5.1).

CREDIT-DEFAULT-SWAP-PRÄMIEN FÜR AUSFALLRISIKEN VON STAATEN

Erstrangige Fünfjahresdarlehen

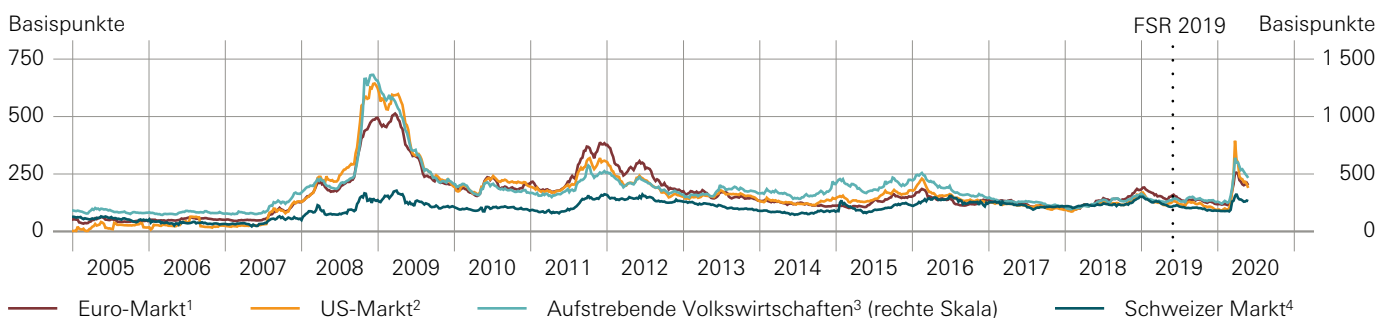
Grafik 2



ANLEIHEN-SPREADS

Rendite-Spreads zwischen Unternehmens- und Staatsanleihen

Grafik 3



1 Euro-Aggregate Corporate Index (Investment-Grade, Laufzeit 5–7 Jahre, in Euro denominated) und Index für deutsche Staatsanleihen (Laufzeit 5–7 Jahre), Bank of America Merrill Lynch.

2 US Corporate Index (Investment-Grade, Laufzeit 5–7 Jahre, in US-Dollar denominated) und Index für US-Staatsanleihen (Laufzeit 5–7 Jahre), Bank of America Merrill Lynch.

3 Emerging Economies Corporate Index (in US-Dollar und Euro denominated), optionsbereinigter Spread, Bank of America Merrill Lynch.

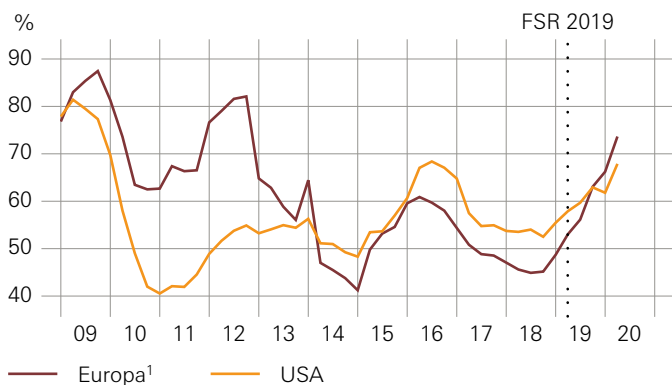
4 Renditen auf Schweizer Investment-Grade-Unternehmensanleihen und auf Bundesanleihen (Laufzeit 5 Jahre), Berechnung durch die SNB.

Quellen: Fed St. Louis, Refinitiv, SNB

RATINGS: HERABSTUFUNGSANTEIL

Anteil der Herabstufungen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Rating-Änderungen im Nichtfinanzsektor, gleitender Durchschnitt über vier Quartale

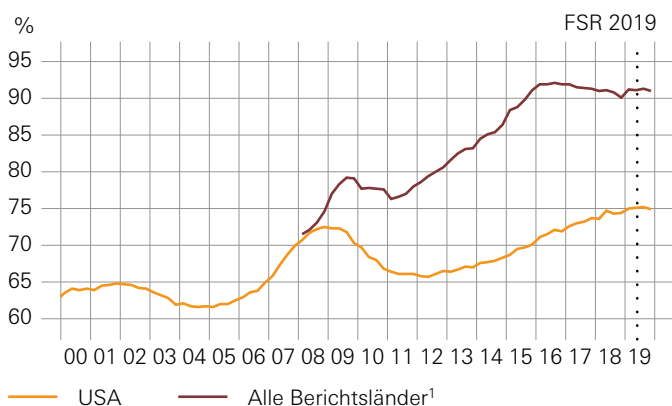
Grafik 4



1 EU-17-Staaten plus Schweiz, Norwegen und Island.
Quelle: Moody's

GESAMTSCHULDEN NICHT-FINANZIELLER UNTERNEHMEN (% DES BIP)

Grafik 5

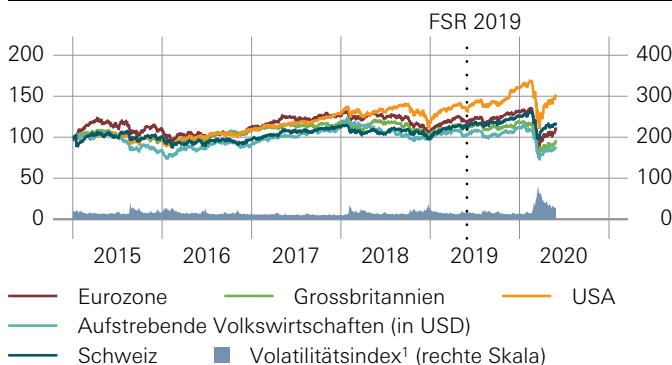


1 Summe basierend auf Umrechnung in USD zu Kaufkraftparität-Wechselkursen.
Quellen: BIZ, Refinitiv

AKTIENINDIZES

Globale Indizes von Datastream (indexiert auf 1. Jan. 2015 = 100) und Volatilitätsindex

Grafik 6



1 Der verwendete Index ist der Chicago Board Options Exchange Volatility Index (VIX), der die implizite Volatilität von Indexoptionen auf den S&P 500 (in Prozent) misst.

Quelle: Refinitiv

Ausgeprägte Korrekturen auf den Aktienmärkten: Nach der Hausse 2019 fielen die Aktienkurse im Zuge der weltweiten Ausbreitung von COVID-19 abrupt und die Volatilität schoss in die Höhe (siehe Grafik 6). Es handelte sich dabei um eine rasche Korrektur, teilweise auch als Folge von bisher überzogenen Bewertungen.⁴ Ausserdem haben sich die Gewinnaussichten wesentlich verschlechtert.⁵ Nach der Korrektur haben sich die Aktienkurse kräftig erholt, sodass sie in den USA und der Schweiz zurzeit höher sind als vor zwölf Monaten. Die Volatilität auf den Aktienmärkten ist hingegen auch nach der Kurserholung erhöht geblieben, was auf eine grosse Unsicherheit betreffend die Auswirkungen von COVID-19 auf die Unternehmensgewinne hinweist. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis, ein Mass für die Aktienbewertung, liegt für die USA und die Schweiz über dem langfristigen Durchschnitt.⁶

Globaler Bankensektor ebenfalls vom Marktstress betroffen: Im Februar 2020 kam es zu einem globalen Kurssturz bei den Bankaktien, was die sich verschlechternden Aussichten für die Profitabilität im Bankensektor widerspiegelte. Der Einbruch war stärker als jener auf dem Aktienmarkt insgesamt. Seither haben sich die Bankaktienkurse wieder teilweise erholt.

Analog zu den generellen Entwicklungen bei den Kreditrisikoprämien erhöhten sich die CDS-Prämien (ein Marktindikator für die Widerstandskraft der Banken) der grössten Banken ab Februar/März 2020 (siehe Grafik 7). In den vergangenen Wochen sind die Risikoprämien wieder gesunken und liegen jetzt ungefähr auf dem Vorjahresniveau. Die Rating-Aussichten für die Banken haben sich jedoch insgesamt verschlechtert.⁷

Vor dem Hintergrund der Finanzmarkturbulenzen im Februar und März verschärfen sich vorübergehend die Finanzierungsbedingungen für Banken weltweit. Am markantesten war die Verschärfung im US-Finanzierungsmarkt, wo der USD-Libor-OIS-Spread (ein Mass für die unbesicherten Finanzierungsbedingungen) seinen Höchststand seit der globalen Finanzkrise erreichte. Die daraus resultierenden Finanzierungsengpässe waren teilweise auf den starken Abfluss aus US-Geldmarktfonds zurückzuführen.⁸ Die Bedingungen haben sich nach der Einführung der ausserordentlichen Kreditfazilitäten durch die Federal Reserve und die koordinierten US-Dollar-Auktionen mehrerer Zentralbanken wieder normalisiert.⁹

4 Siehe IWF, *Global Financial Stability Report*, April 2020, S.8.

5 Siehe z.B. Refinitiv (2020), *S&P 500 Earnings Scorecard*, 4. Mai 2020; Refinitiv (2020), *STOXX 600 Earnings Outlook*, 26. Mai 2020.

6 Basierend auf dem Durchschnittswert des Verhältnisses über 40 Jahre. Für die USA ist die Abweichung des Kurs-Gewinn-Verhältnisses gegenüber seinem langfristigen Durchschnitt bei Berücksichtigung von langfristigen, über mehr als 100 Jahre zurückgehenden Daten wesentlich grösser.

7 Siehe Aldasoro, Fender, Hardy und Tarashev (2020), *Effects of Covid-19 on the banking sector: the market's assessment*, BIS Bulletin Nr. 12.

8 Siehe Eren, Schrimpf und Sushko (2020), *US dollar funding markets during the Covid-19 crisis – the money market fund turmoil*, BIS Bulletin Nr. 14; Eren, Schrimpf und Sushko (2020), *US dollar funding markets during the Covid-19 crisis – the international dimension*, BIS Bulletin Nr. 15.

9 Siehe Federal Reserve Board, *Financial Stability Report*, Mai 2020.

Volatile Zinssätze: Während die Zinssätze 2019 generell sanken, hat die Volatilität nach Ausbruch der COVID-19-Krise zugenommen und die Entwicklungen waren uneinheitlich (siehe Grafik 8). Sowohl kurz- als auch langfristige Zinssätze waren verschiedenen Einflüssen ausgesetzt, wie etwa Herabsetzungen des Leitzinses sowie Käufen von Vermögenswerten und Liquiditätsmassnahmen seitens der Zentralbanken, der allgemeinen Nachfrage nach Liquidität und der Risikowahrnehmung der Investoren. Insgesamt befinden sich die Zinssätze nach wie vor auf einem historisch tiefen Stand.

Andauernde Ungleichgewichte auf den Immobilienmärkten: In verschiedenen Ländern bestehen weiterhin Ungleichgewichte auf den Immobilienmärkten. Ausserdem haben die Immobilienpreise in den letzten zwölf Monaten in den meisten Regionen und Segmenten angezogen (siehe Grafik 9). In den USA stabilisierte sich das Verhältnis von Kaufpreis zu Miete, ein Mass für die

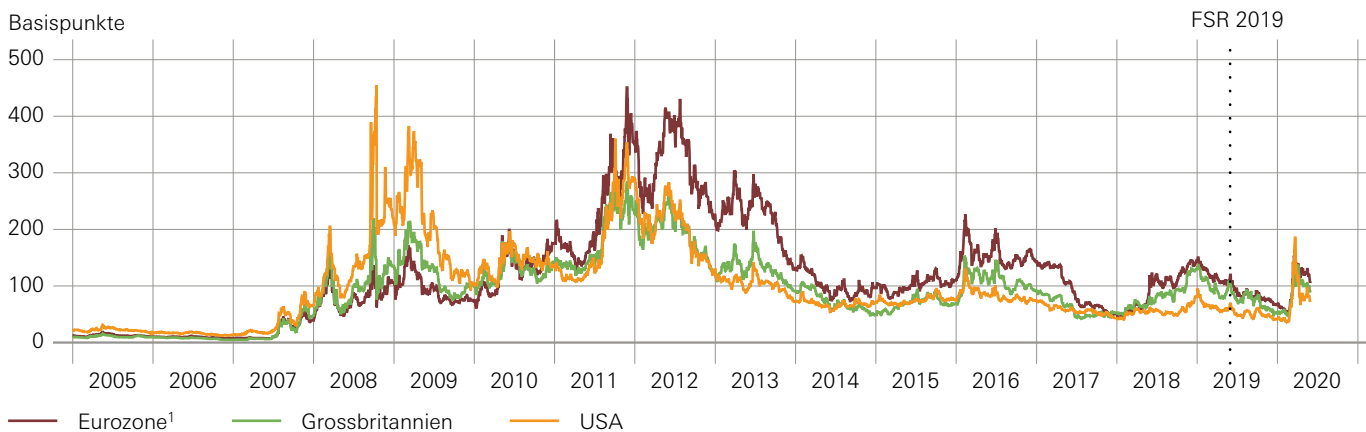
Bewertung von Immobilien, bei den Wohnliegenschaften auf einem über dem langjährigen Durchschnitt liegenden Niveau (siehe Grafik 10). Im Renditesegment erhöhte sich dieses Verhältnis weiter und die Anfangsrenditen (d.h. das Verhältnis zwischen Mieteinnahmen und Transaktionspreisen) liegen auf historischen Tiefständen. In Europa weist das Verhältnis von Kaufpreis zu Miete auf Ungleichgewichte auf den Wohnliegenschaftsmärkten in Grossbritannien, Frankreich und der Schweiz hin (siehe Unterkapitel 2.3).

Während die COVID-19-Pandemie wahrscheinlich Auswirkungen auf die Immobilienmärkte zeitigen wird, ist es jetzt noch zu früh, um diesbezüglich eine sinnvolle Einschätzung abzugeben. Dies ist einerseits bedingt durch die verzögerte Verfügbarkeit von Preisdaten. Andererseits dürfte sich eine Preisreaktion angesichts der allgemeinen Trägheit des Immobilienmarkts erst mit einiger Verzögerung einstellen. Kurzfristig kann es zu vorübergehenden

CREDIT-DEFAULT-SWAP-PRÄMIEN FÜR AUSFALLRISIKEN VON BANKEN

Durchschnitt der grössten Banken (erstrangige Fünffjahresdarlehen)

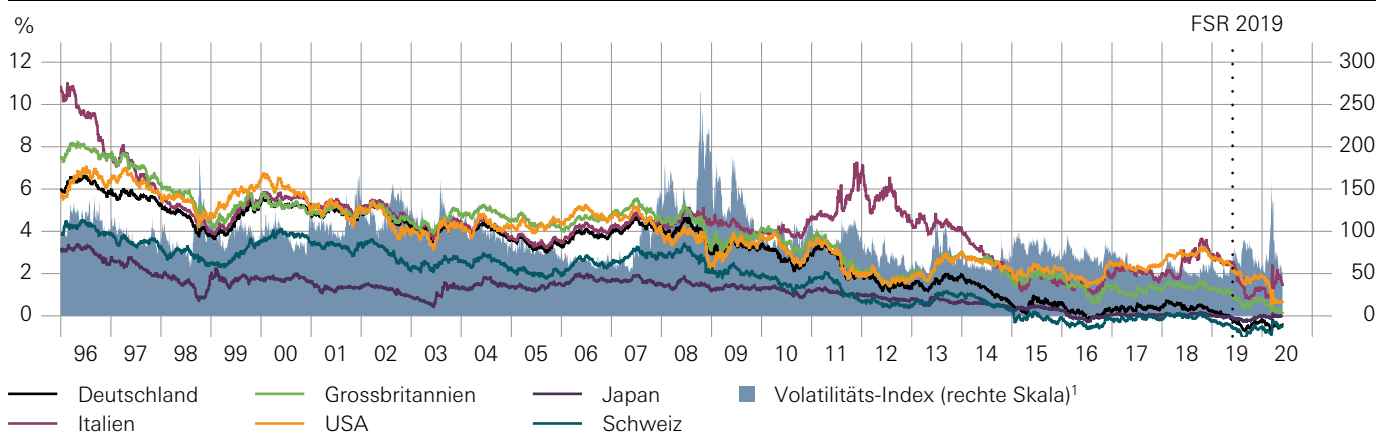
Grafik 7



¹ Frankreich, Deutschland, Niederlande, Italien und Spanien.
Quellen: Bloomberg, Refinitiv, Berechnungen SNB

LANGFRISTIGE ZINSSÄTZE: 10-JÄHRIGE STAATSOBLIGATIONEN

Grafik 8



¹ Der verwendete Index ist der MOVE Index, der die implizite Volatilität von Indexoptionen auf den US-Staatsanleihen misst.
Quellen: Bloomberg, Refinitiv

Preisbewegungen kommen, da auf diesen Märkten eine verhaltene Aktivität mit ungewöhnlich wenigen Transaktionen zu erwarten ist.

2.2 BANKKREDITE AN UNTERNEHMEN IM KONTEXT VON COVID-19

Die Fähigkeit der Banken, bei einem starken Schock ihre Funktion als Kreditgeber zu erfüllen, ist für die Finanzstabilität von entscheidender Bedeutung. Kapital- und Liquiditätspuffer spielen dabei eine zentrale Rolle. In Kombination mit dem Massnahmenpaket der Schweizer Behörden vom März 2020 – dem Bürgschaftsprogramm des Bundes, der SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität und der Deaktivierung des sektoriellen antizyklischen Kapitalpuffers – sollen sie den Zugang der Unternehmen zu Krediten erleichtern und dadurch helfen, Liquiditätseingüsse infolge der COVID-19-Pandemie zu überbrücken. Damit sollen die negativen Auswirkungen der Pandemie auf den Unternehmenssektor abgefedert werden. Dies wiederum soll helfen, der Qualitätsverschlechterung der Kreditportfolios der Banken und somit dem Anstieg der Risiken für die Finanzstabilität entgegenzuwirken.

In Zusammenarbeit mit anderen Schweizer Behörden beobachtet die SNB aufmerksam die Kreditvergabe der Banken an inländische Unternehmen. Ergänzend zu ihren regelmässigen Statistiken hat die SNB eine vierzehntägliche qualitative Bankenumfrage lanciert. Dieses Unterkapitel stellt die wichtigsten Ergebnisse dieser Umfrage sowie weitere bislang verfügbare Informationen vor.

Zwei komplementäre Massnahmen: das Bürgschaftsprogramm des Bundes und die SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität

Das Bürgschaftsprogramm des Bundes gewährt kleinen und mittleren Unternehmen, die von der COVID-19-Pandemie betroffen sind, verbürgte Überbrückungskredite im Umfang von bis zu 10% ihres Jahresumsatzes oder einem Höchstbetrag von 20 Mio. Franken.¹⁰ Zwei Arten von Bankkrediten stehen zur Verfügung: Kredite bis 500 000 Franken verbürgt der Bund zu 100% und Kredite zwischen 500 000 Franken und 20 Mio. Franken zu 85%

¹⁰ Das Programm steht Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 500 Mio. Franken offen.

BÜRGSCHAFTSPROGRAMM DES BUNDES

Tabelle 1

	Kredite bis 500 000 Franken	Kredite zwischen 500 000 Franken und 20 Mio. Franken
Kreditprüfung durch die kreditgebende Bank	Nein, mit minimaler Bürokratie ausbezahlt	Übliche Kreditprüfung erforderlich
Bürgschaft durch Bund	100%	85%
Zinssatz ¹	0%	0,5% auf 85% des Kreditbetrags und individueller Banksatz auf die restlichen 15%

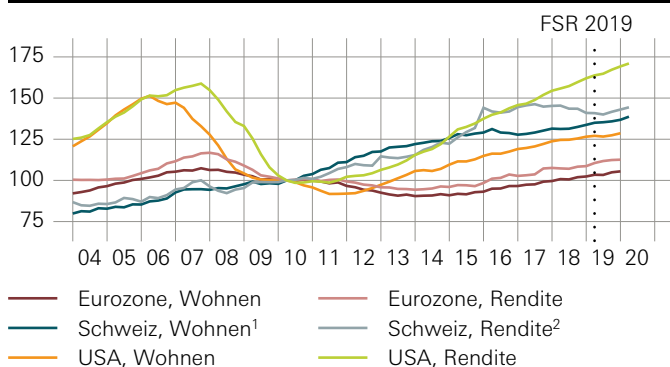
¹ Das Eidgenössische Finanzdepartement kann den Zinssatz einmal pro Jahr per 31. März an die Marktentwicklungen anpassen.

Quelle: www.covid19.easygov.swiss

IMMOBILIENPREISE

Real (mit LIK deflationiert), Q1 2010 = 100

Grafik 9



¹ Gewichteter Durchschnittswert der Transaktionspreise für Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen.

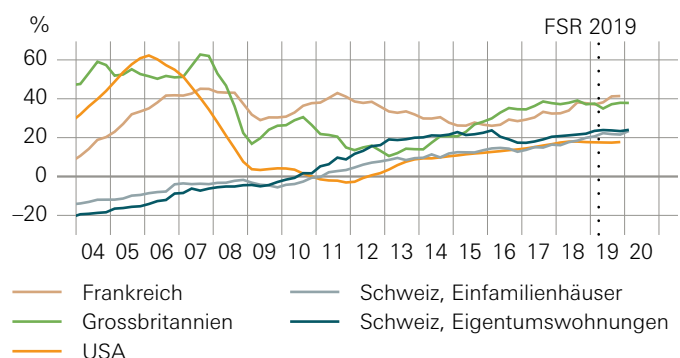
² Gewichteter Durchschnittswert der Transaktionspreise für Geschäfts- und Mehrfamilienhäuser.

Quellen: BFS, BIZ, Refinitiv, Wüest Partner

WOHNLIEGENSCHAFTEN: VERHÄLTNISS PREIS ZU MIETE

Abweichung vom langjährigen Durchschnitt¹

Grafik 10



¹ Berechnung des Durchschnittswerts für die Periode 1970–2019 bzw. die Periode, für die Daten verfügbar sind. Für die Schweiz werden Transaktionspreise verwendet.

Quellen: BFS, BIZ, OECD, Refinitiv, Wüest Partner

(siehe Grafik 1).¹¹ Als Ergänzung zum Bürgschaftsprogramm des Bundes lancierte die SNB die SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität, um es den Banken zu ermöglichen, den verbürgten Teil dieser Unternehmenskredite zum SNB-Leitzins zu refinanzieren.¹² Die Fazilität stellt eine stabile Refinanzierungsbasis für Bankkredite dar. Banken können so ihre Kreditvergabe ausweiten, ohne ihre aufsichtsrechtlichen Liquiditätsquoten wie etwa die Liquidity Coverage Ratio (LCR) zu beeinträchtigen.

Erhebliches Kreditvolumen im Rahmen des Bürgschaftsprogramms des Bundes

Zwischen der Lancierung des Programms am 26. März und Ende Mai wurden ungefähr 125 000 Kredite im Umfang von bis zu 500 000 Franken verbürgt. Das gesamte Kreditvolumen betrug rund 13,5 Mrd. Franken. Ungefähr 90 000 dieser Kredite mit einem Gesamtvolumen von rund 9,7 Mrd. Franken wurden von der SNB refinanziert (siehe Grafik 11).¹³ Der überwiegende Teil der Kredite – rund 100 000 – waren per Mitte April bereits ausbezahlt worden.¹⁴ Die Banken weisen darauf hin, dass die Mehrheit der Kredite bis 500 000 Franken an Unternehmen vergeben wurden, die vor dem Ausbruch der Pandemie über keine bestehende Kreditbeziehung zu einer Bank verfügten.

11 Zusätzlich zu diesen beiden Kreditarten kündigte der Bundesrat am 22. April spezifische Bürgschaften für Kredite an Startups an. Dabei verbürgt der Bund 65% und der Kanton die restlichen 35% eines Kredits. Pro Startup können der Bund und der zuständige Kanton so gemeinsam 100% eines Kredites bis zu einem Höchstbetrag von 1 Mio. Franken garantieren. Die Bürgschaft darf nicht mehr als ein Drittel der laufenden Kosten des Startups für 2019 betragen.

12 Zusätzlich zu den vom Bund verbürgten Unternehmenskrediten lässt die SNB als Sicherheiten für die SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität Forderungen zu, die durch kantonale Bürgschaften gesichert sind, sowie Forderungen, die im Rahmen der Startup-Solidarbürgschaften des Bundes in Kooperation mit den Kantonen gesichert sind. Für mehr Informationen siehe https://www.snb.ch/de/ifer/finmkt/operat/id/finmkt_crf.

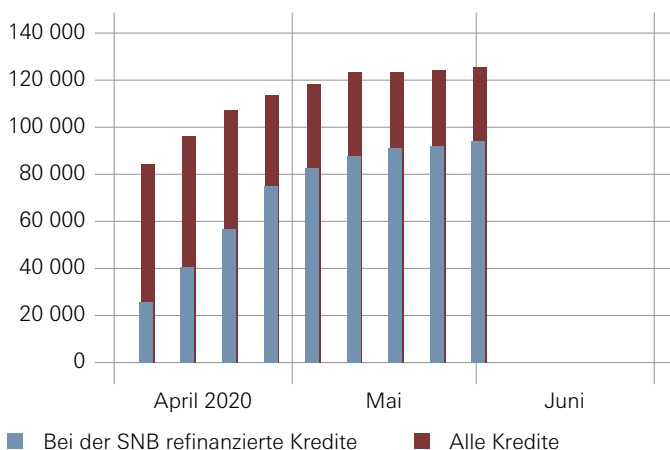
13 Die Differenz zwischen dem von den Banken gewährten und dem von der SNB refinanzierten Kreditvolumen ist auf zwei Hauptfaktoren zurückzuführen: Erstens refinanzieren nicht alle Banken die Kredite bei der SNB – oder sie refinanzieren nur einen Teil der Kredite. Zweitens kann nur der vom Kreditnehmer tatsächlich beanspruchte Teil des Kredits bei der SNB refinanziert werden.

14 Quellen: <https://covid19.easygov.swiss/fuer-medien/> (vom Bund verbürgte Kredite), SNB (refinanzierte Kredite).

ANZAHL KREDITE BIS 500 000 FRANKEN

100% Bürgschaft durch Bund

Grafik 11



Quellen: SECO, SNB

Bei den grösseren Krediten zwischen 500 000 Franken und 20 Mio. Franken ist das gesamte Kreditvolumen deutlich geringer. Per Ende Mai wurden 562 Kredite mit einem Gesamtvolumen von rund 1,5 Mrd. Franken gewährt. Ungefähr 0,4 Mrd. Franken wurden von der SNB refinanziert (siehe Grafik 12). In der SNB-Umfrage geben die Banken an, dass die Nachfrage nach den grösseren Krediten zu Beginn des Programms sehr tief war und seither relativ langsam angestiegen ist.¹⁵ Gemäss den Aussagen der Banken haben einige Unternehmen einen verbürgten Kredit von bis zu 500 000 Franken in Anspruch genommen und beobachten nun erst die konjunkturelle Entwicklung, bevor sie einen grösseren, teureren Kredit beantragen. Zudem verfügen grössere Unternehmen über alternative Finanzierungsquellen und zögern daher möglicherweise, verbürgte Kredite zu beantragen, da diese zusätzlichen Restriktionen unterliegen.¹⁶

Angebotsseitige Faktoren haben möglicherweise ebenfalls zur schwachen Entwicklung dieser Kredite beigetragen. Angesichts der aussergewöhnlich grossen Unsicherheit über die zukünftige Wirtschaftsentwicklung nimmt die Bonitätsprüfung bei den Banken mehr Zeit in Anspruch als üblich. Aus der Umfrage geht zudem hervor, dass die Ablehnungsquote trotz der Bürgschaft des Bundes für 85% des Kreditbetrags ähnlich ausfällt wie bei den nicht verbürgten Krediten (siehe Grafik 13). Die Banken führen dies darauf zurück, dass sie die Geschäftsmodelle eines relativ grossen Teils der Unternehmen, die solche Kredite beantragen, als nicht nachhaltig einschätzen.

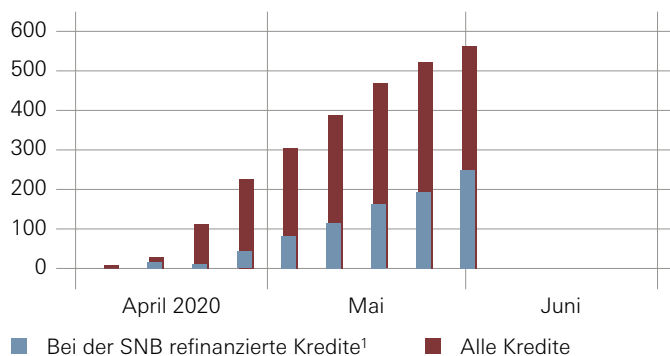
15 Die Umfrage richtete sich an Senior Loan Officers bei einer Auswahl der 16 grössten Schweizer Banken, die im inländischen Kreditmarkt tätig sind. In Bezug auf die Kreditnachfrage, die Inanspruchnahme von Kreditlinien und die Kreditkonditionen betreffen die Umfrageergebnisse Veränderungen, die in den zwei Wochen vor der Umfrage beobachtet worden waren.

16 Insbesondere dürfen die Unternehmen bis zur Rückzahlung des Kredits keine Anlageinvestitionen tätigen, keine Dividenden auszahlen und keine Kapitalrückzahlungen vornehmen. Zudem dürfen die Kreditmittel nicht für bestimmte konzerninterne Transaktionen verwendet werden.

ANZAHL KREDITE ZWISCHEN 500 000 FRANKEN UND 20 MIO. FRANKEN

85% Bürgschaft durch Bund

Grafik 12



¹ Aufgrund limitierter Datenverfügbarkeit enthält die Anzahl der bei der SNB refinanzierten Kredite einige wenige durch kantonale Kreditgarantien gesicherte Kreditforderungen.

Quellen: SECO, SNB

Indem das Bürgschaftsprogramm des Bundes Liquiditätsengpässe bei den Unternehmen infolge der COVID-19-Pandemie mildert und dadurch dem Anstieg der Ausfallraten im Unternehmenssektor entgegenwirkt, trägt das Programm auch dazu bei, negative Auswirkungen des makroökonomischen Schocks auf das Bankensystem im Basisszenario abzufedern (siehe Unterkapitel 2.5). Das Kreditportfolio der Banken wird jedoch nur teilweise vor höheren Ausfallraten bei Unternehmen geschützt, da nur ein kleiner Teil der von diesen Banken bilanzierten Kredite verbürgt ist (siehe Unterkapitel 5.1).

Keine Anzeichen einer Verknappung bei Bankkrediten

Gemäss den Ergebnissen der SNB-Umfrage hat die Inanspruchnahme bestehender Kreditlinien durch Unternehmen seit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie nur moderat zugenommen. Die Nachfrage nach nicht verbürgten Krediten ist seit Mitte März gar leicht zurückgegangen. Die Banken führen diese Ergebnisse auf eine teilweise Substituierung von nicht verbürgten durch verbürgte Kredite und auf tiefere Unternehmensinvestitionen zurück.

Auf der Angebotsseite legen die Umfrageergebnisse nahe, dass die Banken ihre Bedingungen für nicht verbürgte Kredite leicht verschärft haben (siehe Grafik 14). Dies gilt insbesondere für neue Schuldner. Die Ablehnungsquoten bewegten sich vorwiegend zwischen 0% und 20%, was gemäss Aussagen der Banken der normalen Bandbreite entspricht. Der Hauptgrund für eine Ablehnung sind Bedenken hinsichtlich der Finanzkraft des antragstellenden Unternehmens. Hingegen sind Kapital- oder Liquiditätsrestriktionen der Banken nur selten ein Grund für die Ablehnung von Kreditanträgen.

Wie in den Kapiteln 4 und 5 erläutert, sollten die Banken durch die Kapitalpuffer, die sie seit der globalen Finanzkrise aufgebaut haben, in der Lage sein, bedeutende Verluste zu absorbieren und gleichzeitig ihre Rolle als Kreditgeber für die Realwirtschaft weiter wahrzunehmen. Die Unsicherheit über die Konjunktorentwicklung ist jedoch

ungewöhnlich hoch. Sollte sich die Wirtschaft langsamer als erwartet erholen, könnte der Liquiditäts- und Kreditbedarf der Unternehmen weiter ansteigen. Gleichzeitig könnten die Banken bei der Kreditvergabe zurückhaltender werden, sollte sich ihre eigene Finanzlage oder diejenige der antragstellenden Unternehmen deutlich verschlechtern.

2.3 SCHWEIZER HYPOTHEKAR- UND IMMOBILIENMARKT

Moderates Wachstum des Schweizer Hypothekar- und Wohnliegenschaftsmarkts

Das Hypothekarkreditwachstum im gesamten Schweizer Bankensektor blieb 2019 weiterhin moderat. Per Ende 2019 betrug das Wachstum des Hypothekarkreditvolumens 3,2% (Ende 2018: 3,3%).

Zudem weisen die Transaktionspreisindizes für Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen darauf hin, dass die Dynamik auf dem Markt für selbstgenutztes Wohneigentum im Jahr 2019 ebenfalls moderat war. So verlangsamte sich das Wachstum der Transaktionspreise für Einfamilienhäuser per Ende 2019 von 3,4% auf 2,4% gegenüber dem Vorjahr, während es sich für Eigentumswohnungen von 1,7% auf 2,1% beschleunigte,¹⁷ wobei sich bei den Preisindizes eine gewisse Heterogenität zeigt. Insbesondere bei den Eigentumswohnungen signalisieren die Angebotspreise einen Rückgang. Im Segment der Wohnrenditeliegenschaften stiegen 2019 die Transaktionspreise für Mehrfamilienhäuser trotz steigender Leerstände um 1,5% (2018: -2,3%).¹⁸

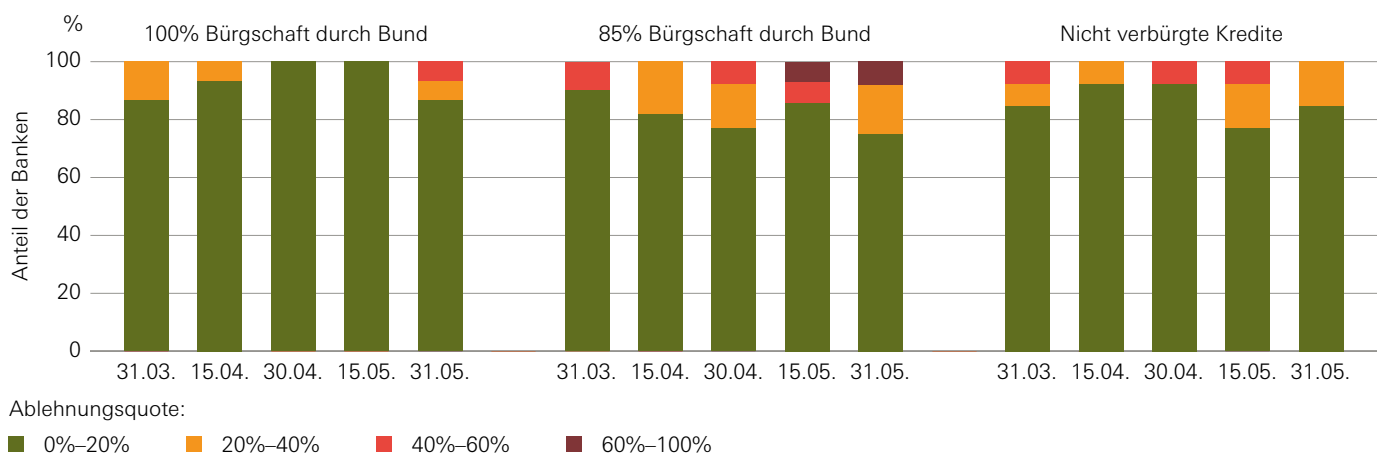
Die Daten für das erste Quartal 2020 weisen darauf hin, dass sich der Schweizer Hypothekar- und Wohnliegenschaftsmarkt ähnlich entwickelte wie im Jahr 2019. Das

¹⁷ Quelle: Wüest Partner.
¹⁸ Ebenda.

ABLEHNUNGSQUOTE BEI KREDITGESUCHEN

Während des Berichtszeitraums, drei Kreditarten

Grafik 13



Quelle: SNB

Wachstum des Hypothekarkreditvolumens und der Anstieg der Wohnliegenschaftspreise blieben insgesamt moderat.

Wie in Unterkapitel 2.1 erwähnt, ist es für eine Einschätzung der Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf den Immobilienmarkt noch zu früh. In diesem Zusammenhang ist unklar, ob der Rückgang der Börsenkurse von Immobilienfonds ein Zeichen für bevorstehende Preiskorrekturen auf den Immobilienmärkten ist. Als sich die internationale Ausbreitung von COVID-19 abzeichnete, sanken die Schweizer Immobilienfondspreise gleichzeitig mit der allgemeinen Korrektur auf den Aktienmärkten (siehe Grafik 15). Dies könnte als Zeichen des schwindenden Vertrauens in den Schweizer Wohnliegenschaftsmarkt gedeutet werden. Diese Börsenkurse verlaufen allerdings oft parallel zu den Aktienmärkten insgesamt, und in vielen Ländern – unter anderem auch in der Schweiz – haben sie ihre Verluste zum Teil bereits wieder wettgemacht.

Leichte Zunahme des Ungleichgewichts auf dem Schweizer Hypothekar- und Wohnliegenschaftsmarkt
Auf dem Hypothekarmarkt nahmen die Ungleichgewichte im Jahr 2019 leicht zu. In den letzten zehn Jahren wuchsen die Hypothekarkredite in der Schweiz deutlich schneller als die Einkommen. Deshalb erhöhte sich das Verhältnis von Hypothekarkrediten zum BIP markant und liegt sowohl im historischen wie auch im internationalen Vergleich auf einem hohen Niveau. 2019 stieg das Verhältnis von Hypothekarkrediten zum BIP weiter an. Ebenso weitete sich die Differenz zwischen dem aktuellen Verhältnis und seinem langfristigen Verlauf – eine Messgrösse für Ungleichgewichte – leicht aus. Dies widerspiegelt in erster Linie das tiefere BIP-Wachstum.

Die Entwicklung bei den Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen deutet darauf hin, dass die Ungleichgewichte im Segment des selbstgenutzten Wohneigentums ebenfalls leicht zugenommen haben. Die Transaktionspreise für Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen zogen kräftiger an, als es Fundamentalfaktoren wie Mie-

ten, BIP oder Bevölkerungswachstum rechtfertigen können.

Im Segment der Wohnrenditeliegenschaften bleibt das Risiko substanzieller Preiskorrekturen besonders hoch. Seit Beginn des Tiefzinsumfelds im Jahr 2008 sind die Transaktionspreise für Mehrfamilienhäuser viel stärker gestiegen als die Mieten (siehe Grafik 16); dies hat zu historisch tiefen Anfangsrenditen geführt. Die in den letzten Jahren rege Bautätigkeit im Bereich der Mietwohnungen hat zudem die Leerstandsquoten erhöht (siehe Grafik 17). Die hohen Leerstände deuten auf ein Überangebot hin.

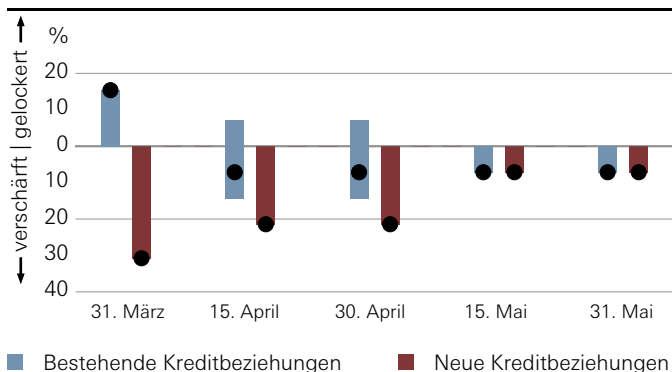
Im ersten Quartal 2020 blieb sowohl der Anstieg der Hypothekarkredite als auch der Transaktionspreise moderat, während die Mieten nur leicht anzogen und das BIP stark rückläufig war. Angesichts der möglichen Auswirkungen des aktuellen Schocks auf die Fundamentalfaktoren, die den Hypothekar- und Wohnliegenschaftsmarkt längerfristig antreiben, hat die Unsicherheit über das Ausmass der Ungleichgewichte auf diesen Märkten zugenommen.

Die Ungleichgewichte auf dem Hypothekar- und Immobilienmarkt werden auch weiterhin relevante makroprudenzielle Risiken darstellen. Während die Gefahr eines Zinsschocks in naher Zukunft abgenommen hat, hat sich der Ausblick für die Wirtschaft stark eingetrübt. Eine tiefere und länger dauernde Rezession als zurzeit im Basiszenario prognostiziert könnte eine Preiskorrektur auf dem Wohnliegenschaftsmarkt auslösen. Zudem könnten sich Tragbarkeitsrisiken bei den Hypotheken materialisieren, dies aufgrund der höheren Arbeitslosigkeit bei Privathalten und der tieferen Mieteinnahmen bei Unternehmen.

Im Renditesegment der Geschäftliegenschaften gibt es keine eindeutigen Anzeichen von Ungleichgewichten. Seit 2008 sind die Preise für Büro- und Verkaufsflächen zwar gestiegen (siehe Grafik 16) und die Anfangsrenditen für Geschäftliegenschaften befinden sich auf sehr tiefem Niveau. Jedoch scheint die Entwicklung in diesem

VERÄNDERUNGEN DER KREDITKONDITIONEN BEI NICHT VERBÜRGTEN KREDITEN¹

Grafik 14

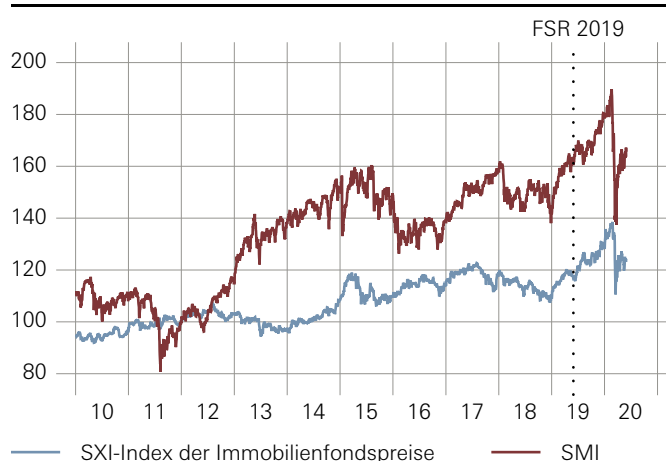


¹ Die Punkte stellen die Differenz zwischen dem Anteil der Banken dar, die im Berichtszeitraum eine Lockerung der Kreditkonditionen meldeten, und dem Anteil der Banken, die eine Verschärfung meldeten.
Quelle: SNB

IMMOBILIENFONDS

Indexiert auf 2. Jan. 2012 = 100

Grafik 15



Quelle: Refinitiv

Segment verglichen mit der Entwicklung bei den Wohnrenditeliegenschaften moderat. Bei einer lang anhaltenden Konjunkturschwäche könnte die Nachfrage der Unternehmen nach Geschäftsräumen allerdings sinken, wodurch die Leerstände zunehmen und auf die gewerblichen Mieten drücken würden. Tiefere Mieterträge wiederum würden zu einem Rückgang der Transaktionspreise für Geschäftsliegenschaften führen. Das Renditesegment der Geschäftsliegenschaften dürfte im Vergleich zu den Wohnrenditeliegenschaften konjunktursensitiver sein, besonders vor dem Hintergrund einer Pandemie.

2.4 KLIMARISIKEN

In den letzten Jahren sind der Klimawandel und seine globalen Implikationen für die Banken und die Finanzstabilität in den Fokus der Aufsichtsbehörden und Zentralbanken gerückt.¹⁹ Der Klimawandel könnte das traditionelle Kerngeschäft der Banken in Mitleidenschaft ziehen, z.B. durch Abschreibungen auf Krediten an besonders exponierte Unternehmen (Kreditrisiken) oder durch Handelsverluste aufgrund von Bewertungskorrekturen an den Börsen (Marktrisiken). Die Beurteilung der möglichen Auswirkungen auf die Finanzstabilität zählt zum gesetzlichen Auftrag der SNB.²⁰

Grundsätzlich können zwei Arten von Klimarisiken unterschieden werden: Transitionsrisiken und physische Risiken.

Transitionsrisiken umfassen die Risiken, die mit dem Übergang zu einer nachhaltigen, CO₂-armen Wirtschaft einhergehen. Neue Gesetze und Regulierungen sowie technologische Innovationen können dabei zu Umbrüchen in der Realwirtschaft führen. Zum Beispiel könnten eine

19 Für eine Übersicht der Klimarisiken im Kontext der Finanzstabilität siehe *The green swan*, BIZ, Januar 2020.

20 Das Mandat der SNB, einen Beitrag zur Stabilität des Finanzsystems zu leisten (Art. 5 Abs. 2 Bst. e NBG), wird im gegenwärtigen Entwurf zur Totalrevision des CO₂-Gesetzes für die Zeit nach 2020 in Bezug auf den Klimawandel konkretisiert (Art. 47a Abs. 2 und 3).

abrupte und massive Erhöhung von Emissionssteuern oder ein Verbot von CO₂-intensiven Herstellungsverfahren die Existenz von Firmen oder ganzen Industriezweigen gefährden.

Physische Risiken umfassen Risiken im Zusammenhang mit einer zunehmenden Frequenz und Intensität klimabedingter Naturkatastrophen. Diese Naturkatastrophen beziehen sich zum einen auf Wetterereignisse (Stürme, Überschwemmungen, Dürren etc.) und zum anderen auf längerfristige Umweltveränderungen (Erhöhung des Meeresspiegels, Änderung der Niederschlagsmengen etc.). Zum Beispiel können Stürme Produktionsanlagen und Infrastrukturen beschädigen und so zu einem Rückgang der Wirtschaftsleistung führen.

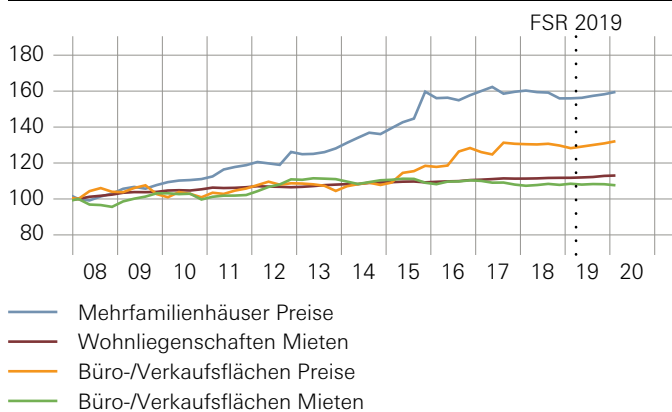
Aus Sicht der Finanzstabilität ist für die SNB zentral, dass das Bankensystem und die systemrelevanten Finanzmarktinfrastrukturen adäquat auf mögliche klimabezogene Schocks vorbereitet sind und dass die Klimarisiken durch die bestehenden Regulierungen angemessen abgedeckt sind. Derzeit erachtet die SNB das Risiko, dem der Schweizer Bankensektor und die systemrelevanten Finanzmarktinfrastrukturen aufgrund des Klimawandels ausgesetzt sind, als mässig; sie überprüft diese Einschätzung regelmässig.

Die SNB beteiligt sich aktiv an den Arbeiten im Bereich Klimarisiken sowohl in der Schweiz als auch in internationalen Foren. So ist sie seit kurzem Mitglied des Network for Greening the Financial System (NGFS).²¹ In diesem Netzwerk haben sich Zentralbanken und Aufsichtsbehörden zusammengeschlossen, um unter anderem den Umgang mit Klimarisiken im Finanzsektor zu verbessern. Als langjähriges Mitglied des Basler Ausschusses für Bankenaufsicht (BCBS) leistet die SNB zudem einen Beitrag zur Integration von Klimarisiken in die Bankenaufsicht.

21 Siehe www.ngfs.net.

RENDITELIEGENSCHAFTEN: PREISE UND MIETEN¹

Nominal, Q1 2008 = 100 Grafik 16

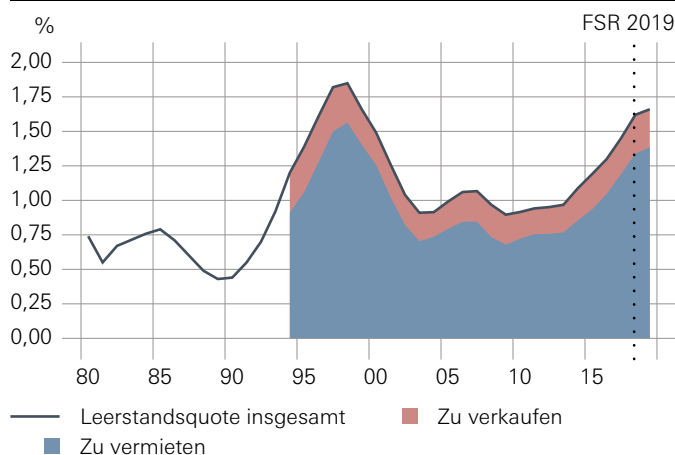


¹ Transaktionspreise und Bestandesmieten (Wohnliegenschaften) bzw. Angebotsmieten (Büro-/Verkaufsflächen).

Quellen: BFS, Wüest Partner

LEERSTANDSQUOTE WOHLNIEGENSCHAFTEN

Leerstände im Verhältnis zum Gesamtbestand Grafik 17



Quellen: BFS, Berechnungen SNB

Auf nationaler Ebene analysiert die SNB derzeit zusammen mit der FINMA die Klimarisiken für den Bankensektor. Hauptziel dieser Analyse ist das Erkennen möglicher Risikokonzentrationen der Banken gegenüber Sektoren, die anfälliger für Transitionsrisiken sind. Die Ergebnisse dienen sodann als Entscheidungsgrundlage bei der Beurteilung, ob diese Risiken angemessen abgedeckt sind oder ob Handlungsbedarf besteht. Bei den systemrelevanten Finanzmarktinfrastrukturen wiederum stellt die SNB die Minimierung der klimabezogenen physischen Risiken, die zu Betriebsausfällen führen könnten, ins Zentrum. So macht sie etwa Vorgaben zur Aufteilung der technischen Einrichtungen auf verschiedene Standorte mit unterschiedlichen Risikoprofilen.

2.5 MAKROÖKONOMISCHE SZENARIEN UND FINANZMARKTSZENARIEN

Um die verschiedenen Risikoquellen für den Schweizer Bankensektor zu erfassen, betrachtet die SNB ein Basisszenario und vier generische Stressszenarien für die Entwicklung des wirtschaftlichen Umfelds und der Bedingungen auf den Finanzmärkten. Das Basisszenario widerspiegelt das gegenwärtige wirtschaftliche und finanzielle Umfeld und beschreibt den wahrscheinlichsten Verlauf auf Grundlage der derzeit verfügbaren Informationen. Die generischen Stressszenarien hingegen sind ausgelegt auf die systematische Analyse von Anfälligkeiten des Schweizer Bankensystems sowie seiner Widerstandskraft. Die SNB schätzt regelmässig die Auswirkungen der Stressszenarien ungeachtet deren mutmasslicher Wahrscheinlichkeit in der kurzen Frist. Jedes Stressszenario deckt eine Untergruppe relevanter Risikofaktoren für Schweizer Banken innerhalb eines intern konsistenten Rahmens ab. Die Kalibrierung von Schocks orientiert sich an der historischen Erfahrung.

Bei allen Stressszenarien stehen die makroökonomischen und finanziellen Risikofaktoren im Vordergrund.²² Die Auswirkungen der verschiedenen Szenarien auf den Schweizer Bankensektor in Bezug auf Verlustpotenzial und Widerstandskraft sind in Kapitel 4 und 5 dargestellt.

Basisszenario

Im Basisszenario tragen die von Regierungen und Zentralbanken weltweit ergriffenen Massnahmen dazu bei, den wirtschaftlichen Schaden der COVID-19-Pandemie zu begrenzen, und die Lockdown-Massnahmen können schrittweise gelockert werden. Die Stabilisierung der Finanzmärkte hält an und die Geldpolitik bleibt weltweit expansiv. Die Banken versorgen die Wirtschaft dank den Kapital- und Liquiditätspuffern, die sie seit der globalen Finanzkrise aufgebaut haben, weiterhin mit Krediten. Die Weltwirtschaft erholt sich im zweiten Halbjahr 2020 teilweise, aber das Wachstum für das Gesamtjahr 2020 bleibt deutlich im Minus. Mit der Erholung der Wirtschafts-

aktivität steigt das Wachstum in den Jahren 2021 und 2022 über seinen Trend. In der Schweiz erreicht das BIP jedoch erst 2022 wieder den Stand von Ende 2019.

Generische Stressszenarien

Lang anhaltende Rezession in der Eurozone: In diesem Szenario befinden sich die Eurozone und die Schweiz in einer lang anhaltenden Rezession. Weltweit fallen die Aktienpreise und die Spreads auf Unternehmensanleihen weiten sich aus. In vielen Ländern einschliesslich der Schweiz sinken die Immobilienpreise erheblich. Die Zinssätze in der Eurozone und in der Schweiz bleiben während längerer Zeit negativ.

Rezession in den USA: Eine schwere Rezession weitet sich von den USA global aus. Der finanzielle Stress nimmt signifikant zu und die Immobilien- und Aktienpreise brechen ein.²³

Emerging-Market-Krise: Die aufstrebenden Volkswirtschaften fallen in eine schwere Rezession. Die Spreads auf ihren inländischen Anleihen erhöhen sich abrupt und die Aktienkurse brechen ein. Die fortgeschrittenen Volkswirtschaften geraten in eine leichte Rezession, allerdings verbunden mit grossem finanziellen Stress.

Zinsschock: In diesem Szenario treibt die steigende Inflation die Zinssätze weltweit rasch in die Höhe. In der Folge schwächt sich das Wirtschaftswachstum deutlich ab und die Immobilienpreise brechen ein.

Das Szenario einer Rezession in den USA und das Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone liefern einen Richtwert für die möglichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie, falls diese einen schwerwiegenderen Verlauf nimmt als erwartet. Sollten die Eindämmungsmassnahmen nicht wie erwartet gelockert werden können oder sogar erneut verschärft werden müssen, würde die Rezession länger und tiefer ausfallen. Dies könnte sich auch zunehmend negativ auf die Immobilienpreise auswirken und zu erneuten Turbulenzen auf den Finanzmärkten führen. Solche negativen Entwicklungen werden sowohl im Szenario einer Rezession in den USA als auch im Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone unterlegt. In beiden Szenarien hält die Konjunkturabschwächung deutlich länger an als im Basisszenario. Insgesamt ist im Szenario einer Rezession in den USA auch der Rückgang des BIP in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften grösser als im Basisszenario. Zudem geht das Szenario einer Rezession in den USA von einem Einbruch der Immobilienpreise in den USA und in der Schweiz aus. Weiter unterliegt es der Annahme von massivem Stress auf den Finanzmärkten, der hinsichtlich Verwerfungen auf den Kredit- und Verbriefungsmärkten ähnliche Ausmasse wie während der globalen Finanzkrise zeigt.

²² Neben den von diesen Szenarien abgedeckten Risiken können sich auch operationelle und rechtliche Risiken (einschliesslich Cyber Risiken) materialisieren, und zwar meist unabhängig vom zugrunde liegenden wirtschaftlichen Szenario.

²³ Die Ausgestaltung dieses Szenarios entspricht ungefähr dem «severely adverse scenario» im Stresstest der Federal Reserve von 2020.

3 Struktur des Schweizer Bankensektors

Der Bankensektor spielt eine wichtige Rolle für die Schweizer Volkswirtschaft, da primär die Banken jene Finanzdienstleistungen erbringen, die unverzichtbar sind. Zu diesen sogenannten systemrelevanten Funktionen zählt namentlich das inländische Einlagen- und Kreditgeschäft. Ausserdem trägt der Bankensektor rund 5% zur Wertschöpfung in der Schweiz bei und beschäftigt etwa 106 000 Personen.

Charakteristisch für den Schweizer Bankensektor sind seine Grösse, die Dominanz von wenigen Banken sowie seine internationale Verflechtung. Per Ende 2019 betragen die Aktiven des gesamten Bankensektors rund 3600 Mrd. Franken. Dies entspricht etwa 500% des Schweizer BIP – eine im internationalen Vergleich hohe Quote (siehe Tabelle 2). Ein Blick auf die Entwicklung in den letzten 25 Jahren zeigt, dass diese Quote bis zum Beginn der globalen Finanzkrise 2007/08 kontinuierlich bis auf über 800% stieg, seither jedoch wieder gesunken ist (siehe Grafik 18). Diese Entwicklung ist ausschliesslich auf die Auslandaktiven – insbesondere jene der beiden grössten Schweizer Banken Credit Suisse und UBS – zurückzuführen. Das Verhältnis der inländischen Aktiven zum BIP blieb dagegen in diesem Zeitraum relativ stabil. Dies gilt

auch für die inländische Beschäftigung im Schweizer Bankensektor.¹

Innerhalb des Schweizer Bankensektors lassen sich grob drei Kategorien von Banken abgrenzen: (i) die beiden global aktiven Banken Credit Suisse und UBS, (ii) die inländorientierten Banken,² die sich primär aus Regional-, Kantonal- und Raiffeisenbanken zusammensetzen, sowie (iii) die übrigen Banken, die sowohl inländische Banken als auch Niederlassungen und Tochtergesellschaften von ausländischen Banken umfassen. Diese drei Kategorien von Banken unterscheiden sich hinsichtlich Grösse, Marktanteil im Inlandgeschäft und Geschäftsmodell.

Von den insgesamt 237 Banken in der Schweiz hat die SNB fünf Institute als systemrelevant für die Schweiz bezeichnet. Als systemrelevant gelten Banken, deren Ausfall aufgrund ihrer Grösse, ihrer Vernetzung mit der Volkswirtschaft und dem Finanzsystem sowie ihrer kurzfristig nicht substituierbaren Leistungen die Schweizer Volkswirtschaft und das Schweizer Finanzsystem erheblich schädigen könnten.³ Aufgrund ihrer Systemrelevanz unterliegen sie besonderen regulatorischen Bestimmungen gemäss Bankengesetz.⁴ Die fünf systemrelevanten Banken umfassen die beiden global aktiven Banken Credit Suisse und UBS sowie die drei inländorientierten Banken Zürcher Kantonalbank (ZKB), Raiffeisen Gruppe und PostFinance.

1 Zwischen 2005 und 2019 sank die inländische Beschäftigung konsolidiert leicht von rund 110 000 Personen auf rund 106 000 Personen. Daten liegen nur ab 2005 vor. Quelle: SNB.

2 Banken, deren Inlandkredite über 50% der Bilanzsumme ausmachen oder die im inländischen Einlagengeschäft eine prominente Rolle spielen.

3 Siehe Art. 7 und 8 Bankengesetz.

4 Zu diesen besonderen Bestimmungen gehören höhere Kapital- und Liquiditätsanforderungen sowie spezifische Anforderungen an die Sanier- und Abwicklungsfähigkeit im Krisenfall (siehe Art. 9 Bankengesetz).

GRÖSSE DES BANKENSEKTORS IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

2018

Tabelle 2

	Grösse des Bankensektors (Verhältnis von Bilanzsumme zu jährlichem BIP)
Schweiz	503%
Grossbritannien	417%
Niederlande	317%
Frankreich	307%
Kanada	274%
Schweden	261%
Belgien	216%
Japan	214%
Deutschland	212%
Italien	149%
USA	100%

Quellen: Websites der Zentralbanken, IWF

Die Credit Suisse und die UBS wurden zusätzlich vom Financial Stability Board (FSB) als global systemrelevante Banken (G-SIBs) eingestuft.

Ein internationaler Vergleich zeigt, dass die fünf systemrelevanten Banken im Vergleich zur Volkswirtschaft gross sind (siehe Grafik 19). Dies gilt insbesondere für die beiden global aktiven Banken Credit Suisse und UBS. So beträgt ihr Gesamtengagement⁵ als Mass für die Grösse einer Bank je rund 140% des Schweizer BIP. Aber auch die drei systemrelevanten inlanderorientierten Banken (DF-SIBs) sind mit einem Gesamtengagement von zwischen 18%

und 37% in Relation zum Schweizer BIP gross im internationalen Vergleich.⁶

Die fünf systemrelevanten Banken spielen eine prominente Rolle im Schweizer Bankensektor. Gemessen an der Bilanzsumme dominieren die beiden global aktiven Banken mit einem Anteil von je rund einem Viertel am Total des Bankensektors. Im inländischen Einlagen- und Kreditgeschäft spielen auch die drei DF-SIBs eine wichtige Rolle. Zusammen sind die fünf systemrelevanten Banken für mehr als die Hälfte dieses Inlandgeschäfts verantwortlich (siehe Grafik 20 und 21). Rund ein Drittel wird von den

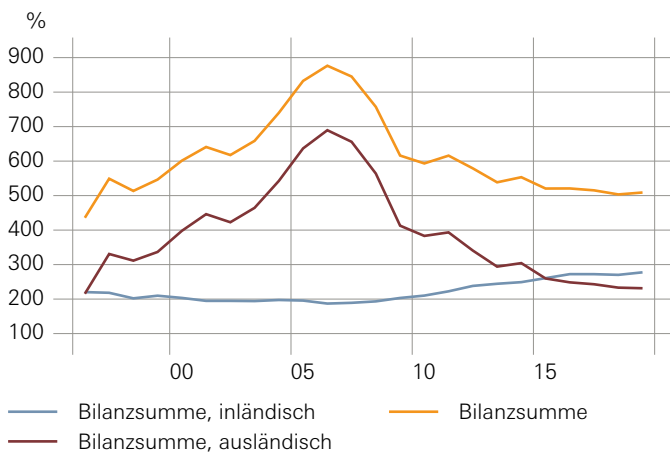
5 Das Gesamtengagement entspricht der Summe der Bilanz- und Ausserbilanzpositionen gemäss der Rahmenregelung für die Leverage Ratio nach Basel III.

6 Der Vergleich von Banken in der Eurozone mit dem BIP der Eurozone (siehe dunkelgelbe Balken in Grafik 19) stellt eine sinnvolle alternative Referenzgrösse dar, da diese Banken über Zugang zu zentralisierten Refinanzierungs- und Rekapitalisierungsfazilitäten verfügen (siehe srb.europa.eu/en/content/single-resolution-fund und consilium.europa.eu/media/37268/tor-backstop_041218_final_clean.pdf).

GRÖSSE DES BANKENSEKTORS

In Prozent des BIP, konsolidiert

Grafik 18

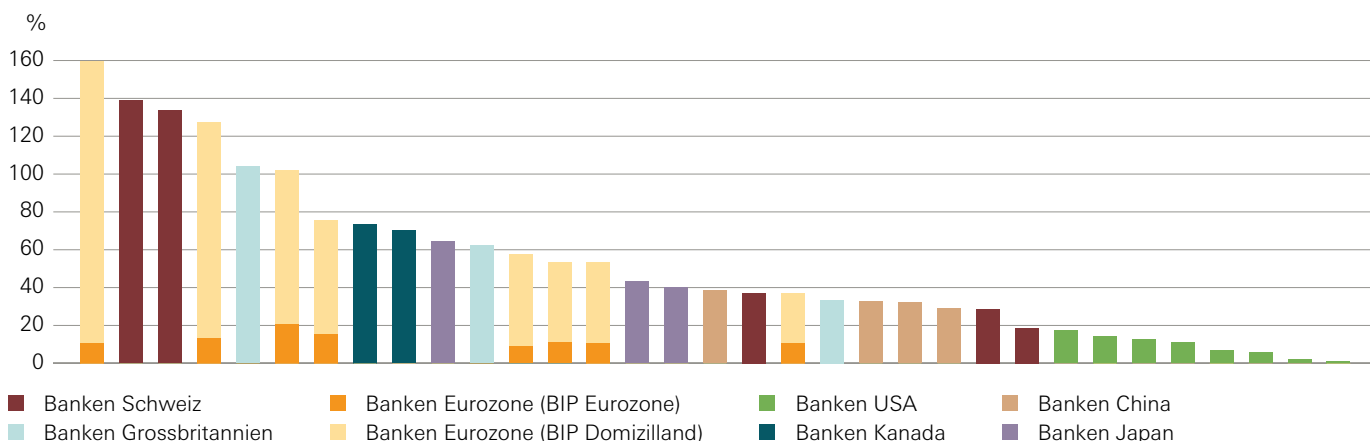


Quelle: SNB

VERHÄLTNISS BANKENGRÖSSE ZU BIP¹

G-SIBs und Schweizer DF-SIBs

Grafik 19

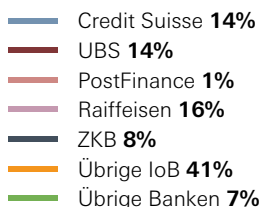
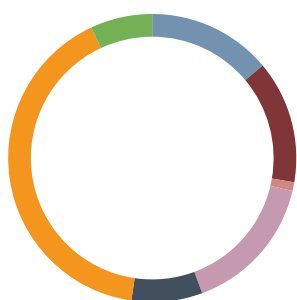


¹ Bankengrösse gemessen am Gesamtengagement per Q1 2020; BIP 2018. Quellen: Offenlegung der Banken, IWF, Berechnungen SNB

MARKTANTEIL AN INLÄNDISCHEN KREDITEN

2019

Grafik 20



Quelle: SNB

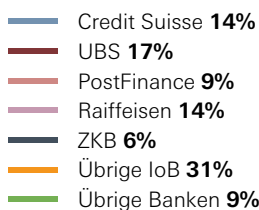
restlichen inlandorientierten Banken betrieben. Der Marktanteil der Kategorie der übrigen Banken beträgt weniger als einen Zehntel.

Die Geschäftsmodelle der drei Kategorien von Banken unterscheiden sich grundlegend. Die beiden global aktiven Banken Credit Suisse und UBS sind Universalbanken mit einem grossen Auslandgeschäft (rund 70% ihrer jeweiligen Bilanzsumme). Beide Institute legen einen besonderen Fokus auf das internationale Vermögensverwaltungs-geschäft, sind aber auch in einem bedeutenden Ausmass im inländischen Einlagen- und Kreditgeschäft sowie im Investment Banking tätig. Letzteres macht trotz Reduktion seit der globalen Finanzkrise sowohl bei der Credit Suisse als auch bei der UBS weiterhin rund einen Drittel ihres Gesamtengagements aus. Die Ertragsstruktur der beiden Banken ist vergleichsweise diversifiziert, wobei die Erträge aus Gebühren und Kommissionen aufgrund des Fokus auf die Vermögensverwaltung den grössten Anteil zum Total der Erträge beitragen (siehe Grafik 22).

MARKTANTEIL AN INLÄNDISCHEN EINLAGEN

2019

Grafik 21



Quelle: SNB

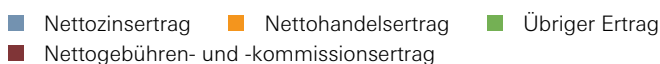
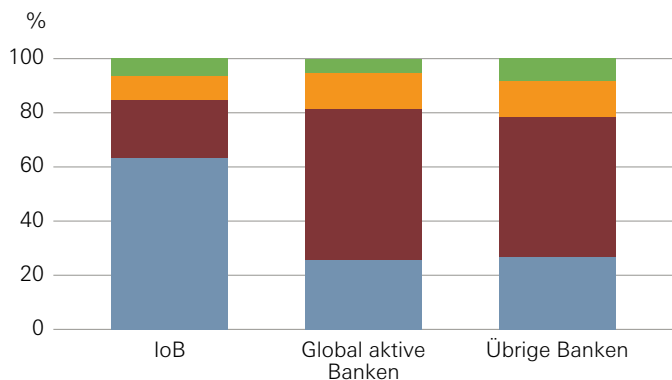
Die inlandorientierten Banken konzentrieren sich dagegen auf das Einlagen- und Kreditgeschäft mit einem besonderen Fokus auf das Hypothekarkreditgeschäft. Entsprechend hoch ist der Anteil der Zinserträge an den Gesamterträgen. Die restlichen Ertragsquellen spielen eine untergeordnete Rolle (siehe Grafik 22). Die inländischen Aktiven der inlandorientierten Banken machen rund 90% ihrer Bilanzsumme aus.

In der Kategorie der übrigen Banken steht bei den meisten Instituten die Vermögensverwaltung im Zentrum. Entsprechend tragen Gebühren und Kommissionen rund die Hälfte zum Total der Erträge bei. Der Anteil der Auslandaktiven dieser Banken beträgt rund 50% ihrer Bilanzsumme und widerspiegelt ihre internationale Klientel.

ERTRAGSSTRUKTUR

In Prozent des Gesamtertrags, 2019

Grafik 22



Quelle: SNB

Der Bericht zur Finanzstabilität fokussiert auf jene Banken, die primär die systemrelevanten Funktionen für die Schweizer Volkswirtschaft bereitstellen: die global aktiven Banken Credit Suisse und UBS und die inlandorientierten Banken. Diese beiden Bankengruppen werden in separaten Kapiteln diskutiert. Die drei DF-SIBs – die ZKB, die Raiffeisen Gruppe und die PostFinance – werden zusammen mit den übrigen inlandorientierten Banken analysiert. Wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Finanzstabilität werden sie jedoch zusätzlich gesondert behandelt, wenn dies als relevant erachtet wird. Die Kategorie der übrigen Banken wird aufgrund ihrer vergleichsweise geringen Bedeutung im inländischen Kredit- und Einlagen-geschäft in den Analysen des *Berichts zur Finanzstabilität* nicht berücksichtigt.

Die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie (siehe Unterkapitel 2.1) stellen für die beiden global aktiven Schweizer Banken Credit Suisse und UBS eine grosse Herausforderung dar. Beide Institute sind jedoch gut aufgestellt, um diese Herausforderungen zu meistern und die Realwirtschaft zu unterstützen.

Im Rahmen des Basisszenarios (siehe Unterkapitel 2.5) wirken sich diese wirtschaftlichen Folgen über zwei Hauptkanäle auf die Situation der Credit Suisse und der UBS aus. Erstens ist mit einer Verschlechterung der Kreditqualität sowohl in der Schweiz wie auch international zu rechnen. Zweitens hat die bereits erfolgte Korrektur auf den Aktienmärkten zu einer Wertabnahme der verwalteten Kundenvermögen geführt und die damit verbundene Unsicherheit könnte die Nachfrage nach Kunden- und Kapitalmarkttransaktionen reduzieren. Dies wiederum könnte tiefere Erträge in der Vermögensverwaltung und im Investment Banking zur Folge haben. Im Basisszenario sollte der Gesamteffekt auf die beiden Banken aufgrund der erwarteten teilweisen Erholung der Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2020 sowie der Stabilisierung auf den Finanzmärkten begrenzt sein.

Die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie für die beiden global aktiven Schweizer Banken bleiben jedoch mit grossen Unsicherheiten verbunden. Je länger und stärker der Konjunkturabschwung in der Schweiz und weltweit ausfällt, desto grösser werden die negativen Auswirkungen auf die Qualität der Kreditportfolios der Banken sein. Eine schlechter als erwartete Konjunkturerwicklung in Verbindung mit erneuten Turbulenzen auf den Finanzmärkten würde die Profitabilität der Banken zusätzlich belasten. Unterkapitel 4.1 beschreibt die Auswirkungen verschiedener Szenarien auf das Risikoexposure der beiden global aktiven Banken.

Die Credit Suisse und die UBS sind gut aufgestellt, um diese Risiken zu meistern. Diese gute Ausgangslage ist insbesondere auf den Aufbau der Kapitalpuffer zurückzuführen, den die beiden Banken in den letzten Jahren im Einklang mit der «Too big to fail»-Regulierung (TBTF) (siehe Unterkapitel 4.2.1) vorangetrieben haben. Die Szenarioanalysen deuten darauf hin, dass die beiden Banken dank dieser Kapitalpuffer deutlich schlechtere Entwicklungen des wirtschaftlichen Umfelds verkraften können, als es im Basisszenario angenommen wird. Gleichzeitig zeigen diese Analysen, dass die heutige Kalibrierung der TBTF-Anforderungen notwendig ist, um eine angemessene Widerstandskraft dieser beiden Banken sicherzustellen. Gerade in Zeiten, die von grosser Unsicherheit

geprägt sind – wie dies in der aktuellen Situation für die Banken der Fall ist –, zeigt sich der Wert von starken regulatorischen Anforderungen.

Parallel zur Stärkung ihrer Kapitalbasis haben beide global aktiven Banken auch ihre Profitabilität seit der globalen Finanzkrise deutlich verbessert (siehe Unterkapitel 4.2.2). Nachhaltig erwirtschaftete Gewinne stellen die primäre Verteidigungslinie dar, um Verluste zu absorbieren, und stärken die Eigenkapitalausstattung nach einem Stressereignis. Zusätzlich trägt die diversifizierte Ertragsstruktur beider Banken positiv zu ihrer Widerstandskraft bei. Aufgrund der aktuellen Herausforderungen im Umfeld hat sich der Ausblick bezüglich Profitabilität jedoch verschlechtert.

Die Entwicklung der Marktindikatoren für Banken weltweit widerspiegelt die Unsicherheit über das Ausmass der wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie (siehe Unterkapitel 4.3). So haben Indikatoren wie Aktienkurse und CDS-Prämien nach dem Ausbruch der Krise stark negativ reagiert. Seither wurde zwar ein Teil dieser Korrektur wieder wettgemacht, aber die Volatilität auf den Märkten bleibt erhöht.

Im Bereich Resolution (siehe Unterkapitel 4.4) haben beide global aktiven Banken einen wichtigen Meilenstein erreicht. So hat die FINMA die Notfallpläne als umsetzbar beurteilt, welche die Credit Suisse und die UBS Ende 2019 eingereicht hatten. In diesen Plänen müssen die Banken aufzeigen, wie sie die für die Schweiz systemrelevanten Funktionen im Fall einer drohenden Insolvenz weiterführen könnten. In Kombination mit der erhöhten Widerstandskraft reduzieren diese Notfallpläne die Risiken für die Steuerzahler deutlich. Arbeiten sind jedoch im Gang, um die Voraussetzungen für eine ordentliche Resolution der Gesamtbank zu schaffen (globaler Resolution-Plan).

4.1 RISIKOEXPOSURE

Die beiden global aktiven Schweizer Banken sind vier wichtigen Kategorien von Risiken ausgesetzt: Kreditrisiken, Marktrisiken, operationellen Risiken und Geschäftsrisiken. Im folgenden Unterkapitel werden diese Risikokategorien qualitativ beschrieben und ihre relative Bedeutung gegebenenfalls anhand von Daten zu den risikogewichteten Aktiven (RWA) und zum Exposure illustriert. Das anschliessende Unterkapitel beschreibt die Auswirkungen verschiedener Szenarien auf diese Risikoexposures.

4.1.1 RISIKOKATEGORIEN

Kreditrisiken

Kreditrisiken bezeichnen die Gefahr eines Verlusts, der dadurch entsteht, dass ein Kunde oder eine Gegenpartei den vertraglichen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt. Die Kreditrisiken haben mit 70% den grössten Anteil an den RWA der beiden global aktiven Banken (siehe Grafik 23). Zu ihren Kreditexposures tragen nicht nur die Kredite in der Bilanz, sondern auch Ausserbilanz-

positionen und Exposures gegenüber Gegenparteien bei, die sich aus Derivat- und Wertpapierfinanzierungsgeschäften ergeben. Der Anteil all dieser Exposure-Kategorien am Gesamtengagement der global aktiven Banken beträgt 65% (siehe Grafik 24).

Tabelle 3 vermittelt einen Überblick über die Kreditportfolios der beiden global aktiven Banken, gegliedert nach Art der Gegenpartei. Das grösste Kreditportfolio ist das Retail-Portfolio, das hauptsächlich aus inländischen Hypotheken und Lombard-Krediten¹ besteht. In einer risikogewichteten Perspektive sind die Kreditexposures gegenüber Unternehmenskunden aus dem globalen Investment Banking und dem Schweizer Firmenkundengeschäft rele-

vanter. Die durchschnittlich höhere Risikodichte der Kreditexposures gegenüber Unternehmenskunden widerspiegelt vor allem den tieferen Besicherungsgrad.

Marktrisiken

Marktrisiken bezeichnen die Gefahr eines Verlusts infolge einer negativen Entwicklung von Marktvariablen wie Aktienkursen oder Credit Spreads. Der Anteil der Marktrisiken an den RWA der global aktiven Schweizer Banken ist mit 6% deutlich kleiner als der Anteil der Kreditrisiken (siehe Grafik 23). Marktrisiken entstehen insbesondere aus Handels- und Derivatpositionen, die mit 22% einen beträchtlichen Anteil am Gesamtengagement der beiden Banken haben (siehe Grafik 24). Handelsbuchpositionen

¹ Lombardkredite sind besicherte Kredite oder Kreditlinien, die in erster Linie an Privatkunden im Bereich Vermögensverwaltung vergeben werden. Die Besicherung besteht meist aus Wertschriftenportfolios.

ZUSAMMENSETZUNG DER RWA

Global aktive Banken per Q1 2020

Grafik 23



- Kreditrisiken **70%**
- Marktrisiken **6%**
- Operationelle Risiken **24%**

Quellen: Offenlegung der Banken, Berechnungen SNB

ZUSAMMENSETZUNG DES GESAMTENGAGEMENTS

Global aktive Banken per Q1 2020

Grafik 24

In Mrd. Franken

2000

1500

1000

500

0

Kreditrisiken
65%

Marktrisiken
22%

- Kredite in der Bilanz
- Ausserbilanzpositionen
- Wertpapierfinanzierungsgeschäfte
- Derivate
- Handelspositionen
- Übrige Aktiven (insbesondere Bargeld und Zentralbankguthaben)

Quellen: Offenlegung der Banken, Berechnungen SNB

KREDITPORTFOLIOS DER GLOBAL AKTIVEN BANKEN¹

Q4 2019, in Mrd. Franken

Tabelle 3

	Credit Suisse			UBS		
	Exposure	RWA	Durchschn. Risiko-gewicht	Exposure	RWA	Durchschn. Risiko-gewicht
Exposures gegenüber Zentralregierungen	99	2	2%	154	4	3%
Exposures gegenüber Banken	31	9	30%	53	15	27%
Exposures gegenüber Unternehmen	184	101	55%	143	72	51%
Retail-Exposures	202	34	17%	319	47	15%
davon Wohnhypotheken	114	21	18%	151	31	20%
Übrige Exposures ¹	20	16	81%	14	13	92%
Total	536	163	30%	683	151	22%

¹ Einschliesslich Kreditrisiken und Gegenpartei-Ausfallrisiken, aber ohne Exposures gegenüber zentralen Gegenparteien.

Quellen: Offenlegung der Banken (bei der UBS von USD in CHF umgerechnet), Berechnungen SNB

sind jedoch weitgehend abgesichert, was den relativ kleinen Beitrag der Marktrisiken an die RWA erklärt.²

Trotz ihres geringen Anteils an den RWA stellen die Marktrisiken für die beiden global aktiven Banken aus zwei Gründen eine wichtige Risikokategorie dar. Erstens garantieren die angewendeten Absicherungsstrategien keinen umfassenden Schutz gegen sehr grosse Marktschocks.³ Dies entspricht auch der Erfahrung aus der globalen Finanzkrise, in der bei gehandelten Positionen trotz Absicherung gegen kleinere Marktschocks grosse Verluste aufgetreten sind. Zweitens kann es bei marktbeurteilten Positionen im Bankenbuch (Fair-Value-Positionen), die nicht unter die Eigenmittelanforderungen für Marktrisiken fallen, auch zu Mark-to-Market-Verlusten kommen. Dazu gehören zum Beispiel illiquide Equity-Investitionen oder Fair-Value-Kredite im Bankenbuch.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken bezeichnen die Gefahr von Verlusten, die infolge unangemessener Verfahren, Betrugs oder des Versagens interner Systeme eintreten können. Dies schliesst auch rechtliche Risiken ein. Operationelle Risiken spielen bei den global aktiven Schweizer Banken eine wichtige Rolle und widerspiegeln die Komplexität internationaler Geschäftstätigkeit. Der Anteil der operationellen Risiken an den gesamten RWA der beiden Banken beträgt 24%. Dieser Anteil ist im internationalen Vergleich⁴ relativ hoch und widerspiegelt die operationelle Verlusthistorie der beiden Institute, die mehrere kostspielige Rechtsfälle enthält.

Geschäftsrisiken

Geschäftsrisiken bezeichnen die Gefahr eines Ertragsrückgangs aufgrund eines geringeren Geschäftsvolumens oder einer geringeren Kundenaktivität. Sie spielen bei den global aktiven Schweizer Banken angesichts ihrer Aktivitäten in der Vermögensverwaltung und im Investment Banking eine wichtige Rolle. Beispielsweise kann ein starker Schock auf den Finanzmärkten, gefolgt von einer Phase anhaltender Unsicherheit, sowohl die verwalteten Kundenvermögen als auch die Nachfrage nach Kundentransaktionen reduzieren. Dies hat tiefere Erträge aus Gebühren und Kommissionen zur Folge. Es bestehen keine spezifischen RWA-Anforderungen für Geschäftsrisiken.

² Der Value at Risk (VaR), ein statistisches Mass für das kurzfristige Verlustpotenzial im Handelsbuch und eine der Kennzahlen zur Berechnung der RWA für Marktrisiken, ist dank der Absicherung der verschiedenen Positionen im Handelsbuch bei beiden Banken verhältnismässig tief. Per Ende 2019 betrug der regulatorische VaR (Zeithorizont 10 Tage und Konfidenzniveau 99%) bei der Credit Suisse 71 Mio. Franken und bei der UBS 16 Mio. US-Dollar. Quellen: Pillar-3-Berichte der Banken.

³ Die gegenseitige Absicherung von Derivaten und Handelspositionen kann von sehr grossen Marktschocks beeinträchtigt werden. Zum einen können sich bisher stark korrelierte Risikofaktoren in einem Stressszenario plötzlich unterschiedlich entwickeln (Basisrisiken), zum anderen können nichtlineare Derivate ihr Risiko-profil in einem solchen Szenario stark verändern.

⁴ Per Ende Juni 2019 betragen operationelle Risiken als Anteil an den RWA der global systemrelevanten Banken (G-SIBs) durchschnittlich 15%. Quelle: *Basel III Monitoring Report*, April 2020.

4.1.2 AUSWIRKUNGEN DER SZENARIEN

Für die Beurteilung des Ausmasses des Risikoexposures und des Verlustpotenzials der global aktiven Banken fokussiert sich die SNB auf das aktuelle Basisszenario und die in Unterkapitel 2.5 beschriebenen generischen Stressszenarien.

Basisszenario

Die aktuelle Konjunkturlage und die im Basisszenario angenommenen Entwicklungen weichen stark von einem normalen Markt- und Geschäftsumfeld ab. Die Ergebnisse zum ersten Quartal 2020 zeigen, wie sich die bisherige Entwicklung der Krise auf die verschiedenen Risikokategorien ausgewirkt hat.

Bei den *Kreditrisiken* hat die Verschlechterung der Kreditqualität zu höheren Rückstellungen geführt. So hat die Credit Suisse im ersten Quartal 568 Mio. Franken und die UBS 268 Mio. US-Dollar für Kreditrisiken zurückgestellt.⁵ Die Rückstellungen betreffen vorwiegend Kreditexposures gegenüber Unternehmenskunden im internationalen Investment Banking und im Schweizer Geschäft. Im Retail-Portfolio sind die Rückstellungen tief geblieben. Insgesamt könnte die im Basisszenario angenommene Verschlechterung der Kreditqualität zu anhaltend hohen Rückstellungen für Kreditverluste in den nächsten Quartalen führen.

Bei den *Marktrisiken* hat sich gezeigt, dass die Positionen im Handelsbuch gegenüber den bedeutenden Marktturbulenzen im ersten Quartal insgesamt gut abgesichert waren. Die beiden Banken konnten dank ihrer Hedging-Strategien sogar vom starken Anstieg der Volatilität profitieren. Bei gewissen Fair-Value-Positionen mussten sie ihre Bewertung im ersten Quartal jedoch reduzieren, was zu Mark-to-Market-Verlusten von je ungefähr 200–400 Mio. Franken geführt hat.⁶ Das Basisszenario geht nicht von weiteren Marktturbulenzen aus und erwartet daher auch keine weiteren Verluste aus Marktrisiken.

Geschäftsrisiken haben sich im ersten Quartal 2020 hingegen noch nicht materialisiert. Die Erträge der global aktiven Banken waren aufgrund der erhöhten Kundenaktivität sogar überdurchschnittlich hoch. In den nächsten Quartalen könnte sich der Wertverlust bei den Kundenvermögen aufgrund der erfolgten Marktkorrektur jedoch negativ auf die Gebührenerträge in der Vermögensverwaltung auswirken.⁷ Die grössere Unsicherheit könnte zudem auf die

⁵ Diese Zahlen beziehen sich auf die im ersten Quartal 2020 getätigten Rückstellungen für Kreditrisiken bei Positionen, die gemäss der Abgrenzungsmethode oder zu fortgeschriebenen Anschaffungskosten bilanziert werden.

⁶ Im ersten Quartal 2020 wies die Credit Suisse eine tiefere Bewertung der Fair-Value-Kredite um 444 Mio. Franken aus. Im selben Zeitraum reduzierte die UBS die Marktbewertungen in ihrem Fair-Value-Kreditportfolio um 183 Mio. US-Dollar, was allerdings durch entsprechende Hedges kompensiert wurde. Zudem wies die UBS Mark-to-Market-Verluste von 143 Mio. US-Dollar auf ihrem Bestand von Auction Rate Securities aus. Die tieferen Bewertungen im Fair-Value-Kreditportfolio beider Banken sind weitgehend auf Exposures aus ihrem Emissionsportfolio von spekulativen Anleihen (leveraged finance) zurückzuführen.

⁷ UBS, *Earnings call remarks* für Q1 2020 (nur auf Englisch verfügbar): «The lower invested asset base will be a headwind in the second quarter this year. We would expect recurring fee income to be down between [USD] 200 and 300 million sequentially in the second quarter before management actions.»

Nachfrage nach Kundentransaktionen drücken. Auch im Investment Banking könnte die Nachfrage nach Transaktionen verhalten bleiben.⁸

Die RWA stiegen im ersten Quartal bei der Credit Suisse um 10 Mrd. Franken (3%) und bei der UBS um 25 Mrd. Franken (10%). Der Anstieg ist auf höhere Kredit- und Marktrisiken sowie insbesondere auf die aktuelle COVID-19-Krise zurückzuführen. Das Gesamtengagement bei beiden Banken stieg im ersten Quartal infolge von Marktturbulenzen ebenfalls an – bei der Credit Suisse um 48 Mrd. Franken (5%) und bei der UBS um 39 Mrd. Franken (4%).⁹ Diese Entwicklung ist vor allem auf grössere Zentralbankguthaben, höhere Derivat-Exposures und die gestiegene Inanspruchnahme von Kreditlimiten durch Unternehmen zurückzuführen.

Insgesamt belasten die beschriebenen Risikoeffekte die Profitabilität der beiden global aktiven Banken. Sie könnten auch zu einem zusätzlichen Anstieg der RWA führen. Im Basisszenario sollten die Auswirkungen auf die beiden global aktiven Banken aufgrund der erwarteten teilweisen Erholung der Wirtschaft im zweiten Halbjahr 2020 sowie der Stabilisierung der Finanzmärkte begrenzt sein.

Die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie – und damit die Auswirkungen auf die beiden global aktiven Schweizer Banken – bleiben aber mit grossen Unsicherheiten verbunden. Eine schlechter als erwartete Konjunkturentwicklung in Verbindung mit erneuten Turbulenzen auf den Finanzmärkten würde die Profitabilität und die Kreditqualität der Banken zusätzlich belasten. Je länger und stärker der Konjunkturabschwung in der Schweiz und weltweit ausfällt, desto grösser werden die negativen Auswirkungen auf die Kreditportfolios der Banken sein.

Generische Stressszenarien

Das Verlustpotenzial in den in Unterkapitel 2.5 beschriebenen generischen Stressszenarien ist weiterhin substantiell. Am grössten ist es im US-Rezessionsszenario, das eine tiefe Rezession in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften mit starkem Stress auf den globalen Finanzmärkten kombiniert. Die Szenarien eines Zinsschocks, einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone und einer Emerging-Market-Krise weisen alle ein Verlustpotenzial in einem ähnlichen, jedoch etwas geringeren Ausmass als das US-Rezessionsszenario auf. In allen vier Szenarien resultieren die Kreditverluste primär aus Unternehmenskrediten und Exposures gegenüber Gegenparteien im Investment Banking sowie aus Kreditpositionen gegenüber Schweizer Privatkunden und Unternehmen. Je nach Ausprägung der unterstellten Marktschocks führen die Szenarien zu Markto-Market-Verlusten auf Fair-Value-Kredit- und Aktienpositionen sowie zu einem Rückgang der Erträge aus

Gebühren und Kommissionen. Unabhängig von dem betrachteten Szenario können zudem aufgrund operationeller Risiken Verluste entstehen.

Das US-Rezessionsszenario und das Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone geben Anhaltspunkte für die möglichen Auswirkungen einer schlechter als erwarteten Entwicklung der COVID-19-Pandemie. Falls Eindämmungsmassnahmen nicht wie erwartet gelockert werden können oder sogar wieder verschärft werden müssen, würde die Rezession auch entsprechend länger und tiefer ausfallen. Dies könnte sich auch zunehmend negativ auf die Immobilienpreise auswirken und zu neuen Turbulenzen auf den Finanzmärkten führen. Sowohl das US-Rezessionsszenario als auch das Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone gehen von derart negativen Entwicklungen aus.

4.2 WIDERSTANDSKRAFT

Den Ausgangspunkt in der Analyse der Widerstandskraft bilden die regulatorischen Kapitalquoten. Einen wichtigen Beitrag zum Aufbau des Kapitals und damit zur Widerstandskraft leistet die Profitabilität. Nachhaltig erwirtschaftete Gewinne der Banken stellen die primäre Verteidigungslinie dar, um Verluste zu absorbieren, und tragen zur Stärkung des Kapitals nach einem Stressereignis bei. Die folgenden Unterkapitel gehen näher auf diese beiden Elemente der Widerstandskraft ein.

4.2.1 REGULATORISCHE KAPITALQUOTEN

Solide Eigenkapitalausstattung

Zum Zeitpunkt des Ausbruchs der COVID-19-Pandemie hatten beide global aktiven Schweizer Banken ihre Kapitalpuffer gemäss der Schweizer TBTF-Gesetzgebung auf konsolidierter Basis aufgebaut. Damit sind die Credit Suisse und die UBS gut aufgestellt, um die Herausforderungen des aktuell schwierigen Umfelds zu meistern und auch die Realwirtschaft zu unterstützen.¹⁰ Die auf den generischen Szenarien der SNB basierenden Analysen (siehe Unterkapitel 4.1) deuten darauf hin, dass die beiden Banken dank dieser Kapitalpuffer deutlich schlechtere Entwicklungen des ökonomischen Umfelds verkraften können, als es im Basisszenario angenommen wird. Gleichzeitig zeigen diese Analysen, dass die heutige Kalibrierung der Schweizer TBTF2-Anforderungen notwendig ist, um eine angemessene Widerstandskraft dieser beiden Banken sicherzustellen.

Per Ende des ersten Quartals 2020 betragen die risikogewichteten Going-Concern-Kapitalquoten in der Look-

¹⁰ Im Oktober 2019 veröffentlichte der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht (BCBS) einen Newsletter, um darauf aufmerksam zu machen, dass Kapitalpuffer für den Einsatz ausgelegt sind. Gemäss diesem Newsletter sind Kapitalpuffer «all underpinned by the following objectives: absorbing losses in times of stress by having an additional overlay of capital that is above minimum requirements and that can be drawn down; and helping to maintain the provision of key financial services to the real economy in a downturn by reducing incentives for banks to deleverage abruptly and excessively». Quelle: www.bis.org/publ/bcbns_nl22.htm (nur auf Englisch verfügbar).

⁸ Credit Suisse, *Finanzbericht* für Q1 2020 (nur auf Englisch verfügbar): «If these conditions persist or worsen, they are likely to continue to result in lower investment banking client activity, adversely impacting our financial advisory and underwriting fees, together with our credit exposures.»

⁹ Diese Erhöhung des Gesamtengagements berücksichtigt nicht den temporären Ausschluss von Zentralbankguthaben (siehe Fussnote 12).

	Credit Suisse			UBS		
	Q1 2019	Q1 2020	Anforderung ¹	Q1 2019	Q1 2020	Anforderung ¹
TBTF2-Quoten (look-through, in Prozent)²						
TBTF2-CET1-Kapitalquote	12,5	12,1	10,0	13,0	12,8	9,6
TBTF2-Going-Concern-Kapitalquote	14,5	15,2	14,3	17,6	17,3	13,9
TBTF2-CET1-Leverage-Ratio	4,0	3,8	3,5	3,8	3,8	3,4
TBTF2-Going-Concern-Leverage-Ratio	4,7	4,8	5,0	5,2	5,2	4,9
TBTF2-Quoten (mit Grandfathering, in Prozent)³						
TBTF2-CET1-Kapitalquote	12,5	12,1	10,0	13,0	12,8	9,6
TBTF2-Going-Concern-Kapitalquote	16,1	16,9	14,3	18,5	18,1	13,9
TBTF2-CET1-Leverage-Ratio	4,0	3,8	3,5	3,8	3,8	3,4
TBTF2-Going-Concern-Leverage-Ratio	5,2	5,3	5,0	5,4	5,4	4,9
Basel-III-Quoten (in Prozent)⁴						
Basel-III-CET1-Kapitalquote	12,6	12,1	8,0	13,0	12,8	8,0
Basel-III-Tier-1-Kapitalquote	16,2	16,9	9,5	18,5	18,1	9,5
Basel-III-Tier-1-Leverage-Ratio	5,2	5,3	3,5	5,4	5,4	3,5
Level (look-through, in Mrd. Franken)						
TBTF-CET1-Kapital	36,4	36,3	–	34,5	35,4	–
Bedingtes zusätzliches Tier-1-Kapital mit hohem Auslösungs-niveau (HT AT1 CoCos)	5,8	9,6	–	12,3	12,3	–
Bedingtes zusätzliches Tier-1-Kapital mit tiefem Auslösungs-niveau (LT AT1 CoCos) ⁵	4,7	4,9	–	2,4	2,4	–
TBTF-RWA	291	301	–	266	276	–
TBTF-Gesamtengagement	902	958	–	907	921	–

1 Ab Q1 2020. Die Anforderungen beinhalten keine Vorgaben für antizyklische Kapitalpuffer.

2 Die Berechnung der Quoten basiert auf den finalen Anforderungen, d.h. den Anforderungen nach Ablauf des Grandfathering und aller anderen Übergangsbestimmungen. Das Going-Concern-Kapital besteht somit aus CET1-Kapital und HT CoCos mit AT1-Kapitalqualität. Nicht berücksichtigt wird der von der FINMA gewährte temporäre Ausschluss von Zentralbankguthaben bei der Berechnung der Leverage Ratio.

3 Die Berechnung der Quoten erfolgt unter Berücksichtigung der ab Januar 2020 geltenden Grandfathering-Klausel. LT CoCos mit AT1-Kapitalqualität und einem ersten Abrufdatum nach dem 1. Januar 2020 gelten als Going-Concern-Kapital. Nicht berücksichtigt wird der von der FINMA gewährte temporäre Ausschluss von Zentralbankguthaben bei der Berechnung der Leverage Ratio.

4 Die Anforderung an die CET1-Kapitalquote gemäss Basel III setzt sich zusammen aus der Mindestanforderung von 4,5%, dem Kapitalerhaltungspuffer von 2,5% und dem Zuschlag für G-SIBs in Höhe von 1% für beide Banken. Die Anforderung an die Tier-1-Kapitalquote gemäss Basel III beinhaltet zusätzlich eine Mindestanforderung von 1,5% für Kapital mit mindestens AT1-Kapitalqualität. Die Anforderung an die Tier-1-Leverage-Ratio gemäss Basel III beinhaltet die Mindestanforderung von 3% und den Zuschlag für G-SIBs in Höhe von 0,5% für beide Banken.

5 Anrechenbar mit Grandfathering.

Quellen: Offenlegung der Banken, Berechnungen SNB

through-Perspektive¹¹ bei der Credit Suisse 15,2% und bei der UBS 17,3% (siehe Tabelle 4). Gegenüber dem ersten Quartal 2019 erhöhten sich bei beiden Banken sowohl die Going-Concern-Kapitalquoten als auch die RWA, wobei der Anstieg der RWA auf höhere Kredit- und Marktrisiken zurückzuführen war (siehe Unterkapitel 4.1). Bei der UBS führte dies zu einem leichten Rückgang der risikogewichteten Kapitalquoten. Die Leverage Ratio der Credit Suisse betrug 4,8% und diejenige der UBS 5,2% – nahezu unverändert gegenüber dem ersten Quartal 2019, da das Gesamtengagement im Gleichschritt mit dem Going-Concern-Kapital zunahm. In der Grandfathering-Perspektive und unter Berücksichtigung des von der FINMA gewährten temporären Ausschlusses von Zentralbankguthaben bei der

Berechnung der Leverage Ratio¹² betragen die Leverage Ratios der beiden global aktiven Banken 5,8% (Credit Suisse) und 5,9% (UBS).

Im internationalen Vergleich liegen die risikogewichteten Kapitalquoten beider global aktiven Schweizer Banken gemäss Basel III deutlich über dem Durchschnittswert für G-SIBs. Ihre Leverage Ratios gemäss Basel III entsprechen dem internationalen Durchschnitt (siehe Grafik 25).

Seit dem letzten Bericht zur Finanzstabilität wurden die Kapitalanforderungen an die global aktiven Banken von zwei Entwicklungen beeinflusst. Erstens kam es bei der jüngsten Revision der Eigenmittelverordnung (ERV)¹³ zu einer Anpassung bei der Berechnung der grössenabhängigen Kapitalzuschläge für systemrelevante Banken. Gemäss den Bestimmungen der TBTF-Regulierung¹⁴ wurden die Bandbreiten zur Einstufung mit Blick auf das Gesamtengagement erhöht, um der Entwicklung des BIP über die letzten Jahre Rechnung zu tragen. Zweitens sind die Anforderungen der Schweizer TBTF-Regulierung

11 Die Analysen in diesem Bericht fokussieren auf die Look-through-Perspektive. In dieser Perspektive werden die anrechenbaren Going-Concern-Instrumente gemäss den finalen Anforderungen der Schweizer TBTF-Regulierung an die Kapitalqualität definiert, d.h. nach Ablauf aller Übergangsbestimmungen. In dieser Betrachtung umfasst das Going-Concern-Kapital das harte Kernkapital (CET1) und die bedingten Kapitalinstrumente mit hohem Auslösungsniveau (HT CoCos), die als zusätzliches Tier-1-Kapital (AT1) anrechenbar sind. Die beiden global aktiven Banken verwenden im Rahmen ihrer Offenlegung hingegen eine Grandfathering-Betrachtung. In der Grandfathering-Betrachtung werden die anrechenbaren Going-Concern-Instrumente gemäss der aktuell geltenden Regulierung definiert. Dies erlaubt die vorübergehende Anrechnung von Instrumenten, die unter den finalen TBTF-Anforderungen nicht zum Going-Concern-Kapital zählen. Insbesondere dürfen die Banken bis zum ersten Abrufdatum bedingte Kapitalinstrumente mit tiefem Auslösungsniveau (LT CoCos) und mit AT1-Kapitalqualität anrechnen, um die geltenden Going-Concern-Anforderungen zu erfüllen. Die Credit Suisse und die UBS können noch bis spätestens 2024 bzw. 2025 von dieser Grandfathering-Betrachtung profitieren.

12 Am 25. März 2020 führte die FINMA den temporären Ausschluss von Zentralbankguthaben bei der Berechnung der Leverage Ratio ein. Diese Massnahme sollte ursprünglich bis zum 1. Juli 2020 gelten, wurde jedoch bis zum 1. Januar 2021 verlängert. Siehe <https://finma.ch/de/news/2020/05/20200519-news-aufsichtsmittteilung-062020>. Per Ende des ersten Quartals 2020 wiesen die Credit Suisse und die UBS aufgrund dieser Massnahme eine temporäre Reduktion der Exposures von 88 Mrd. Franken bzw. 76 Mrd. Franken aus. Quellen: Quartalsberichte der Banken für Q1 2020.

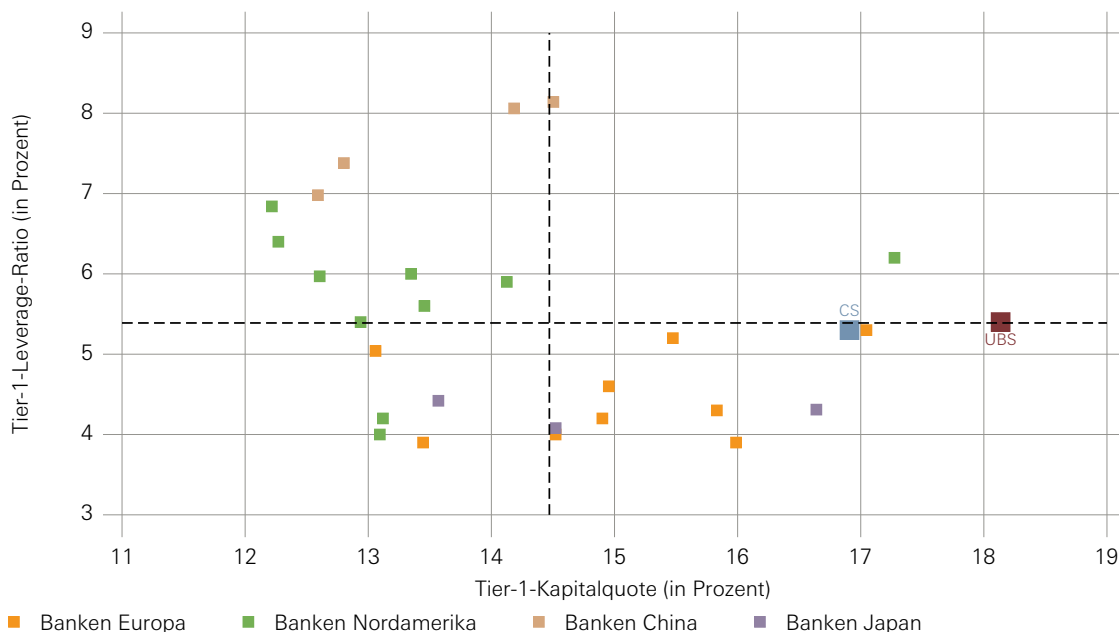
13 Siehe Medienmitteilung des Bundesrats, 27. November 2019 (<https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-77254.html>).

14 Siehe *Erläuternder Bericht zur Änderung der Eigenmittelverordnung*, 13. Mai 2016. Per 1. Januar 2020 sieht Art. 129 Abs. 5 explizit eine regelmässige Überprüfung dieser Grenzwerte vor.

TIER-1-KAPITAL IM INTERNATIONALEN VERGLEICH¹

G-SIBs, Q1 2020

Grafik 25



1 Die gestrichelten Linien zeigen die (ungewichteten) Durchschnittswerte an. Quellen: Offenlegung der Banken

für die UBS infolge der Reduktion ihres Marktanteils im inländischen Kredit- und Einlagengeschäft gesunken. Per 1. Januar 2020 sanken die Going-Concern-Kapitalanforderungen an die UBS von 5% (Leverage Ratio) und 14,3% (risikogewichtet) auf 4,875% bzw. 13,9%. Insgesamt vergrössern diese beiden regulatorischen Entwicklungen den Spielraum der beiden global aktiven Schweizer Banken für die Erhöhung ihres Gesamtengagements und ihrer Kreditvergabe, ohne die ursprüngliche Anforderung an die Leverage Ratio von 5% zu überschreiten.

4.2.2 PROFITABILITÄT

Langfristige Dynamik der Profitabilität positiv, aber schwieriges Umfeld belastet Ausblick

Die Profitabilität der global aktiven Schweizer Banken hat sich über die letzten Jahre positiv entwickelt. Der Ausblick hat sich jetzt jedoch aufgrund der deutlichen Verschlechterung des wirtschaftlichen Umfelds und der Bedingungen auf den Finanzmärkten eingetrübt.

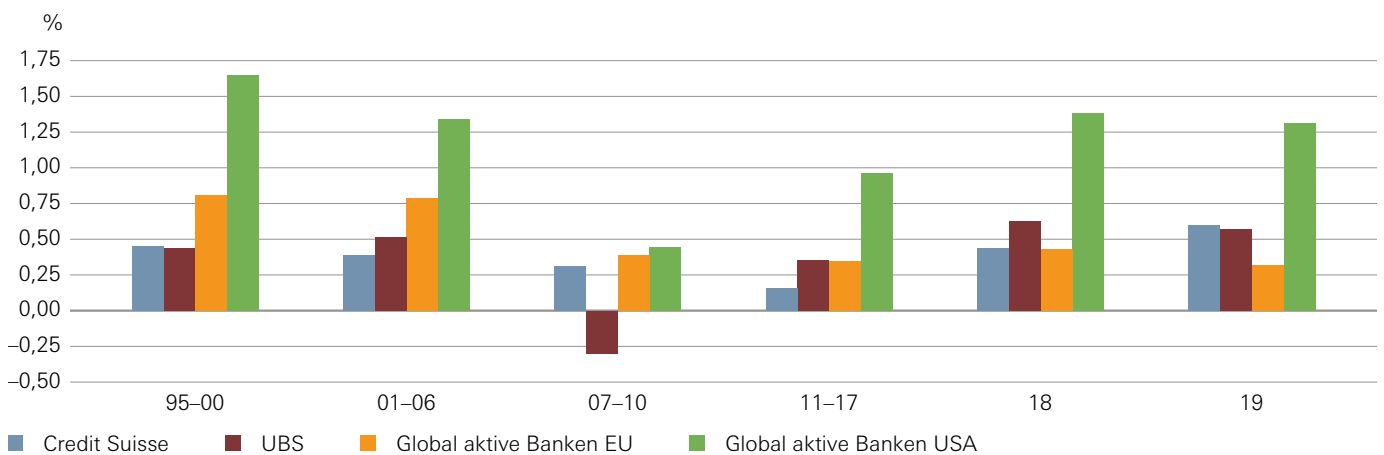
Die Profitabilität der beiden Institute hat sich im Jahr 2019 insgesamt erhöht und liegt zwischen derjenigen vergleichbarer europäischer und US-Banken.¹⁵ Die langfristige Dynamik hat sich als positiv erwiesen. Bei beiden Banken liegt der Return on Assets (definiert als Vorsteuergewinne im Verhältnis zur Bilanz) sowohl über dem Durchschnitt der Nachkrisenzeit (2011–2017) als auch über jenem der Vorkrisenzeit (1995–2006) (siehe Grafik 26).¹⁶ Die verbesserte Profitabilität in den letzten Jahren ist teils das Ergeb-

¹⁵ Für den internationalen Vergleich zur Profitabilität wird das Sample der G-SIBs auf jene Banken beschränkt, die ein mit den global aktiven Schweizer Banken möglichst vergleichbares Geschäftsmodell aufweisen. Konkret enthält das Sample neben der Credit Suisse und der UBS folgende Banken: JP Morgan Chase, Bank of America, Citigroup, Morgan Stanley, Goldman Sachs, Barclays, HSBC, Deutsche Bank, Société Générale und BNP Paribas.

¹⁶ Aus Finanzstabilitätsperspektive sind Profitabilitätskennzahlen, welche die Gewinne in Relation zur Bilanzsumme setzen, besonders relevant. Der Return on Assets stellt eine solche Kennzahl dar und ist über einen langen historischen Zeithorizont verfügbar. Das Verhältnis von Gewinn und Eigenkapital (Eigenkapitalrendite) ist eine bei den Anlegern beliebte Kennzahl, die aber im Hinblick auf die Finanzstabilität weniger aussagekräftig ist.

RETURN ON ASSETS (AUSGEWIESENER GEWINN VOR STEUERN IN PROZENT DER AKTIVEN)

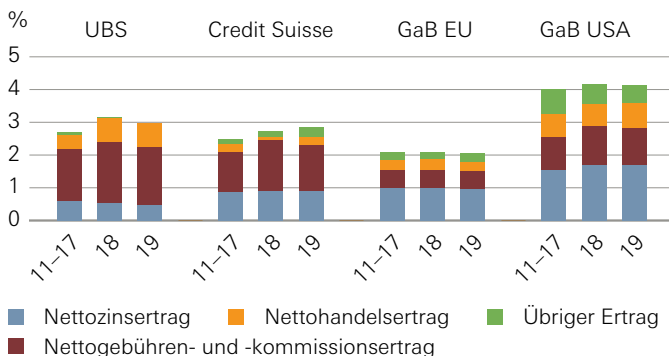
Grafik 26



Quellen: Refinitiv, Berechnungen SNB

ERTRAGSKOMPONENTEN (IN PROZENT DER AKTIVEN)

Grafik 27



¹ Der übrige Ertrag umfasst insbesondere den zinsunabhängigen Ertrag aus ausserbilanziellen Geschäften, z.B. den Treuhandertrag und den Ertrag aus Vertriebsgeschäften.

Quellen: Moody's, Berechnungen SNB

nis des günstigeren Umfelds nach der Krise und teils der Kostensparmassnahmen und einer strategischen Neuausrichtung auf das Vermögensverwaltungsgeschäft.¹⁷

Die diversifizierte Ertragsstruktur beider global aktiver Banken trägt positiv zu ihrer Widerstandskraft bei. Im internationalen Vergleich fällt bei beiden Instituten der hohe Anteil an Erträgen aus Gebühren und Kommissionen auf, der hauptsächlich durch die grosse Rolle des Vermögensverwaltungsgeschäfts zustande kommt (siehe Grafik 27). Der Beitrag des Nettozinsenertrags ist bei beiden Instituten im Vergleich mit den internationalen Peers und insbesondere den inlanderorientierten Schweizer Banken (siehe Kapitel 5) verhältnismässig klein. Zudem ist der Nettozinsenertrag der Credit Suisse und der UBS in Bezug auf Währungen und Geschäftstätigkeiten diversifiziert und deshalb in den letzten Jahren trotz der anhaltend tiefen Zinsen in der Schweiz nur leicht gesunken.

Die historische Erfahrung und ökonomische Analysen zeigen, dass eine gute Kapitalisierung und eine solide Profitabilität als Kernelemente der Widerstandskraft gut miteinander vereinbar sind. So legen Bankkunden Wert auf robuste und krisenfeste Banken, insbesondere im Bereich der Vermögensverwaltung. Zudem profitieren besser kapitalisierte Banken von tieferen Fundingkosten und sind besser positioniert, (kapitalintensive) Geschäftschancen zu ergreifen, besonders in schwierigen Zeiten. Auch internationale Vergleiche ergeben, dass eine solide Kapitalisierung tendenziell mit einer höheren Profitabilität in den Folgejahren einhergeht (siehe Grafik 28 und

17 Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn die Unterschiede zwischen den Rechnungslegungsstandards bei der Berechnung der Bilanzgrösse korrigiert werden. Banken, die gemäss US-GAAP-Standard bilanzieren, weisen aufgrund grosszügigerer Netting-Möglichkeiten tendenziell kleinere Bilanzen und damit einen höheren Return on Assets aus. Dies betrifft beispielsweise die US-Banken sowie die Credit Suisse. Das Gesamtengagement, das für die international vergleichbare Leverage Ratio verwendet wird, korrigiert diese Unterschiede und ergibt ein ähnliches Bild wie die hier verwendeten einfachen Bilanzsummen.

29).¹⁸ Sowohl die Kapitalausstattung als auch die Profitabilität der Credit Suisse und der UBS haben sich über die letzten Jahre verbessert.

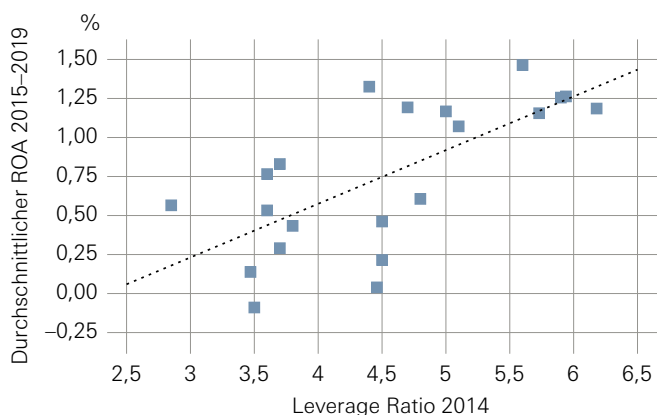
Vorausblickend erwarten Marktteilnehmer und die Banken selber, dass sowohl die Profitabilität der global aktiven Schweizer Banken als auch jene ihrer internationalen Peers im aktuell schwierigen Umfeld unter Druck kommen werden.¹⁹ Zwar haben die UBS und die Credit Suisse im ersten Quartal 2020 noch hohe Gewinne ausweisen können, u.a. weil das Handelsgeschäft kurzfristig von der höheren Volatilität profitieren konnte. Gleichzeitig wiesen sie einen Anstieg der Rückstellungen für Kreditverluste und tiefere Bewertungen im Fair-Value-Kreditportfolio aus. Zusätzlich könnte sich der Rückgang des Werts der betreuten Kundenvermögen aufgrund der erfolgten Korrektur auf den Aktienmärkten negativ auf ihre Gebühren- und Kommissionserträge auswirken (siehe Unterkapitel 4.1).

18 Für eingehendere Analysen siehe z.B. Berger und Bouwman (2013), *How does capital affect bank performance during financial crises?*, Journal of Financial Economics; Gambacorta und Shin (2018), *Why bank capital matters for monetary policy*, Journal of Financial Intermediation.

19 Die Credit Suisse schreibt in ihrem Finanzbericht für das erste Quartal 2020 (nur auf Englisch verfügbar): «The pandemic and the consequences for markets and the global economy, at least in the first half of 2020, is likely to affect the Group's financial performance, including potentially significant impacts for credit loss estimates, as well as impacts on trading revenues, net interest income and potential goodwill assessments.» Die UBS schreibt in ihrem Finanzbericht für das erste Quartal 2020 (nur auf Englisch verfügbar): «Looking ahead, the range of possible outcomes remains very wide, and it is too early to make reliable predictions about the timing and shape of any potential economic recovery. Lower asset prices will reduce our recurring fee income, lower interest rates will present a headwind to net interest income, and client activity levels will likely decrease, affecting transaction-based income. The continued disciplined execution of our strategic plans will help to mitigate this.»

RETURN ON ASSETS UND LEVERAGE RATIO DER G-SIBS

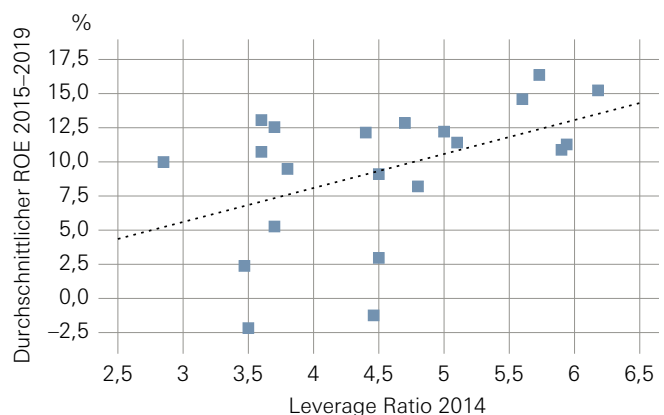
Grafik 28



Quellen: Offenlegung der Banken, Refinitiv

RETURN ON EQUITY UND LEVERAGE RATIO DER G-SIBS

Grafik 29



Quellen: Offenlegung der Banken, Refinitiv

4.3 MARKTEINSCHÄTZUNG

Neben den regulatorischen Kapitalquoten und Profitabilitätskennzahlen liefern marktbasierende Indikatoren eine ergänzende Sicht zur Beurteilung der Widerstandskraft der beiden global aktiven Schweizer Banken.

Markteinschätzung bezüglich Kreditwürdigkeit – vergleichbar mit anderen global aktiven Banken
CDS-Prämien widerspiegeln die Markteinschätzung bezüglich der Kreditwürdigkeit einer Bank. Je grösser das wahrgenommene Kreditrisiko, desto höher ist die Prämie eines bestimmten CDS.²⁰ Die CDS-Prämien der beiden

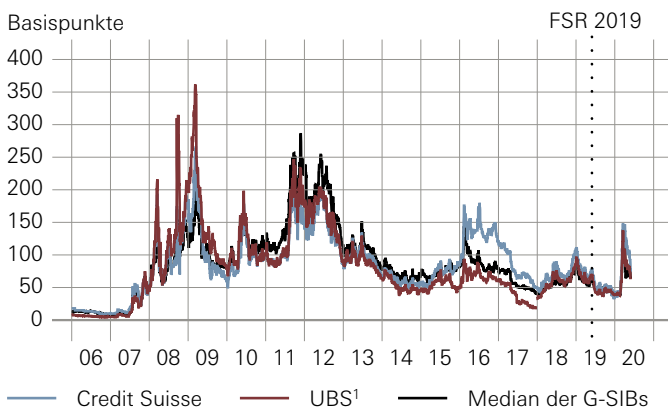
²⁰ Es gilt aber auch zu beachten, dass die Marktpreise die Erwartungen des Marktes hinsichtlich staatlicher Unterstützung im Krisenfall («Too big to fail»-Problematik) beinhalten. So widerspiegeln die CDS-Prämien die Markteinschätzung der Wahrscheinlichkeit, dass der zugrunde liegende Kredit zurückbezahlt wird. Dabei ist es irrelevant, wer die Investition zurückzahlt – ob die Bank oder Dritte, wie z.B. der Staat.

global aktiven Schweizer Banken gingen bis Anfang 2020 zunächst zurück. Im Zuge der jüngsten Entwicklungen auf den Finanzmärkten nahmen die CDS-Prämien deutlich zu. Seit dem Höchststand vom März sind sie rückläufig. Die CDS-Prämien blieben weit unter den Niveaus der globalen Finanzkrise und der Euro-Schuldenkrise. Im internationalen Vergleich liegen die CDS-Prämien der Credit Suisse und der UBS im Bereich des Medians von global aktiven Banken (siehe Grafik 30).

Die Markteinschätzung bezüglich Kreditwürdigkeit der Banken widerspiegelt sich auch in den Standalone-Ratings der drei grossen Rating-Agenturen (Moody's, S&P und Fitch). Diese bewerten die intrinsische Finanzkraft der Banken ohne ausserordentliche Unterstützung durch

CDS-PRÄMIEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Prämien für Ausfallrisiko (erstrangige Fünfjahresdarlehen) Grafik 30

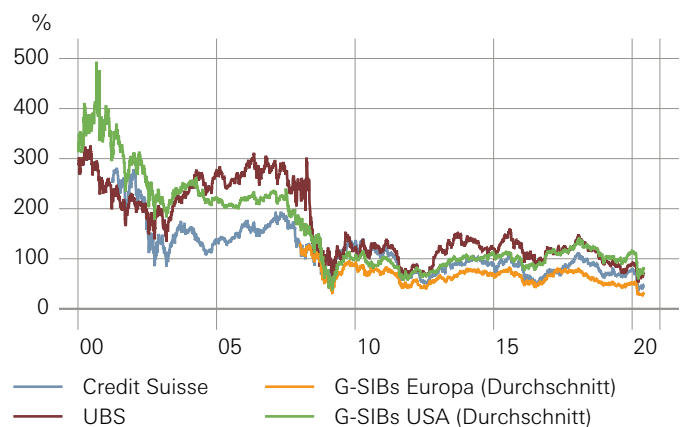


¹ Bis Ende 2017 auf Stufe Betriebsgesellschaft (UBS AG); ab 2018 auf Holdingstufe (UBS Group AG).
Quellen: Bloomberg, Refinitiv

MARKTKAPITALISIERUNG IM VERHÄLTNISS ZUM GESAMTEIGENKAPITAL

G-SIBs

Grafik 32



Quellen: Offenlegung der Banken, Bloomberg

STANDALONE-RATINGS IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Moody's, Baseline Credit Assessment

Grafik 31



Quellen: Bloomberg, Moody's

Dritte.²¹ Die Standalone-Ratings der global aktiven Schweizer Banken blieben gegenüber dem letztjährigen Bericht zur Finanzstabilität unverändert. Sie sind mit den Ratings anderer G-SIBs vergleichbar (siehe Grafik 31 für einen internationalen Vergleich gemäss Moody's Standalone-Ratings).

Bewertung auf den Aktienmärkten im Vergleich zu anderen G-SIBs widerspiegelt primär Unterschiede in der Profitabilität

Als Mass für die Bewertung auf den Aktienmärkten kann die Marktkapitalisierung im Verhältnis zum buchhalterischen Eigenkapital dienen (siehe Grafik 32). Die Bewertung der Credit Suisse und der UBS auf den Aktienmärkten ist im Zusammenhang mit den jüngsten Entwicklungen auf den Finanzmärkten – wie bei den anderen G-SIBs – deutlich gesunken, hat sich aber seither teilweise erholt. Gemäss demselben Mass liegt die Bewertung der beiden Schweizer Institute auf den Aktienmärkten zurzeit über dem Durchschnitt der europäischen G-SIBs, aber unter dem Durchschnitt der G-SIBs in den USA.

21 Neben Standalone-Ratings geben die Agenturen langfristige Kreditratings heraus, welche die Möglichkeit ausserordentlicher staatlicher Stützungsmaßnahmen im Krisenfall in Form eines Ratingvorteils (government support uplift) explizit berücksichtigen. Auf Holdingstufe haben die drei grossen Rating-Agenturen diesen Ratingvorteil vor einigen Jahren aufgehoben. Auf operativer Stufe haben S&P und Fitch die Berücksichtigung der staatlichen Unterstützung ebenfalls aufgehoben, während Moody's weiterhin davon ausgeht, dass die global aktiven Schweizer Banken – neben den meisten anderen G-SIBs in Europa und den USA – mit moderater Wahrscheinlichkeit von staatlichen Stützungsmaßnahmen und dadurch von einem TBTF-Ratingvorteil (1 Stufe) auf ihren Einlagen und vorrangigen unbesicherten Krediten profitieren.

Die beobachteten Unterschiede in der Bewertung der global aktiven Schweizer Banken auf den Aktienmärkten im internationalen Vergleich widerspiegeln primär Unterschiede in der Profitabilität. In Grafik 33 wird das Mass für die Bewertung auf den Aktienmärkten (Verhältnis von Marktkapitalisierung zu buchhalterischem Eigenkapital auf der y-Achse) einem Mass für die Profitabilität (Return on Assets auf der x-Achse) gegenübergestellt.²² Die Bewertung der global aktiven Schweizer Banken auf den Aktienmärkten ist konsistent mit der im Vergleich zu den europäischen G-SIBs höheren und im Vergleich zu den G-SIBs in den USA tieferen Profitabilität (siehe auch Unterkapitel 4.2.2).

4.4 SANIERUNG UND ABWICKLUNG (RESOLUTION)

Die Analyse der Sanierungs- bzw. Abwicklungsplanung umfasst folgende Elemente: die Verlusttragfähigkeit im Krisenfall (Gone Concern), Notfallpläne und globale Resolution-Pläne.

Die Credit Suisse und die UBS erfüllen Anforderungen an die Verlusttragfähigkeit im Gone Concern

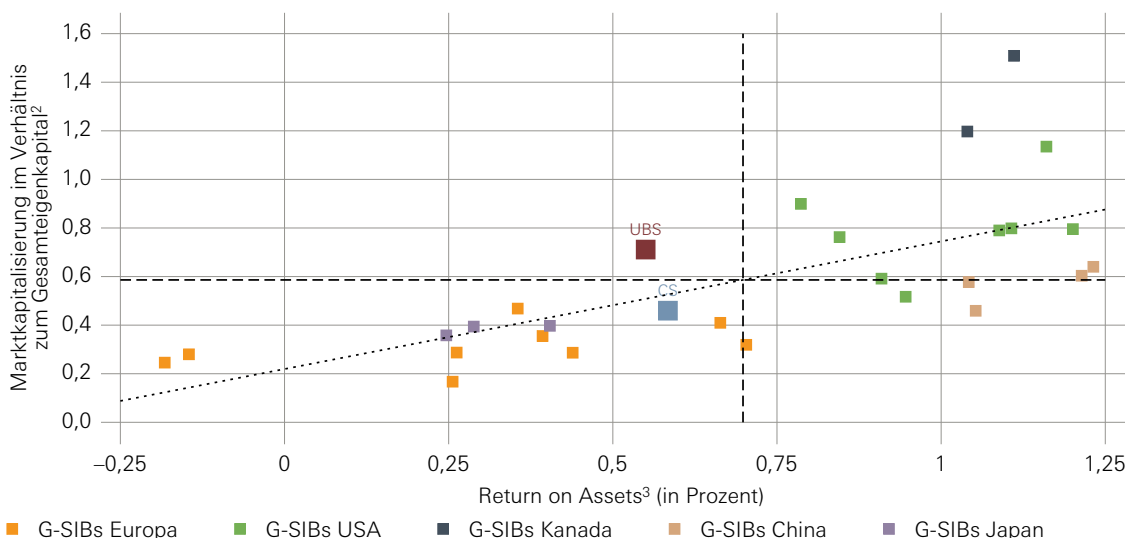
Seit dem letzten Bericht zur Finanzstabilität hat sich die Verlusttragfähigkeit im Gone Concern der beiden international aktiven Schweizer Banken insgesamt leicht verbessert. Per Ende erstes Quartal 2020 beläuft sich die risikogewichtete Gone-Concern-Ratio der Credit Suisse

22 Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn als Mass für die Bewertung auf den Aktienmärkten das Verhältnis von Marktkapitalisierung zu CET1-Kapital und als Mass für die Profitabilität der Return on Total Exposure verwendet wird.

INTERNATIONALER VERGLEICH DER MARKTKAPITALISIERUNG IM VERHÄLTNISS ZUM GESAMTEIGENKAPITAL MIT RETURN ON ASSETS¹

G-SIBs, Q1 2020

Grafik 33



1 Die gestrichelten Linien zeigen die (ungewichteten) Durchschnitte. Die punktierte Linie zeigt die Regression der «Marktkapitalisierung im Verhältnis zum Gesamteigenkapital» auf «Return on Assets». Die Korrelation zwischen den zwei Reihen beträgt 0,69 und R^2 beträgt 0,48.

2 Marktkapitalisierung gemessen per Ende Mai 2020; Gesamteigenkapital per Q1 2020.

3 Return on Assets definiert als Gewinn (vor Steuern) der letzten vier Quartale in Prozent der Gesamtaktiven.

Quellen: Offenlegung der Banken, Bloomberg

in der Look-through-Perspektive auf 15,6%, jene der UBS auf 15,4%. Am selben Stichtag betrug die Gone-Concern-Leverage-Ratio der Credit Suisse 4,9% und diejenige der UBS 4,6%. Unter Berücksichtigung der von der FINMA gewährten Rabatte erfüllten beide global aktiven Banken die Anforderungen an die Gone-Concern-Instrumente gemäss der Schweizer TBTF-Regulierung auf konsolidierter Stufe vollständig.²³

Bei beiden Banken setzt sich die Verlusttragfähigkeit im Gone Concern hauptsächlich aus Bail-in-Instrumenten zusammen, die sie in den letzten Jahren kontinuierlich aufgebaut haben. Dabei handelt es sich nicht um Eigenmittel, sondern um Schuldtitel, die dazu dienen, eine Bank bei drohender Insolvenz ohne staatliche Unterstützung zu rekapitalisieren. Dies geschieht, indem die Forderungen der Gläubiger aus diesen Bail-in-Instrumenten in Anteile am Eigenkapital gewandelt werden.

FINMA beurteilt die Schweizer Notfallpläne der global aktiven Banken als umsetzbar

Die beiden global aktiven Schweizer Banken mussten der FINMA bis Ende 2019 Notfallpläne einreichen, die aufzeigen, wie sie die für die Schweiz systemrelevanten Funktionen im Fall einer drohenden Insolvenz weiterführen können. Die FINMA beurteilte die Pläne beider Banken als umsetzbar.²⁴ Damit wurde ein wichtiger Meilenstein bei der Umsetzung der TBTF-Regulierung erreicht. In Kombination mit der erhöhten Widerstandskraft sind damit die Risiken für den Steuerzahler deutlich reduziert.

Bei der UBS machte die FINMA allerdings den Vorbehalt, dass innerhalb der Gruppe immer noch eine bedeutende temporäre finanzielle Abhängigkeit (16,8 Mrd. Franken per Ende 2019) der Schweizer Einheit (UBS Switzerland AG) gegenüber dem Stammhaus in Form von befristeten Eventualverpflichtungen aus solidarischer Haftung besteht. Die vollständige Erfüllung der Vorgaben bedingt, dass die Eventualverbindlichkeiten bis Ende 2021 gänzlich abgebaut oder durch die verlustabsorbierenden Mittel der UBS Switzerland AG gedeckt sind.²⁵

23 Gemäss der TBTF-Regulierung kann die FINMA auf den Gone-Concern-Anforderungen in Anbetracht der getroffenen Massnahmen zur Verbesserung der globalen Abwicklungsfähigkeit Rabatte gewähren, sofern bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind (siehe Art. 133 ERV). Darüber hinaus können Gone-Concern-Anforderungen gemäss Art. 132 ERV reduziert werden, falls die Banken zur Erfüllung dieser Anforderungen CET1-Kapital oder CoCos statt Bail-in-Instrumente einsetzen. Die Anwendung dieser zwei Arten von Reduktionen auf die Gone-Concern-Anforderungen darf jedoch nicht dazu führen, dass internationale Anforderungen an die Verlusttragfähigkeit im Gone Concern unterschritten werden. In diesem Bericht werden Reduktionen aufgrund der Verwendung von CoCos zur Erfüllung dieser Anforderungen nicht berücksichtigt.

24 Siehe Medienmitteilung der FINMA vom 25.02.2020 und FINMA, *Resolution-Bericht 2020*.

25 Siehe FINMA, *Resolution-Bericht 2020*, S. 31.

GONE-CONCERN-RATIOS UND -ANFORDERUNGEN

Tabelle 5

	Credit Suisse			UBS		
	Q1 2019	Q1 2020	Anforderung ¹	Q1 2019	Q1 2020	Anforderung ¹
TBTF2-Quoten (look-through, in Prozent)²						
TBTF2-Gone-Concern-Ratio	15,2	15,6	12,0	15,1	15,4	11,7
TBTF2-Gone-Concern-Leverage-Ratio	4,9	4,9	4,2	4,4	4,6	4,1
Level (in Mrd. Franken)						
Bedingtes Kapital mit tiefem Auslösungsniveau (LT CoCos)	8,3	7,8	–	9,1	9,1	–
Davon zusätzliches Tier-1-Kapital (LT AT1 CoCos)	4,7	4,9	–	2,4	2,4	–
Davon Tier-2-Kapital (LT T2 CoCos)	3,5	2,9	–	6,8	6,8	–
Bail-in-Instrumente ³	36,0	39,2	–	31,1	33,4	–
TBTF-RWA	291	301	–	266	276	–
TBTF-Gesamtengagement	902	958	–	907	921	–

1 Ab Q1 2020. Die Gone-Concern-Anforderungen an die global aktiven Banken berücksichtigen die Rabatte der FINMA für die Bemühungen der Banken zur Verbesserung der Abwicklungsfähigkeit. Weitere Reduktionen aufgrund der Verwendung von LT CoCos zur Erfüllung dieser Anforderungen werden nicht berücksichtigt.

2 Die Berechnung der Quoten erfolgt auf der Grundlage der finalen Anforderungen, d.h. der Anforderungen nach Ablauf des Grandfathering und aller anderen Übergangsbestimmungen. Die Gone-Concern-Instrumente bestehen somit aus LT CoCos und Bail-in-Instrumenten.

3 Einschliesslich einer Amortisationskomponente bezogen auf Tier-2-Instrumente mit tiefem Auslösungsniveau in Höhe von 0,5 Mrd. Franken (Q1 2019) bzw. 1,1 Mrd. Franken (Q1 2020) für die Credit Suisse und nicht Basel-III-konformer Kapitalinstrumente in Höhe von 0,7 Mrd. Franken (Q1 2019) bzw. 0,5 Mrd. Franken (Q1 2020) für die UBS.

Quellen: Offenlegung der Banken, Berechnungen SNB

Resolution-Pläne sind essenziell –

Arbeiten dazu im Gang

Die FINMA erstellt für jede der beiden global aktiven Banken einen Resolution-Plan. Im Gegensatz zum Notfallplan, der nur die systemrelevanten Funktionen in der Schweiz umfasst, bezieht der Resolution-Plan die gesamte Bankengruppe weltweit mit ein.

Die Resolution-Pläne sind insbesondere mit Blick auf die Stammhäuser der beiden global aktiven Banken essenziell, da die Stammhäuser in den jeweiligen Gruppen eine zentrale Rolle spielen. Auch nach Ausgliederung der systemrelevanten Funktionen in selbstständige Schweizer Einheiten sind sie die grössten operativen Einheiten innerhalb ihrer jeweiligen Gruppe. Aus diesem Grund sowie aufgrund ihrer Vernetzung mit dem Finanzsystem hätte ihr Ausfall das Potenzial, die Schweizer Volkswirtschaft zu schädigen.

Eine ordentliche Resolution setzt eine hinreichende Verlusttragfähigkeit nicht nur konsolidiert auf Gruppenebene, sondern auch auf Ebene der einzelnen Gruppengesellschaften voraus. Um dies sicherzustellen, traten Anfang 2020 entsprechende Anforderungen an die Verlusttragfähigkeit im *Gone Concern* in Kraft. Diese gelten insbesondere für die Stammhäuser und Schweizer Einheiten mit den systemrelevanten Funktionen.

Eine weitere zentrale Voraussetzung für eine ordentliche Resolution betrifft die Sicherstellung einer ausreichend soliden Liquiditätssituation bei drohender Insolvenz (*funding in resolution*). Dazu beauftragte der Bundesrat im Rahmen des TBTF-Evaluationsberichts vom Juli 2019 das EFD, in Zusammenarbeit mit der FINMA und der Nationalbank zu prüfen, ob die heutigen Liquiditätsanforderungen für systemrelevante Banken den Liquiditätsbedarf für eine Resolution zu decken vermögen oder ob regulatorische Anpassungen erforderlich sind.²⁶ Die Analysen haben ergeben, dass die derzeit geltenden Liquiditätsanforderungen für systemrelevante Banken voraussichtlich nicht genügen würden, um den Liquiditätsbedarf im Fall einer Resolution zu decken.²⁷ Die Behörden überprüfen zurzeit diese Anforderungen.

²⁶ Siehe Bundesrat, *Bericht des Bundesrates zu den systemrelevanten Banken*, 3. Juli 2019, BBl 2019, S. 5395–5396.

²⁷ Siehe FINMA, *Resolution-Bericht 2020*, S. 12.

5 Inlandorientierte Banken

Die deutliche Verschlechterung des wirtschaftlichen Umfelds stellt auch die inlandorientierten Banken vor grosse Herausforderungen. Im Basisszenario würde sich ihre Profitabilität auf einem bereits niedrigen Niveau noch verringern. Während die inlandorientierten Banken insgesamt profitabel bleiben dürften, muss bei einigen dieser Banken mit Verlusten gerechnet werden. Aggregiert sollten die Kapitalpuffer der inlandorientierten Banken in diesem Szenario jedoch weitgehend unberührt bleiben. Allerdings ist das tatsächliche Ausmass der Folgen der COVID-19-Pandemie für die inlandorientierten Banken mit grosser Unsicherheit behaftet.

Dieses Kapitel befasst sich mit den Elementen, die in diesem Kontext eine Schlüsselrolle spielen. Unterkapitel 5.1 beleuchtet den Umstand, dass die bedeutendste Ertragsquelle der inlandorientierten Banken das Kreditgeschäft mit den inländischen Haushalten und Unternehmen ist. Ihre Einkommen und Bilanzen sind deshalb exponiert gegenüber einer Verschlechterung der Wirtschaftslage in der Schweiz. In der Regel materialisieren sich Kreditrisiken auf Bankkrediten, wenn sich die Wirtschaftslage verschlechtert, da dann die Ausfallraten von Krediten steigen und der Wert der Sicherheiten, die diese Kredite potenziell decken würden, sinkt.

Das bedeutendste Exposure der inlandorientierten Banken besteht gegenüber dem Schweizer Hypothekar- und Immobilienmarkt. In den letzten zehn Jahren bildeten sich auf diesen Märkten Ungleichgewichte heraus, die auch 2019 anhielten. Gleichzeitig erhöhte sich das Exposure dieser Banken signifikant. Ihr Hypothekarkreditvolumen

verzeichnete ein anhaltend starkes Wachstum und die Tragbarkeitsrisiken im Wohnrenditesegment des Hypothekarkarkmarkts nahmen weiter zu. Zudem steigt in diesem Segment der Anteil der Neuhypotheken, die Liegenschaften in Regionen mit hohen Leerstandsquoten finanzieren. Sollte die Rezession länger und stärker ausfallen als im Basisszenario erwartet, könnte dies zu einer Preiskorrektur auf dem Wohnliegenschaftsmarkt führen.

Die Profitabilität der inlandorientierten Banken, also ihre primäre Verteidigungslinie gegen Verluste, ist seit dem Beginn der Tiefzinsphase deutlich gesunken (siehe Unterkapitel 5.2). 2019 nahm die Profitabilität – gemessen am Return on Assets – weiter ab, hauptsächlich aufgrund des tieferen Nettozinsetrags.

Die inlandorientierten Banken haben grosse Kapitalpuffer aufgebaut (siehe Unterkapitel 5.2). Ihre regulatorischen Kapitalquoten (sowohl die Leverage Ratio als auch die risikogewichtete Kapitalquote) sind im historischen Vergleich hoch und veränderten sich 2019 kaum. Zudem deuten die Szenarioanalysen der SNB darauf hin, dass die meisten inlandorientierten Banken angesichts ihrer Kapitalpuffer per Ende 2019 in der Lage wären, die Verluste sowohl im Basisszenario als auch in verschiedensten Stressszenarien zu absorbieren, ohne dass dies ihre Kreditvergabefähigkeit erheblich beeinträchtigen würde.

5.1 RISIKOEXPOSURE

Die inlandorientierten Banken sind hauptsächlich inländischen Kreditrisiken, Zinsrisiken und Geschäftsrisiken ausgesetzt.

5.1.1 KREDITRISIKEN

Grosses Exposure gegenüber dem inländischen Kreditmarkt

Inländische Kredite betragen per Ende 2019 durchschnittlich rund zwei Drittel der aggregierten Bilanzsumme der inlandorientierten Banken. Gegliedert nach Sektor machten Kredite an Haushalte zwei Drittel und Kredite an

INLÄNDISCHE BANKKREDITE NACH ART DES KREDITNEHMERS UND DES KREDITS

Inlandorientierte Banken, Zahlen per Ende 2019¹

Tabelle 6

	Haushalte	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzielle Unternehmen	Öffentliche Unternehmen	Alle Sektoren
Inländische Bankkredite (in Mrd. Franken)	549	219	26	26	819
Inländische Bankkredite (in Prozent)	67,0	26,7	3,2	3,1	100,0
Davon Hypothekarkredite	65,2	22,4	2,0	0,2	89,7
Davon übrige Kredite: besichert	0,9	1,4	0,4	0,6	3,3
Davon übrige Kredite: unbesichert	1,0	2,8	0,8	2,4	7,0

¹ Erhebungsstufe: inländische Bankstellen; Positionen gegenüber inländischen Nichtbanken (alle Währungen).

Quelle: Kreditvolumenstatistik, SNB

Unternehmen im Realsektor¹ einen Viertel der Gesamtkredite aus. Nach Kreditart gegliedert bestand das Kreditvolumen zu 90% aus Hypothekarkrediten, während bei den übrigen Krediten die meisten (rund zwei Drittel) nicht besichert waren (siehe Tabelle 6).

Aufgrund der Zusammensetzung ihrer Bilanzen sind diese Banken besonders exponiert gegenüber Entwicklungen, die sich auf die finanzielle Solidität von Unternehmen und Haushalten sowie auf die Immobilienpreise in der Schweiz auswirken. In dieser Hinsicht war das Umfeld in den letzten Jahren bis Ende 2019 relativ günstig. Das Wirtschaftswachstum war insgesamt robust und die Arbeitslosigkeit verharrte auf tiefem Niveau. Die historisch tiefen Zinsen ermöglichten es den Haushalten, ein steigendes Schuldenniveau zu bedienen, und begünstigten einen Anstieg der Immobilienpreise. Dieses Umfeld widerspiegelte sich in den nachlaufenden Indikatoren für die Kreditqualität, z.B. im Anteil notleidender Kredite oder im Volumen der Kreditabschreibungen, die auf ein niedriges Risiko hindeuteten.

Das Umfeld hat sich nun in Bezug auf das Wirtschaftswachstum und die Arbeitsmarktsituation deutlich verschlechtert. Im Basisszenario sind die inlandorientierten Banken dadurch primär über einen Anstieg der Wertberichtigungen und Abschreibungen auf ausstehenden Krediten an Schweizer Unternehmen betroffen. Dies deckt sich mit den eigenen Einschätzungen der Banken. Gemäss der vierzehntäglichen qualitativen Umfrage der SNB erwarten die Banken eine Qualitätsverschlechterung bei den nicht verbürgten Krediten. Sie betonen dabei jedoch die Verzögerung, mit der sich die Verschlechterung des wirtschaftlichen Umfelds auf die quantitativen Messgrößen der Kreditqualität auswirkt, insbesondere bei den kleinen und mittleren Unternehmen.

Mehrere Faktoren tragen dazu bei, die negativen Folgen für die inlandorientierten Banken im Basisszenario zu begrenzen. Erstens schützen die behördlichen Massnahmen das (ausstehende) Kreditportfolio der Banken teilweise vor den Folgen des Pandemieschocks. Insbesondere das vom Bundesrat verabschiedete Programm für verbürgte Überbrückungskredite² mildert zusammen mit der SNB-COVID-19-Refinanzierungsfazilität³ die Liquiditätseingpässe vieler Unternehmen. Dies trägt dazu bei, den Anstieg der Ausfallraten von Unternehmen einzudämmen. Allerdings wird das Kreditportfolio der Banken nur teilweise vor höheren Ausfallraten bei Unternehmen

geschützt, da nur ein kleiner Teil der von diesen Banken bilanzierten Kredite verbürgt ist.⁴

Zweitens wird im Basisszenario eine teilweise Erholung der Schweizer Volkswirtschaft in der zweiten Jahreshälfte 2020 erwartet. Dies sollte den Anstieg der Ausfallraten von Unternehmen wie auch Haushalten begrenzen.

Drittens sind über 90% der Bankkredite besichert, grösstenteils durch Wohn- und Geschäftsliegenschaften (siehe Tabelle 6). Dieser hohe Besicherungsgrad reduziert die Ausfallverlustquote für Unternehmenskredite. Diesbezüglich ist zu beachten, dass der Wert der Sicherheiten aufgrund der Korrektur auf den Finanzmärkten gesunken ist und dass der Wert der Geschäftsliegenschaften angesichts der eingetrübten Aussichten unter Druck geraten wird.

Wie erwähnt ist das tatsächliche Ausmass der Folgen der COVID-19-Pandemie für die inlandorientierten Banken mit grosser Unsicherheit behaftet. Je länger und stärker der Konjunkturabschwung in der Schweiz und weltweit ausfällt, desto grösser werden die negativen Auswirkungen auf die Kreditportfolios der inlandorientierten Banken sein. In diesem Kontext stellen die Ungleichgewichte auf dem inländischen Hypothekar- und Wohnliegenschaftsmarkt weiterhin relevante makroprudenzielle Risiken dar. Das Exposure der inlandorientierten Banken gegenüber diesem Markt erhöhte sich 2019 weiter aufgrund des wachsenden Hypothekarkreditvolumens und der gestiegenen Tragbarkeitsrisiken (siehe folgenden Abschnitt). Während sich infolge des gegenwärtigen Schocks die Unsicherheit bezüglich des Ausmasses dieser Ungleichgewichte erhöht hat, könnte eine Rezession, die länger und stärker ausfällt als im Basisszenario erwartet, eine Preiskorrektur auf dem Wohnliegenschaftsmarkt auslösen. Zudem könnten sich Tragbarkeitsrisiken bei den Hypotheken materialisieren, und zwar aufgrund der höheren Arbeitslosigkeit der Haushalte und der tieferen Mietzeinnahmen der Unternehmen. Sowohl eine Preiskorrektur auf dem Wohnliegenschaftsmarkt als auch eine Materialisierung der Tragbarkeitsrisiken würden die Qualität der Hypothekarkreditportfolios dieser Banken beeinträchtigen und in entsprechenden Kreditverlusten resultieren.

Kräftiges Wachstum und steigende Tragbarkeitsrisiken bei der Hypothekarkreditvergabe

Das Hypothekarkreditwachstum der inlandorientierten Banken blieb 2019 kräftig und verlangsamte sich nur geringfügig (von 4,2% per Ende 2018 auf 4% per Ende 2019). Damit lag es weiterhin deutlich über dem Hypothekarkreditwachstum der zwei global aktiven Grossbanken und des gesamten Bankensektors.

1 Der Begriff «Unternehmen» bezeichnet nachfolgend Unternehmen im Realsektor, d.h. private nicht-finanzielle Unternehmen.

2 www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-78572.html.

3 www.snb.ch/de/mmr/reference/pre_20200325/source/pre_20200325.de.pdf.

4 Anhand von Daten per Ende Mai 2020 schätzt die SNB, dass Unternehmenskredite in der Höhe von rund 8 Mrd. Franken vergeben wurden, die ganz oder teilweise durch das Kreditprogramm des Bundes verbürgt sind. Im Vergleich dazu waren vor Beginn dieses Programms Unternehmenskredite im Umfang von rund 220 Mrd. Franken ausstehend. Ausserdem gibt es erste Hinweise, dass es sich bei einem Grossteil der Empfänger solcher Kredite um Unternehmen handelt, die zuvor keine Kreditbeziehung zu einer Bank unterhielten.

Gleichzeitig nahmen 2019 die Tragbarkeitsrisiken gemessen am Loan-to-Income (LTI) der neuen Hypotheken zu, dies insbesondere aufgrund von Entwicklungen im Segment der Wohnrenditeliegenschaften von kommerziellen Schuldnern. Damit erhöhte sich, von einem bereits hohen Niveau aus, auch die Anfälligkeit dieser Hypotheken gegenüber Schocks wie steigenden Zinsen oder sinkendem Einkommen (Mieten). Der Anteil der Neuhypotheken mit hohem Belehnungsgrad (Loan-to-Value, LTV) blieb weitgehend unverändert.

Bei den Wohnrenditeliegenschaften stiegen die LTI-Werte 2019 weiter an. Dies gilt für Wohnrenditeliegenschaften von kommerziellen wie auch privaten Schuldern. Gemessen am Anteil der gefährdeten Kredite erhöhten sich die Tragbarkeitsrisiken unabhängig vom kalkulatorischen Zinsniveau, das der Risikomessung zugrunde gelegt wurde (5%, 4% oder 3%), d.h. unabhängig von den

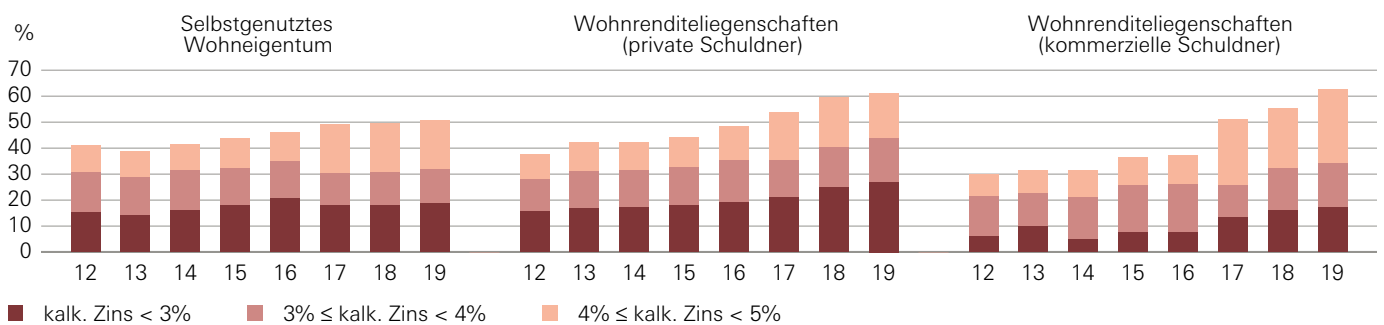
berücksichtigten LTI-Schwellenwerten (siehe Grafik 34).⁵ Im Segment des selbstgenutzten Wohneigentums blieben die LTI-Werte nahezu unverändert.

Hohe LTI-Werte sind eine Risikoquelle, und zwar nicht nur im Falle eines Zinsschocks nach oben, sondern auch bei einem negativen Einkommensschock. Ein Zinsschock von

5 Die für diese Schätzung angenommenen kalkulatorischen Kosten setzen sich zusammen aus dem kalkulatorischen Zinssatz (5%, 4%, 3%) sowie den Unterhaltskosten und Amortisationskosten (je 1%). Die durchschnittliche Verzinsung des ausstehenden Hypothekarkreditvolumens lag zwischen 1960 und 2008 (d.h. bis vor Beginn der Tiefzinsphase) bei knapp 5%. Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass sie auf standardisierten Definitionen von Einkommen beruhen und daher von den internen, auf eigenen Definitionen beruhenden Tragbarkeitsrisiko-Messgrößen der Banken abweichen können. Die standardisierte Einkommensdefinition stützt sich nur auf das Erwerbs- bzw. Renteneinkommen des Kreditnehmers ab. Andere Elemente, welche die Tragbarkeit positiv beeinflussen (wie Boni und Vermögenserträge), und solche, die sie negativ beeinflussen (wie Leasing- oder Zinszahlungen auf anderen Bankkrediten), werden nicht berücksichtigt.

LOAN-TO-INCOME: NEUE HYPOTHEKARKREDITE¹

Anteil mit kalkulatorischen Kosten höher als Miete (Wohnrenditeliegenschaften) bzw. höher als ein Drittel des Einkommens (selbstgenutztes Wohneigentum) bei einem kalkulatorischen Zinssatz von bis zu 5%² Grafik 34



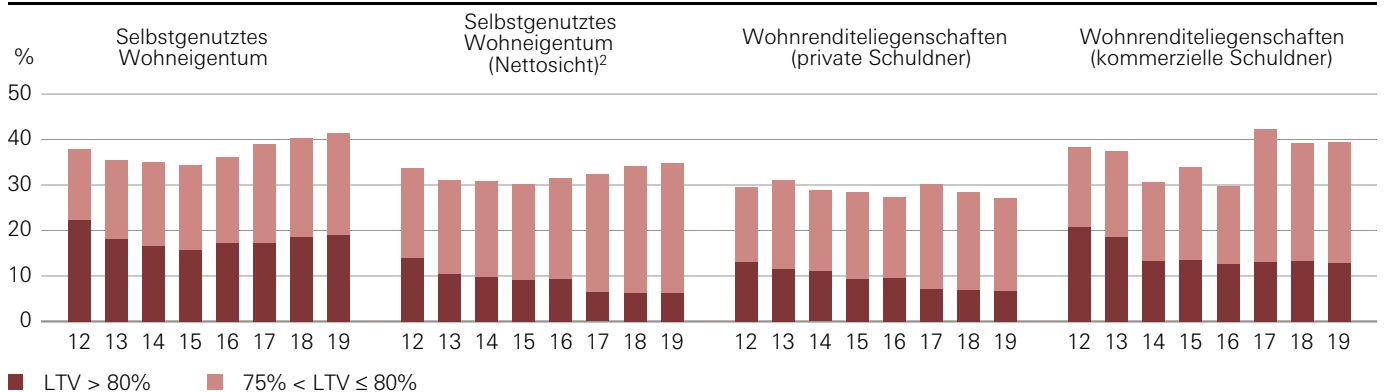
1 Ab 2017 mit Daten der revidierten Erhebung Neue Hypotheken.

2 Die dunkelrot gefärbte Fläche zeigt den Anteil, bei dem die kalkulatorischen Kosten bei einem kalkulatorischen Zinssatz von bis zu 3% die Miete (Wohnrenditeliegenschaften) bzw. einen Drittel des Einkommens (selbstgenutztes Wohneigentum) übersteigen. Die rot gefärbte Fläche zeigt den zusätzlichen Anteil bei einem kalkulatorischen Zinssatz zwischen 3% und 4%. Die hellrot gefärbte Fläche zeigt den zusätzlichen Anteil bei einem kalkulatorischen Zinssatz zwischen 4% und 5%.

Quelle: SNB

LOAN-TO-VALUE: NEUE HYPOTHEKARKREDITE¹

Anteil neuer Hypothekarkredite mit LTV über 80% und zwischen 75% und 80% Grafik 35



1 Ab 2017 mit Daten der revidierten Erhebung Neue Hypotheken.

2 Bei der Nettosicht werden Verpfändungen der 2. Säule und der Säule 3a im Rahmen der Wohneigentumsförderung als Zusatzsicherheiten bei der Berechnung des LTV berücksichtigt; zudem wird die bankinterne Bewertung als Wert des Pfandobjekts benutzt.

Quelle: SNB

150 Basispunkten – der die Hypothekarzinsen nahe an die in Grafik 34 abgebildete 3%-Schwelle bringen würde – hätte die gleichen negativen Auswirkungen auf die Finanzlage der Haushalte wie ein Einkommensrückgang von 6% bis 10% für die mittleren 50% der LTI-Verteilung.⁶

2019 war der Anteil der neuen Hypotheken mit einem LTV⁷ von über 80% ähnlich gross wie im Vorjahr (siehe Grafik 35). Je nach Segment betrug dieser Anteil zwischen 7% und 19%. Der Anteil der neuen Hypotheken mit einem LTV zwischen 75% und 80% blieb ebenfalls stabil bei 20% bis 27% je nach analysiertem Segment; dabei wies rund die Hälfte dieser neuen Hypotheken einen LTV zwischen 79% und 80% auf.

Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass diese sich auf Neuhypotheken beziehen und nicht repräsentativ für die LTI- und LTV-Werte des ausstehenden Hypothekarkreditvolumens sind. Zur genauen Verteilung der LTI- und LTV-Werte für ausstehende Hypotheken liegen zwar keine Daten vor, doch deuten Approximationen darauf hin, dass der Anteil der ausstehenden Hypotheken mit einem hohen LTI oder LTV insbesondere aufgrund von Amortisationen kleiner ist (siehe Bericht zur Finanzstabilität, 2019, S. 24).

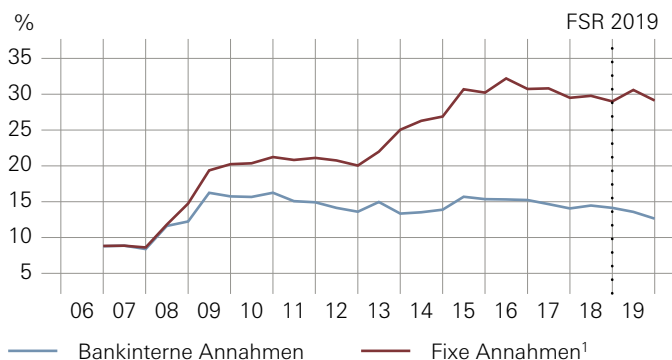
6 Die durchschnittliche Verzinsung des ausstehenden Hypothekarkreditvolumens lag Ende 2019 bei 1,4%. Im Segment des selbstgenutzten Wohneigentums entsprechen die mittleren 50% dem Interquartilsabstand der LTI-Verteilung der neuen Hypotheken in diesem Segment im Jahr 2019. Die entsprechenden LTI-Werte betragen 4,3 (25. Perzentil) und 6,8 (75. Perzentil).

7 Der erhobene Belehnungsgrad oder LTV entspricht dem Verhältnis zwischen der Hypothek und dem Wert des Pfandobjekts. Die Hypothek entspricht der von der Bank bewilligten Kreditlimite. Als Wert des Pfandobjekts wird der Marktwert oder – für die Nettosicht – die bankinterne Bewertung benutzt. Bei den meisten Banken weicht der Marktwert nur geringfügig von der bankinternen Bewertung ab.

ZINSRISIKO INLANDORIENTIERTER BANKEN

Nettobarwertverluste bei Zinsanstieg um 200 Basispunkte unter verschiedenen Replikationsannahmen, in Prozent des Tier-1-Kapitals

Grafik 36



1 Angenommene Zinsbindung von 1,5 Jahren für Spargelder sowie variabel verzinsten Hypothekarkreditforderungen und 15 Tage für Sichteinlagen.

Quellen: FINMA, SNB

Neuhypotheken im Wohnrenditesegment sind anfällig auf Schocks

Die Nachhaltigkeit der aktuellen Vergabepolitik bei Hypothekarkrediten im Segment der Wohnrenditeliegenschaften gibt Anlass zur Sorge. Bei dieser Einschätzung spielen drei Elemente eine zentrale Rolle.

Erstens befindet sich der Anteil der Neuhypotheken für Wohnrenditeliegenschaften mit sehr hohem LTI auf einem historischen Höchstwert (siehe dunkelrote und rote Balkenanteile in Grafik 34). Ein hoher LTI erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Ausfalls aufgrund eines Einkommens- oder Zinsschocks.

Zweitens weisen immer mehr Bezirke hohe Leerstandsquoten aus und entsprechend finanziert auch ein zunehmender Anteil der neuen Hypotheken Wohnrenditeliegenschaften in Regionen mit hohen Leerstandsquoten. 2019 wurden 37% der Neuhypotheken (2018: 31%) in Bezirken mit einer Leerstandsquote von über 2% gesprochen.

Drittens weist ein substanzieller Anteil (rund 27%) der Neuhypotheken im Wohnrenditesegment sowohl hohe LTV- als auch hohe LTI-Risiken auf.⁸ Diese Risikokummulation erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass bei einem Schock nicht nur die Ausfallraten, sondern auch die Verlustraten dieser Kredite substanziell wären.

Aufgrund der wachsenden Besorgnis über das Risikoexposure der Banken wurden die Selbstregulierungsrichtlinien der Banken im Bereich der Renditeliegenschaften revidiert. Die verschärften LTV- und Amortisierungsregeln betreffend Neuhypotheken für Renditeliegenschaften traten am 1. Januar 2020 in Kraft.⁹ Die SNB begrüsst die Revision der Selbstregulierungsrichtlinien. Diese Anpassungen des Regelwerks sollten künftig dabei helfen, einen weiteren Anstieg der Risiken in diesem Segment des Hypothekarmarkts zu begrenzen.

5.1.2 ZINSRISIKEN

Hohe Fristentransformation

Zinsrisiken können dann entstehen, wenn die Zinsbindungen einer Bank zwischen Aktiven und Passiven voneinander abweichen. Aufgrund der Natur ihrer Geschäftstätigkeit, bei der üblicherweise Kredite (d.h. Aktiven mit relativ langer, aber vertraglich festgelegter Zinsbindung) vergeben und Einlagen (d.h. Passiven mit potenziell kurzer, aber vertraglich nicht festgelegter Zinsbindung) entgegengenommen werden, sind die inlandorientierten Banken traditionell exponiert gegenüber Zinsschocks nach oben. Das Zinsrisiko aus der Fristentransformation – gemessen am Effekt eines Zinsschocks um 200 Basis-

8 Kredite im Segment der Wohnrenditeliegenschaften, die einen LTV von über 75% gemäss Nettosicht aufweisen und bei denen die kalkulatorischen Kosten bei einem Zinssatz von 5% den Mietertrag übersteigen. Für weitere Einzelheiten zur Risikokonzentration siehe z.B. Bericht zur Finanzstabilität, 2019, S. 26.

9 www.swissbanking.org/de/medien/statements-und-medienmitteilungen/sbvg-passt-selbstregulierung-im-bereich-der-wohrenditeliegenschaften-an?set_language=de und www.finma.ch/de/news/2019/08/20190828-mm-selbstregulierung/.

punkte nach oben auf den Nettobarwert der Banken relativ zu ihrem Tier-1-Kapital – verharnte 2019 weiterhin auf hohem Niveau.

Gemäss bankinternen Annahmen zur Zinsanpassung für Positionen mit nicht festgelegter Zinsbindung hat das Zinsrisiko aus der Fristentransformation seit 2015 kontinuierlich abgenommen. Der Nettobarwert der inlandorientierten Banken wäre 2019 im Durchschnitt um 12,6% des Tier-1-Kapitals gesunken (2018: 14,1%), wenn die Zinsen plötzlich 200 Basispunkte in die Höhe geschossen wären. Unter konservativeren Annahmen, die über die Zeit fixiert und für alle Banken gleich sind, blieb das Zinsrisiko auf hohem Niveau unverändert (siehe Grafik 36).¹⁰

5.1.3 AUSWIRKUNGEN DER SZENARIEN AUF DIE ERTRÄGE

Um das Ausmass des Risikoexposures und Verlustpotenzials der inlandorientierten Banken zu beurteilen, fokussiert die SNB auf drei Szenarien: das aktuelle Basisszenario und zwei generische Stressszenarien, nämlich das Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone und das Zinsschockszenario.

Basisszenario

Gemäss Basisszenario stellen die nächsten Quartale für die inlandorientierten Banken eine Herausforderung dar. Dieses Szenario geht von einer Rezession aus, gefolgt von einer teilweisen wirtschaftlichen Erholung in der zweiten Jahreshälfte 2020. Mit der Erholung der Wirtschaftsaktivität steigt das Wachstum in den Jahren 2021 und 2022 über seinen Trend. Das BIP erreicht jedoch erst 2022 wieder den Stand von Ende 2019.

In diesem Szenario sind die inlandorientierten Banken von der COVID-19-Pandemie in erster Linie durch eine Verschlechterung der Qualität der Unternehmenskredite in der Schweiz betroffen (siehe «Grosses Exposure gegenüber dem inländischen Kreditmarkt» in Unterkapitel 5.1.1). Bei den Rückstellungen und Abschreibungen auf ausstehende Kredite von Schweizer Unternehmen wird ein Anstieg erwartet. Die Erholung der Schweizer Volkswirtschaft und die behördlichen Massnahmen, insbesondere die Bürgschaften für neue Unternehmenskredite, werden dazu beitragen, die negativen Folgen dieser Entwicklungen für die Banken zu begrenzen.

Der Druck auf den Nettozinsertrag dürfte andauern, da im Basisszenario über einen längeren Zeitraum tiefe Zinsen erwartet werden. Zudem hat die Korrektur auf den Finanzmärkten die Aussichten für Handelserträge sowie für Erträge aus Gebühren und Kommissionen getrübt. Die Profitabilität der inlandorientierten Banken wird sich deshalb voraussichtlich in der mittleren Frist von einem bereits niedrigen Niveau aus weiter verringern. Während die inlandorientierten Banken insgesamt profitabel bleiben

dürften, muss bei einigen dieser Banken mit Verlusten gerechnet werden.

Generische Stressszenarien

Das Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone zeigt eine qualitativ ähnliche, jedoch deutlich negativere makroökonomische Entwicklung als das Basisszenario. Im Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone fällt die Rezession in der Schweiz viel länger aus als im Basisszenario, die Zinsen sind tiefer und der inländische Immobilienmarkt erfährt eine signifikante Preiskorrektur. Wie im Basisszenario wären auch in diesem Szenario die Unternehmenskredite besonders betroffen. Zudem wären die Verluste aus dem Hypothekar-exposure erheblich. Die Erträge der Banken aus Gebühren und Kommissionen würden aufgrund einer Preiskorrektur auf den Finanzanlagen sinken, während sich die Zinsmargen angesichts des länger anhaltenden tiefen Zinsniveaus weiter verengen würden. Entsprechend wäre der negative Effekt im Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone auf die Nettoerträge der Banken deutlich grösser als im Basisszenario. Aggregiert würden die inlandorientierten Banken in diesem Szenario Verluste erleiden.

Das Zinsschockszenario geht von einem positiven Schock auf die Zinskurve in Verbindung mit einer einschneidenden Korrektur der Immobilienpreise aus. Bei den meisten inlandorientierten Banken würden in diesem Szenario grosse Verluste resultieren. Diese Verluste wären in erster Linie bedingt durch einen starken Anstieg der Hypothekarzinsen und einen ausgeprägten Rückgang der Immobilienpreise, der zu massiv höheren Abschreibungen auf inländischen Hypotheken führen würde. Ein positiver Zinsschock ist in der kurzen und mittleren Frist unwahrscheinlich. Trotzdem bleibt dieses generische Szenario im gegenwärtigen Umfeld aus zwei Gründen relevant. Erstens sollte die Widerstandskraft der Banken gegenüber einem breiten Spektrum von schweren Schocks beurteilt werden, selbst wenn diese Schocks unter den Gegebenheiten unwahrscheinlich erscheinen – gerade die durch COVID-19 ausgelöste Krise macht dies deutlich. Zweitens geht das Zinsschockszenario von einer einschneidenden Korrektur auf dem inländischen Hypothekar- und Immobilienmarkt aus, auf dem sich in den letzten zehn Jahren Ungleichgewichte aufgebaut haben. Eine Rezession, die länger und stärker ausfällt, als im Basisszenario erwartet, könnte eine solche Korrektur auslösen. Ausserdem könnte eine solche Rezession aufgrund der höheren Arbeitslosigkeit der Haushalte und der tieferen Mietzinseinnahmen der Unternehmen zu einer Materialisierung der Tragbarkeitsrisiken führen. Das Ausmass dieser Folgen wäre jedoch kleiner als im Zinsschockszenario angenommen.

Die Szenarioanalysen der SNB deuten darauf hin, dass die Widerstandskraft der inlandorientierten Banken gemessen ist (siehe «Auswirkungen der Szenarien auf das Kapital» in Unterkapitel 5.2). Angesichts der Ende 2019 vorhandenen Kapitalpuffer sollten die meisten inlandorientierten Banken in diesen Szenarien in der Lage sein,

¹⁰ Siehe *Bericht zur Finanzstabilität*, 2013, für eine ausführliche Diskussion der fixierten Annahmen und der bankinternen Annahmen zur Zinsanpassung.

potenzielle Verluste zu absorbieren und gleichzeitig ihre Rolle als Kreditgeber für die Realwirtschaft wahrzunehmen.

5.2 WIDERSTANDSKRAFT

Die Beurteilung der Widerstandskraft der inländorientierten Banken beginnt mit einer Prüfung ihrer regulatorischen Kapitalquoten. Danach wird ihre Profitabilität als wichtige Verteidigungslinie gegen Verluste erörtert. Szenarioanalysen liefern eine ökonomische Einschätzung. Schliesslich folgt zusätzlich eine Markteinschätzung der Widerstandskraft der Banken.

5.2.1 REGULATORISCHE KAPITALQUOTEN

Kapitalquoten deutlich über den regulatorischen Mindestanforderungen

Die risikogewichteten Going-Concern-Kapitalquoten der inländorientierten Banken stiegen 2019 weiter an, ausgedrückt als Total der anrechenbaren Eigenmittel (2018: 18,0%; 2019: 18,6%) wie auch als Tier-1-Kapital (2018: 17,3%; 2019: 18,0%). Im historischen Vergleich sind ihre risikogewichteten Kapitalquoten hoch (siehe Grafik 37).¹¹

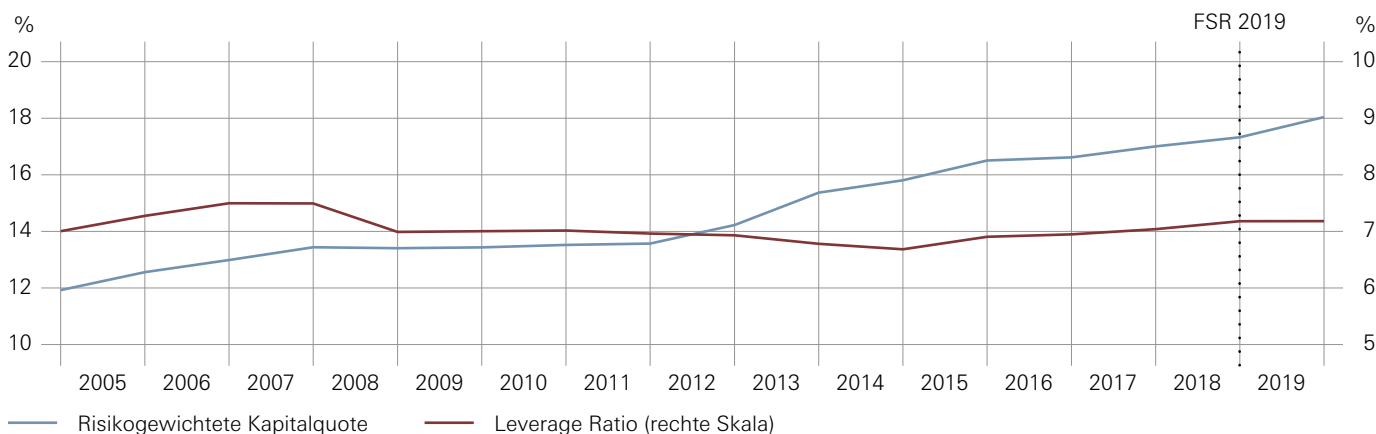
Trotz des weiteren Profitabilitätsrückgangs und der fortgesetzten Ausweitung ihrer Bilanzsummen wiesen die inländorientierten Banken Ende 2019 eine im Durchschnitt unveränderte Tier-1-Leverage-Ratio von 7,2% im Going

¹¹ Für die aggregierte Analyse in diesem Abschnitt wird für die Going-Concern-Kapitalquoten der DF-SIBs eine Phase-in-Perspektive angewendet.

KAPITALQUOTEN INLÄNDORIENTIERTER BANKEN

Risikogewichtete Tier-1-Kapitalquote und Tier-1-Leverage-Ratio¹

Grafik 37

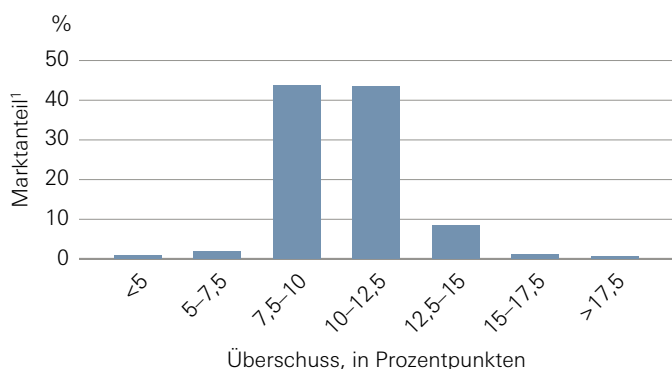


¹ Bis 2013 Tier 1 geteilt durch Bilanzsumme. Ab 2014 Tier 1 geteilt durch Leverage Ratio Exposures gemäss Basel III.
Quellen: FINMA, SNB

RISIKOGEWICHTETE KAPITALÜBERSCHÜSSE INLÄNDORIENTIERTER BANKEN

Kapitalüberschuss bezüglich Basel-III-Mindestanforderung von 8% für risikogewichtete Gesamtkapitalquoten

Grafik 38

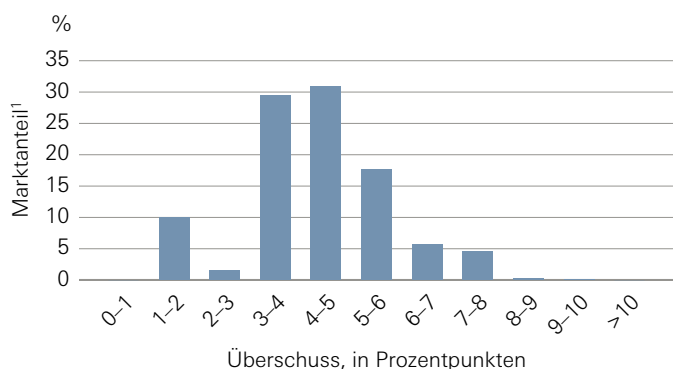


¹ Anteil am Total der Leverage Ratio Exposure der inländorientierten Banken.
Quellen: FINMA, SNB

LEVERAGE-RATIO-KAPITALÜBERSCHÜSSE INLÄNDORIENTIERTER BANKEN

Kapitalüberschuss bezüglich Basel-III-Mindestanforderung von 3% für Leverage Ratios gültig ab 2018

Grafik 39



¹ Anteil am Total der Leverage Ratio Exposure der inländorientierten Banken.
Quellen: FINMA, SNB

Concern aus. Die Stärkung ihrer Eigenkapitalausstattung ist vor allem auf einbehaltene Gewinne zurückzuführen.

Gemessen an den regulatorischen Mindestanforderungen sind die Kapitalpuffer der inlandorientierten Banken substanzuell. Zumeist verfügten sie per Ende 2019 über einen Kapitalüberschuss von 7,5 bis 12,5 Prozentpunkten über dem risikogewichteten Minimum von 8% (siehe Grafik 38) bzw. von 3 bis 6 Prozentpunkten über dem Minimum für die Leverage Ratio von 3% (siehe Grafik 39).

Per Ende 2019 erfüllten auch alle inlandorientierten Banken die zusätzlichen Kapitalanforderungen, die mit dem sektoriellen antizyklischen Kapitalpuffer einhergehen, sowie die institutsspezifischen, in der Eigenmittelverordnung (ERV) festgelegten Zielgrößen für die Kapitalpuffer.¹² Je nach Bank liegen diese zusätzlichen Kapitalpufferanforderungen zwischen 2,5% und 6,2% der risikogewichteten Aktiven.

Die Kapitalpuffer ermöglichen es den inlandorientierten Banken, bedeutende Verluste zu absorbieren und gleich-

zeitig weiterhin Kredite an die Realwirtschaft zu vergeben. Aggregiert übertrafen die Kapitalpuffer dieser Banken die regulatorischen Mindestanforderungen¹³ um 51,6 Mrd. Franken per Ende 2019. Davon entfielen 12,6 Mrd. Franken auf den Kapitalerhaltungspuffer, 4,5 Mrd. Franken auf den sektoriellen antizyklischen Kapitalpuffer und 8,5 Mrd. Franken auf andere Säule-2-Anforderungen. Die Banken halten damit fast die Hälfte aller Puffer (d.h. 26,0 Mrd. Franken per Ende 2019) über das regulatorische Minimum hinaus.

Im März 2020 folgte der Bundesrat dem Antrag der SNB, den antizyklischen Kapitalpuffer zu deaktivieren. Damit vergrösserte sich der Handlungsspielraum der Banken bei der Ausübung ihrer Rolle als Kreditgeber.

DF-SIBs erfüllen die TBTF-Anforderungen im Going Concern

Die inlandorientierten systemrelevanten Banken (DF-SIBs) müssen gemäss TBTF2 zusätzliche Anforderungen im Going Concern und im Gone Concern erfüllen. Ende 2019 erfüllten die drei DF-SIBs die TBTF2-Anforderungen an die risikogewichtete Kapitalquote und die Leverage Ratio im Going Concern sowohl in der Look-through-Perspektive als auch in der Phase-in-Perspektive vollständig (siehe Tabelle 7).

12 Diese beinhalten die Zielgrößen für Kapitalpuffer gemäss Aufsichtskategorie (siehe ERV) sowie die institutsspezifischen Anforderungen an die Kapitalpuffer systemrelevanter Banken. Diese Anforderungen gehen über die Basel-III-Anforderungen für alle Banken hinaus, ausgenommen diejenigen in der Aufsichtskategorie 5, welche die kleinsten Banken sowie die Banken mit dem geringsten Risikoexposure beinhaltet. Für einige Banken gelten Säule-2-Kapitalzuschläge für spezifische Risiken; diese sind hier nicht berücksichtigt.

13 Risikogewichtetes Minimum von 8% und Minimum für die Leverage Ratio von 3%.

GOING-CONCERN-KAPITALQUOTEN UND -ANFORDERUNGEN

Look-through und phase-in

Tabelle 7

	PostFinance			Raiffeisen Gruppe ⁴			ZKB		
	2018	2019	Anforderung ³	2018	2019	Anforderung ³	2018	2019	Anforderung ³
TBTF2-Quoten (look-through, in Prozent)¹									
TBTF2-Going-Concern-Kapitalquote	17,6	18,8	13,0	17,5	14,6	14,3	19,0	17,6	13,6
TBTF2-Going-Concern-Leverage-Ratio	5,0	4,8	4,5	7,6	5,7	4,6	6,4	6,2	4,5
TBTF2-Quoten (phase-in, in Prozent)²									
TBTF2-Going-Concern-Kapitalquote	17,6	18,8	13,0	17,5	17,9	14,2	20,2	20,0	13,6
TBTF2-Going-Concern-Leverage-Ratio	5,0	4,8	4,5	7,6	7,0	4,6	6,8	7,0	4,5
Level (in Mrd. Franken)									
Tier-1-Kapital TBTF2 (look-through)	5,9	6,1	–	17,4	14,4	–	11,9	11,4	–
Tier-1-Kapital TBTF2 (phase-in)	5,9	6,1	–	17,4	17,6	–	12,7	13,0	–
TBTF-RWA	33,8	32,6	–	99,3	98,3	–	62,7	65,0	–
TBTF-Gesamtengagement	119,4	126,5	–	228,6	252,3	–	185,6	185,6	–

1 Die Berechnung der Quoten erfolgt auf der Grundlage der finalen Anforderungen, d.h. ohne Berücksichtigung der Übergangsbestimmungen.

2 Die Berechnung der Quoten erfolgt auf der Grundlage der Phase-in-Anforderungen per Ende 2019 (einschliesslich der für die Tier-1-LT-CoCos anwendbaren Grandfathering-Klausel).

3 Einschliesslich der Anforderungen für den antizyklischen Kapitalpuffer für die risikogewichteten Anforderungen, aber ohne die bankspezifischen Säule-2-Kapitalzuschläge für spezifische Risiken.

4 Raiffeisen verwendet seit 2019 interne Modelle für die Berechnung der risikogewichteten Aktiven (F-IRB).

Quellen: regulatorische Offenlegungen der DF-SIBs

Gegenüber 2018 entwickelten sich die Going-Concern-Kapitalquoten der DF-SIBs uneinheitlich. In der Look-through-Perspektive verringerten sich die risikogewichteten TBTF2-Kapitalquoten bei der Raiffeisen Gruppe (um 2,9 Prozentpunkte auf 14,6%) und der ZKB (um 1,4 Prozentpunkte auf 17,6%), während bei der PostFinance ein Anstieg resultierte (um 1,2 Prozentpunkte auf 18,8%). Der Rückgang bei der Raiffeisen Gruppe und bei der ZKB widerspiegelt unter anderem die Tatsache, dass diese Banken gemäss ihren regulatorischen Offenlegungen einen Teil ihres verfügbaren Tier-1-Kapitals für die Erfüllung der Look-through-Anforderungen im Gone Concern verwenden würden (siehe «Unterschiedliche Verlusttragfähigkeit der DF-SIBs im Gone Concern» in Unterkapitel 5.4). Um Doppelzählungen zu vermeiden, muss dieses Kapital von den Tier-1-Going-Concern-Kapitalquoten abgezogen werden. Die TBTF2-Leverage-Ratios nahmen bei allen drei DF-SIBs ab, allerdings in unterschiedlichem Ausmass. In der Phase-in-Perspektive stiegen die risikogewichteten TBTF2-Kapitalquoten bei der PostFinance (um 1,2 Prozentpunkte auf 18,8%) und der Raiffeisen Gruppe (um 0,4 Prozentpunkte auf 17,9%); diejenige der ZKB hingegen sank (um 0,2 Prozentpunkte auf 20%). Die TBTF2-Leverage-Ratio nahm bei der PostFinance und der Raiffeisen Gruppe ab, bei der ZKB hingegen zu.

Der Beschluss der FINMA, den Banken vorübergehend zu gestatten, ihre Zentralbankguthaben von ihrem Gesamtengagement (d.h. der für die Leverage Ratio ausschlaggebenden Messgrösse) auszuklammern, führte Ende März 2020 bei zwei der drei DF-SIBs zu einem deutlichen Anstieg der Leverage Ratio. Ohne Einbezug der Zentralbankguthaben betrug die Leverage Ratio der PostFinance 7,2% (Phase-in-Perspektive) gegenüber 4,6% gemäss ERV-Definition.¹⁴ Bei der Raiffeisen Gruppe betrug die

14 Siehe Postfinance, *Offenlegung aus Systemrelevanz per 31. März 2020*, S. 3, Fussnote 8.

Leverage Ratio mit diesem temporären Ausschluss 7,5% verglichen mit 6,7% gemäss ERV-Definition.¹⁵ Die ZKB verzichtete bei der Berechnung ihrer Leverage Ratio auf den temporären Ausschluss der Zentralbankguthaben.¹⁶

5.2.2 PROFITABILITÄT

Weiter sinkende Profitabilität der inlandorientierten Banken

Hinsichtlich Widerstandsfähigkeit stellen Gewinne eine Ergänzung zum Kapital dar. Sie bilden die primäre Verteidigungslinie der Banken gegen Negativschocks. Zudem sind die einbehaltenen Gewinne eine wichtige Kapitalquelle, die den Banken erlaubt, im Laufe der Zeit Puffer aufzubauen. In den letzten zehn Jahren sank die Profitabilität der inlandorientierten Banken signifikant, insbesondere aufgrund des Abwärtsdrucks auf die Zinsmargen im Tiefzinsumfeld.

2019 nahm die Profitabilität der inlandorientierten Banken weiter ab. Der durchschnittliche Return on Assets bildete sich 2019 um rund 5% auf 0,35% zurück (2018: 0,37%). Dieser Rückgang war vor allem auf den tieferen Nettozinsertrag im Vergleich zu den Gesamtaktiven zurückzuführen. Der tiefere Nettozinsertrag wurde teilweise durch die gesteigerte Kosteneffizienz kompensiert. Im historischen Vergleich liegt der Return on Assets derzeit auf einem tiefen Niveau (siehe Grafik 40).

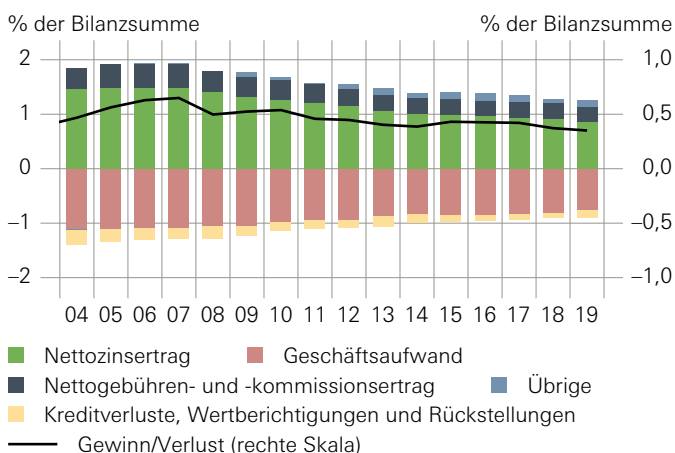
Die Profitabilität der drei DF-SIBs entwickelte sich 2019 unterschiedlich. Sowohl die ZKB als auch die Raiffeisen Gruppe steigerten ihren Return on Assets trotz der weiteren Verengung der Zinsmargen. Bei der ZKB erhöhte sich der Return on Assets 2019 im Vorjahresvergleich von 0,47% auf 0,51%. Ausschlaggebend dafür war eine Zunahme des Handels- und Anlagegeschäfts. Auch der

15 Siehe Raiffeisen Gruppe, *Aufsichtsrechtliche Offenlegung per 31.03.2020*, S. 5, Fussnote 2.

16 Siehe ZKB, *Offenlegungsreport per 31.03.2020*, S. 5.

RETURN ON ASSETS INLANDORIENTIERTER BANKEN

Grafik 40

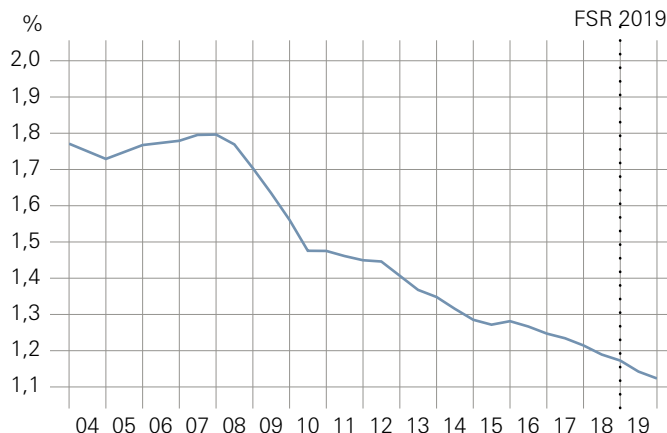


Quellen: FINMA, SNB

ZINSMARGE INLANDORIENTIERTER BANKEN

Gewichteter Durchschnitt

Grafik 41



Quellen: FINMA, SNB

Return on Assets der Raiffeisen Gruppe wies gegenüber 2018 einen deutlichen Anstieg von 0,24% auf 0,34% aus, bedingt durch tiefere Verwaltungskosten, Kreditverluste und Rückstellungen. Bei der PostFinance hingegen sank die Profitabilität in den negativen Bereich: Der Return on Assets fiel nach einer Goodwill-Abschreibung von 800 Mio. Franken von 0,06% im Vorjahr auf -0,46% im Jahr 2019. Ohne diese Goodwill-Abschreibung bildete sich die Profitabilität der PostFinance im Vorjahresvergleich von 0,22% auf 0,17% zurück.¹⁷

Nochmalige Verengung der Zinsmarge

Für die inlandorientierten Banken stellen die Zinserträge die wichtigste Ertragsquelle dar. Die Profitabilität des Zinsgeschäfts kann anhand der Zinsmarge gemessen werden. Die durchschnittliche Zinsmarge¹⁸ auf Kreditforderungen der inlandorientierten Banken sank 2019 nochmals um 5 Basispunkte bzw. rund 4% auf 1,12% (siehe Grafik 41). Damit hat sich die durchschnittliche Zinsmarge dieser Banken seit 2007 um fast 40% verengt.

Der Rückgang im Jahr 2019 war auf die weiter sinkende durchschnittliche Verzinsung der ausstehenden Hypothekarkredite von 1,45% (Q4 2018) auf 1,37% (Q4 2019) zurückzuführen, da die in der Vergangenheit aufgenommenen Kredite zu rekordtiefen Zinssätzen erneuert bzw. neue Hypothekarkredite zu solchen Bedingungen gewährt wurden. Die durchschnittliche Verzinsung neuer Hypotheken verringerte sich über alle Laufzeiten hinweg von 1,21% (Q4 2018) auf 0,99% (Q4 2019), während der durchschnittliche Zinssatz für zehnjährige Neuhypotheken von 1,44% (Q4 2018) auf ein historisches Tief von 0,98% (Q4 2019) fiel. Derweil blieben die Zinssätze auf den Sichtguthaben und Spargeldern von Privatkunden weitgehend unverändert nahe bei null. Der Anteil der Kundeneinlagen, die 2019 einem Negativzins unterlagen, betrug 5% (2018: 4%).

Die Zunahme der Sichtguthaben, die vom Negativzins der SNB ausgenommen waren, wirkte sich 2019 positiv auf den Nettozinsertrag der inlandorientierten Banken aus. Der Entscheid der SNB, den Freibetrag¹⁹ per 1. November 2019 anzupassen, hatte für die inlandorientierten Banken eine Erhöhung des insgesamt vom Negativzins ausgenommenen Betrags von 133 Mrd. Franken per Ende Oktober auf rund 207 Mrd. Franken per Ende November zur Fol-

17 2018 wies die PostFinance für die gleiche Position eine Goodwill-Abschreibung von 200 Mio. Franken aus. Aufgrund der regulatorischen Behandlung von Goodwill blieb das regulatorische Eigenkapital der PostFinance von dieser Abschreibung unberührt.

18 Die Zinsmargen werden anhand der folgenden Formel approximiert: Nettozinsertrag geteilt durch die Summe der Hypothekarkforderungen, der Forderungen gegenüber Kunden sowie der finanziellen Forderungen.

19 Der Negativzins wird nur auf jenem Teil des Guthabens auf einem Girokonto bei der SNB erhoben, der den Freibetrag überschreitet. Seit November 2019 wird der Freibetrag monatlich aktualisiert und widerspiegelt so Entwicklungen in den Bilanzen der Banken über die Zeit. Der Freibetrag berechnet sich aus dem laufenden Durchschnitt der Mindestreserveverordnungen der letzten 36 Unterlegungsperioden, multipliziert mit dem Freibetragsfaktor (Basiskomponente), abzüglich der Bargeldhaltung in der letzten Unterlegungsperiode (Bargeldkomponente).

ge.²⁰ Hochgerechnet auf das Jahr 2019 hätte die Anpassung für diese Banken zu einem Rückgang der Negativzinszahlungen von rund 136 Mio. Franken geführt.²¹ Dies entspricht rund 1,5% der Zinsmarge. Im Vergleich dazu bildete sich die Zinsmarge 2019 im Durchschnitt um 4% zurück.

Insgesamt geht der Druck auf die Zinsmarge dieser Banken nicht in erster Linie von den Negativzinszahlungen an die SNB aus. Vielmehr ergibt er sich daraus, dass die Kapitalmarktzinsen in weit grösserem Ausmass an die Aktiven der Banken (z.B. Zinsen auf Kredite) weitergegeben werden als an ihre Passiven (z.B. Zinsen auf Einlagen).

Konjunkturabschwächung und Druck auf Margen dürften Profitabilität dämpfen

In Zukunft dürfte sich der Druck auf die Profitabilität der inlandorientierten Banken aus zwei Gründen weiter verstärken. Erstens bleiben die Zinsmargen komprimiert, falls das derzeitige Tiefzinsumfeld in der Schweiz anhält, da auslaufende Kredite zu erheblich tieferen Zinssätzen erneuert werden. Und zweitens führt die von der COVID-19-Pandemie ausgelöste Konjunkturabschwächung zu einer Materialisierung von Kreditverlusten und einem Rückgang der Handelserträge sowie der Erträge aus Gebühren und Kommissionen.

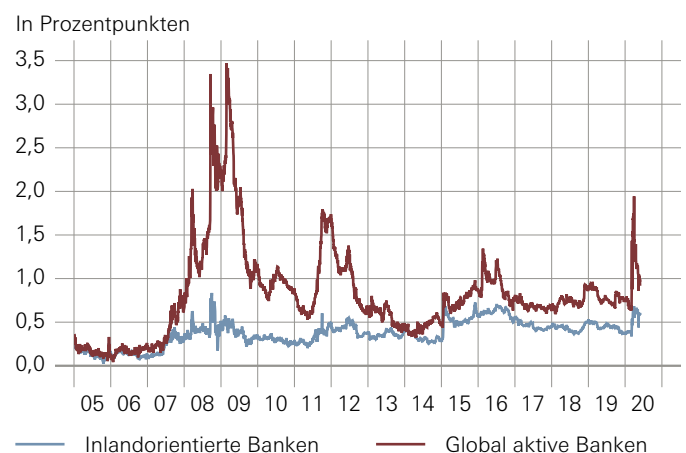
Der Entscheid der SNB, den Freibetragsfaktor für den Negativzins auf Sichtguthaben per 1. April 2020 von 25 auf 30 zu erhöhen, wird in Zukunft einen positiven Beitrag zum Nettozinsertrag der Banken und zu ihrer Profitabilität leisten.

20 Die Erhöhung um 74 Mrd. Franken entspricht der beobachteten Veränderung zwischen Ende Oktober 2019 und Ende November 2019. Im gesamten Bankensystem betragen die Freibeträge 281 Mrd. Franken (Oktober 2019) bzw. 397 Mrd. Franken (November 2019).

21 Basierend auf einer für das Jahr 2019 hochgerechneten Schätzung der Zinsentlastung sowie der tatsächlichen Negativzinszahlungen an die SNB.

RENDITE-SPREADS ERSTRANGIGER ANLEIHEN

Restlaufzeit 2–8 Jahre, volumengewichteter Durchschnitt Grafik 42



Quelle: SNB

5.2.3 AUSWIRKUNGEN DER SZENARIEN AUF DAS KAPITAL

Dank Kapitalpuffern können inlandorientierte Banken bedeutende Verluste absorbieren und gleichzeitig weiterhin Kredite an die Realwirtschaft vergeben

Neben den regulatorischen Kapitalquoten beurteilt die SNB auch die Eigenmittelunterlegung der inlandorientierten Banken, indem sie drei verschiedene Szenarien simuliert.

Im Basisszenario würden einige Banken mit einem signifikanten kumulativen Marktanteil Verluste erleiden, die einen kleinen Teil ihrer Kapitalpuffer aufzehren würden. Aggregiert sollten die Kapitalpuffer der inlandorientierten Banken jedoch weitgehend unberührt bleiben.

Im Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone wären die Verluste der Banken und die damit verbundenen Auswirkungen auf das Kapital erheblicher. Insgesamt aber würden die Kapitalpuffer der inlandorientierten Banken sogar in diesem gravierenderen Szenario nach dem Schock substantiell bleiben. Sofern jedoch keine Gegenmassnahmen ergriffen würden, könnten einige wenige Banken unter die in der ERV festgelegten spezifischen Zielgrössen für Kapitalpuffer fallen bzw. das regulatorische Minimum unterschreiten.

Im Zinsschockszenario wären die aggregierten Verluste der inlandorientierten Banken signifikant grösser als im Basisszenario oder im Szenario einer lang anhaltenden Rezession in der Eurozone und würden einen wesentlichen Teil der Kapitalpuffer dieser Banken aufzehren. Auch in diesem Szenario würden einige wenige Banken unter die in der ERV festgelegten spezifischen Zielgrössen für Kapitalpuffer fallen bzw. das regulatorische Minimum unterschreiten, falls sie keine Gegenmassnahmen ergreifen würden. Insgesamt sollten jedoch die meisten inlandorientierten Banken in der Lage sein, dank ihrer derzeit bedeutenden Kapitalpuffer die Verluste in einem solchen Szenario zu absorbieren und gleichzeitig weiterhin Kredite zu vergeben.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die inlandorientierten Banken in verschiedensten Stressszenarien weiterhin in der Lage sein sollten, ihre Rolle als Kreditgeber für die Realwirtschaft wahrzunehmen. Die Szenarioanalysen sind allerdings mit erheblichen Unsicherheiten behaftet. Dieser Umstand ist im derzeitigen wirtschaftlichen Kontext besonders relevant.

5.3 MARKTEINSCHÄTZUNG

Marktbasierte Indikatoren liefern eine ergänzende Sicht zur Beurteilung der Widerstandskraft der inlandorientierten Banken.²² Die Rendite-Spreads und Ratings der Anleihen weisen darauf hin, dass sich die Markteinschätzung

²² Eine Einschränkung der marktbasierenden Indikatoren besteht darin, dass sie nur für eine Untergruppe von Banken verfügbar sind.

bezüglich der Kreditwürdigkeit der inlandorientierten Banken im Zuge der weltweiten Ausbreitung von COVID-19 leicht verschlechtert hat. Dennoch bleibt ihre Kreditwürdigkeit gemäss diesen Indikatoren sowohl im historischen Vergleich wie auch im Vergleich zu anderen Banken hoch.

Einerseits erhöhten sich die Rendite-Spreads vorrangiger Anleihen Anfang März 2020 moderat, bevor sie sich auf den Stand von 2019 zurückbildeten (siehe Grafik 42).²³ Verglichen mit Referenzgrössen wie den global aktiven Schweizer Banken sind die Rendite-Spreads der inlandorientierten Banken im Durchschnitt weiterhin tief. Andere marktbasierende Indikatoren (z.B. erwartete Ausfallfrequenzen) zeichnen ein ähnliches Bild.

Andererseits blieben die Standalone-Ratings der inlandorientierten Banken seit Anfang 2020 auf hohem Niveau stabil.²⁴ Die Ratings einiger dieser Banken wurden in den letzten Jahren herabgestuft, was die wachsende Besorgnis über den Anstieg ihres Exposures und ihrer Risiken in Bezug auf den inländischen Hypothekar- und Immobilienmarkt widerspiegelt. Seit dem Beginn der COVID-19-Pandemie blieben die Ratings der inlandorientierten Banken – und die Aussichten für diese Ratings – jedoch unverändert. Gemäss den von den Rating-Agenturen aktuell veröffentlichten Einschätzungen dieser Banken sollten die Folgen von COVID-19 gering bleiben.

5.4 SANIERUNG UND ABWICKLUNG (RESOLUTION)

Dieses Unterkapitel erörtert die Erfüllung der Gone-Concern-Kapitalanforderungen durch die DF-SIBs und den Stand ihrer Notfallpläne.

Unterschiedliche Verlusttragfähigkeit der DF-SIBs im Gone Concern

Die Gone-Concern-Anforderungen für DF-SIBs traten 2019 in Kraft und werden bis 2026 schrittweise umgesetzt.²⁵ Die anrechenbaren Instrumente für die Deckung der Gone-Concern-Anforderungen beinhalten bedingtes Kapital und Bail-in-Instrumente, überschüssiges Tier-1-Kapital, kantonale Staatsgarantien oder ähnliche Mechanismen.²⁶ In welchem Ausmass diese Anforderungen die Verlusttragfähigkeit zusätzlich stärken, ist von Bank

²³ Die Rendite-Spreads von Banken mit einer Staatsgarantie können gegenüber denjenigen von Banken ohne Staatsgarantie Verzerrungen aufweisen. Daten zu Rendite-Spreads sind für rund ein Drittel der inlandorientierten Banken verfügbar, darunter zwei DF-SIBs mit einem Marktanteil von rund einem Drittel gemessen an den Gesamtaktiven.

²⁴ Standalone-Ratings widerspiegeln die Kreditwürdigkeit von Banken ohne externe finanzielle Stützungsmaßnahmen, z.B. für die ZKB ohne Unterstützung durch den Kanton Zürich. Ratings sind für rund einen Zehntel der inlandorientierten Banken verfügbar, darunter drei DF-SIBs mit einem Marktanteil von rund einem Viertel.

²⁵ Siehe Bundesrat, *Eigenmittelverordnung*, Version vom Januar 2019.

²⁶ Überschüssiges Tier-1-Kapital, das nicht zur Deckung der Going-Concern-Anforderungen verwendet wird, kann bevorzugt für die Erfüllung der Gone-Concern-Anforderungen eingesetzt werden. In Abhängigkeit von der Höhe des überschüssigen Tier-1-Kapitals reduziert sich damit die risikogewichtete Gone-Concern-Anforderung um bis zu einem Drittel der Anforderung. Um Doppelzahlungen zu vermeiden, muss dieses Kapital von den Tier-1-Going-Concern-Kapitalquoten abgezogen werden. Explizite kantonale Staatsgarantien oder ähnliche Mechanismen sind anrechenbar und können bis zu 50% der Gone-Concern-Anforderungen decken – unter zusätzlichen Bedingungen sogar bis zu 100%.

zu Bank unterschiedlich und hängt von der Art der eingesetzten Instrumente ab.

Ende 2019 unterschritt die PostFinance die Gone-Concern-Anforderungen in der Look-through-Perspektive, d.h. sie muss zu deren Erfüllung ihre Gone-Concern-Instrumente bis 2026 aufbauen. Hingegen erfüllten die ZKB und die Raiffeisen Gruppe die Gone-Concern-Anforderungen in der Look-through-Perspektive bereits. Dies gilt unter der Annahme, dass ein Teil des in der Phase-in-Perspektive ausgewiesenen Going-Concern-Kapitals mit Tier-1-Qualität zur Erfüllung der Gone-Concern-Anforderungen eingesetzt wird (siehe «DF-SIBs erfüllen die TBTF-Anforderungen im Going Concern» in Unterkapitel 5.2.1). Falls das Tier-1-Kapital dieser Banken jedoch grösstenteils für die Verlusttragfähigkeit im Going Concern (siehe Tabelle 7) eingesetzt wird, müssten beide Banken bis 2026 Gone-Concern-Instrumente aufbauen, um die Look-through-Anforderungen zu erfüllen. In einer Phase-in-Perspektive erfüllten alle drei Banken per Ende 2019 die TBTF2-Anforderungen an die risikogewichtete Kapitalquote und die Leverage Ratio im Gone Concern.

Notfallpläne der DF-SIBs noch nicht von der FINMA genehmigt

Im Rahmen der TBTF-Anforderungen müssen die drei DF-SIBs gegenüber der FINMA nachweisen, dass sie über wirksame Notfallpläne verfügen. Zusammen mit den Gone-Concern-Anforderungen tragen solche Notfallpläne dazu bei, dass sich diese Banken im Krisenfall rekapitalisieren oder ordnungsgemäss abwickeln können. Wirksame Notfallpläne sind deswegen für die Weiterführung systemrelevanter Funktionen im Krisenfall erforderlich. Ende 2019 wiesen die Notfallpläne der drei DF-SIBs einen unterschiedlichen Grad der Umsetzbarkeit auf, wobei keiner von der FINMA genehmigt worden war.²⁷

²⁷ Siehe Medienmitteilung der FINMA, *FINMA beurteilt Schweizer Notfallpläne der Grossbanken als umsetzbar*, 25. Februar 2020.

Abkürzungen

AT1	Zusätzliches Tier-1-Kapital (Additional Tier 1)
Basel III	Vom Basler Ausschuss für Bankenaufsicht (BCBS) entwickeltes internationales Regelwerk für Banken
BCBS	Basler Ausschuss für Bankenaufsicht (Basel Committee on Banking Supervision)
BFS	Bundesamt für Statistik
BIP	Bruttoinlandprodukt
BIZ	Bank für internationalen Zahlungsausgleich
CDS	Credit Default Swap
CET1	Hartes Kernkapital (Common Equity Tier 1)
CoCos	Bedingte Kapitalinstrumente (Contingent Capital)
COVID-19	Coronavirus-Krankheit 2019
DF-SIB	Inlandorientierte systemrelevante Bank (Domestically Focused Systemically Important Bank)
EFD	Eidgenössisches Finanzdepartement
ERV	Verordnung über die Eigenmittel und Risikoverteilung für Banken und Effektenhändler (Eigenmittelverordnung)
FINMA	Eidgenössische Finanzmarktaufsicht
F-IRB	Auf internen Ratings beruhender Ansatz (Foundation Internal Ratings Based Approach)
FSB	Financial Stability Board
FSR	Bericht zur Finanzstabilität (Financial Stability Report)
GaB	Global aktive Banken
G-SIB	Global systemrelevante Bank (Global Systemically Important Bank)
HT CoCos	Bedingte Kapitalinstrumente mit hohem Auslösungsniveau (High-Trigger Contingent Capital)
IoB	Inlandorientierte Banken
IWF	Internationaler Währungsfonds
LCR	Liquidity Coverage Ratio
LIK	Landesindex der Konsumentenpreise
LT CoCos	Bedingte Kapitalinstrumente mit tiefem Auslösungsniveau (Low-Trigger Contingent Capital)
LTI	Kredit zu Einkommen (Loan-to-Income), Mass für die Tragbarkeit
LTV	Belehungsgrad (Loan-to-Value)
NBG	Nationalbankgesetz
NGFS	Netzwerk von Zentralbanken und Aufsichtsbehörden, das sich für ein nachhaltigeres Finanzsystem einsetzt (Network for Greening the Financial System)
OIS	Overnight Indexed Swap
ROA	Gesamtkapitalrendite (Return on Assets)
ROE	Eigenmittelrendite (Return on Equity)
RWA	Risikogewichtete Aktiven (Risk-Weighted Assets)
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft
TBTF	«Too big to fail»
TBTF2	Revidierte Schweizer «Too big to fail»-Regulierung
VaR	Value at Risk
ZKB	Zürcher Kantonalbank

Herausgeberin

Schweizerische Nationalbank
Finanzstabilität
Postfach
CH-8022 Zürich
Telefon +41 58 631 31 11

Sprachen

Englisch, Deutsch und Französisch

Beim vorliegenden Dokument handelt es sich um die deutsche Übersetzung des englischen Originals. Einzig die englische Version ist massgebend.

Auskunft

snb@snb.ch

Abonnemente, Einzel Exemplare und Adressänderungen

Schweizerische Nationalbank, Bibliothek
Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon +41 58 631 11 50
Fax +41 58 631 50 48
E-Mail: library@snb.ch

Website

Die Publikationen der Schweizerischen Nationalbank sind verfügbar unter www.snb.ch, *Publikationen*.

Gestaltung

Interbrand AG, Zürich

Satz und Druck

Neidhart + Schön Group AG, Zürich

Erscheinungstermin

September 2020

ISSN 1662-7253 (Print-Ausgabe)
ISSN 1662-7261 (Online-Ausgabe)

Internet

www.snb.ch



Daten und Datenquellen

Die in diesem Bericht verwendeten bankenstatistischen Daten basieren auf den von den einzelnen Banken offiziell eingereichten und/oder offengelegten Angaben. Die Analyse erstreckt sich auf global aktive Banken und inlandorientierte Banken. Zu den letzteren gehören Banken (zurzeit rund 100), deren Inlandkredite über 50% der Gesamtbilanzsumme ausmachen oder die auf dem inländischen Depositenmarkt eine prominente Rolle spielen. Daten zu den global aktiven Banken werden auf konsolidierter Basis betrachtet. Das vorliegende Dokument beruht auf den am 31. Mai 2020 verfügbaren Daten.

Urheberrecht/Copyright ©

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützbaeren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und Darstellungen, soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen).

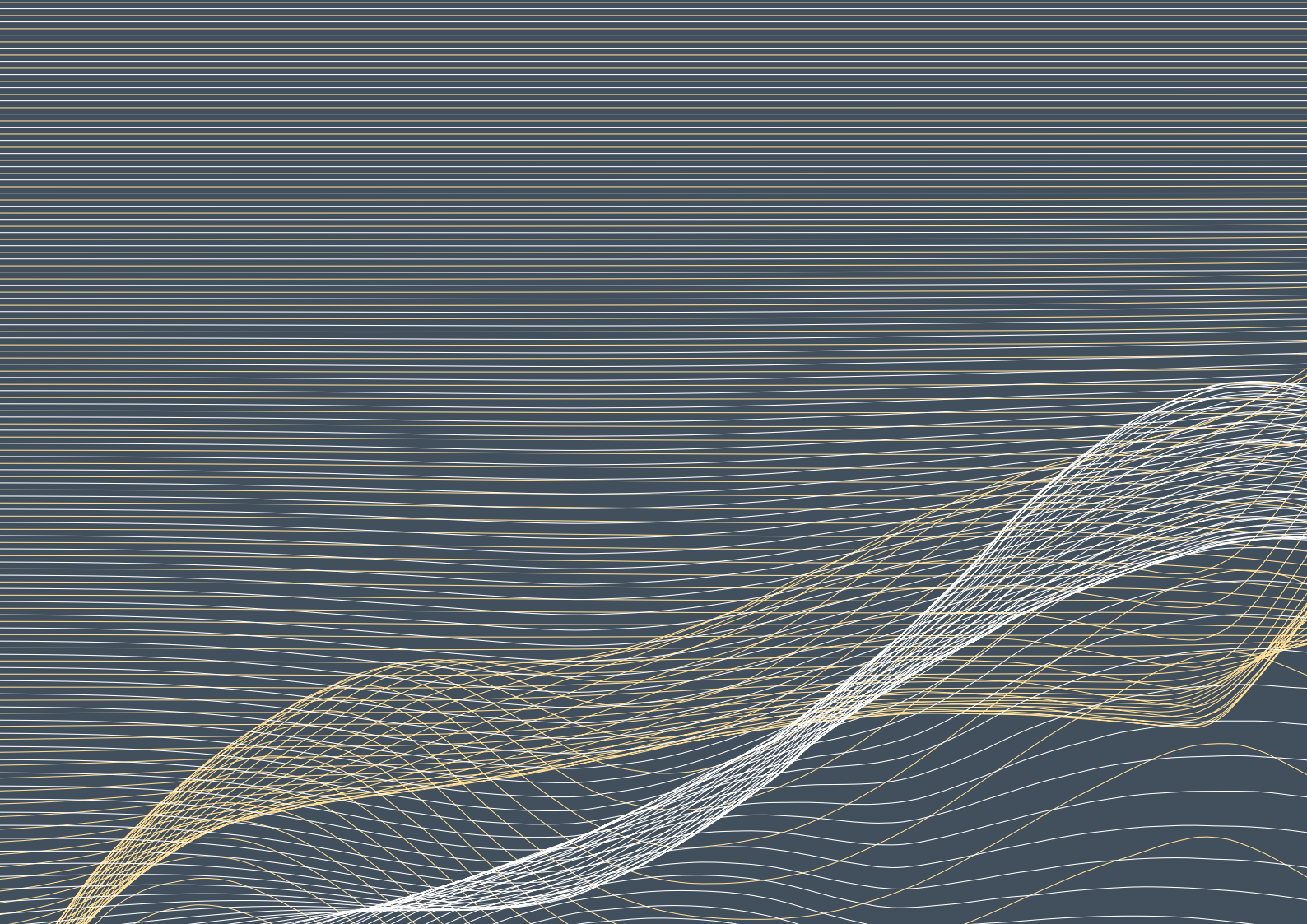
Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-Vermerk versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB, Zürich/Jahr o. ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung (Vervielfältigung, Nutzung via Internet etc.) zu nicht kommerziellen Zwecken einer Quellenangabe. Die urheberrechtliche Nutzung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB gestattet.

Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB ohne Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können auch ohne Quellenangabe genutzt werden. Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden Quellen stammen, sind Nutzer solcher Informationen und Daten verpflichtet, allfällige Urheberrechte daran zu respektieren und selbst entsprechende Nutzungsbefugnisse bei diesen fremden Quellen einzuholen.

Haftungsbeschränkung

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für Verluste oder Schäden, die wegen Benutzung der von ihr zur Verfügung gestellten Informationen entstehen könnten. Die Haftungsbeschränkung gilt insbesondere für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2020



SCHWEIZERISCHE NATIONALBANK
BANQUE NATIONALE SUISSE
BANCA NAZIONALE SVIZZERA
BANCA NAZIUNALA SVIZRA
SWISS NATIONAL BANK

